

Im Jahr 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, das dem Jahr 4875 unserer Zeit entspricht, steht die Milchstraße vor einer ihrer größten Bewährungsproben: Mit einer gigantischen Flotte, die weit über 200.000 Raumschiffe umfaßt, haben die sogenannten Tolkander milliardenfachen Tod über insgesamt 52 bewohnte Planeten der Milchstraße gebracht. Auf diesen Welten wurde alles intelligente Leben ausgelöscht.

Und es ist damit zu rechnen, daß dieser Massentod erst der Anfang einer ungeheuerlichen Entwicklung war. Auf 52 Welten verbreiten nämlich seitdem Wesen, die sich offensichtlich selbst als "Philosophen" bezeichnen, ihre Lehren von Tod und Untergang. In einer schreckenerregenden Vision erfuhren die Aktivatorträger Mila und Nadja Vandemar sowie Atlan, welches Schicksal auf die Milchstraße wartet. Wie das alles zusammenhängen mag, kann derzeit noch keiner der Beteiligten erraten. Atlan und die anderen Aktivatorträger im Solsystem sehen nur noch eine Chance: Sie stoßen in die sogenannte Traumblase oder Traumsphäre vor und hoffen, von dort aus gegen den unheimlichen Gegner antreten zu können.

Während sich die Bewohner der Menschheitsgalaxis auf eine Konfrontation vorbereiten, bei der sie offenbar so gut wie keine Chance haben, sind drei Menschen von der Erde in unbekannten Regionen des Universums unterwegs. Alaska Saedelaere verschlug es zuletzt in einen merkwürdigen Mikrokosmos; Perry Rhodan und Reginald Bull haben in der Galaxis Plantagoo mysteriöse Verbindungen zu den Ereignissen in der Heimat aufgefunden.

Sie stießen auf die geheimnisvollen Galornen, die Herrscher über diese Galaxis. Und sie erkannten, weich mörderischen Hintergrund die so friedliebend wirkenden Wesen tatsächlich haben. Das alles hängt zusammen mit einem alten Auftrag—und diesen erhielt EIN BOTE THOREGONS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan—Der Terraner stößt auf das Wesen, das ihn am meisten haßt.

Reginald Bull—Rhodans ältester Freund bleibt mißtrauisch.

Foremon—Ein Adlat ist fast am Ziel seiner Wünsche.

A_Callfonn—Der Clanführer der Zentrifaal hat mit seinem Leben so gut wie abgeschlossen.

Kaff Chiriatha—Die Galornin erlebt Gewalt in der Pentrischen Wolke.

Prolog

Es war eine Katastrophe, die ungeahnte Folgen zeigen konnte. Mehrmals hatten die Mörder sich seinem Zugriff entzogen, aber nun—Foremon war ihnen wieder so nahe gewesen wie auf Galorn—war alles gescheitert. Die beiden Fremden hatten eine kriminelle Energie offenbart, zu der nur sehr wenige Wesen fähig waren. Andererseits hätten sie ohne eine solch schier unglaubliche Anstrengung niemals den vierten Boten von Thoregon töten und berauben können.

In unregelmäßigen Zeitabständen schreckte Foremon aus dem Stadium des Nichtdenkens auf, dann wirbelten seine Empfindungen, Gedanken und Gefühle durcheinander wie der erste Schnee im Morgengrauen über der Basalebene, und er fröstelte. Doch das war keine von außen kommende Kälte, sie entstand tief in seinem Innern.

Die Fremden dürfen nicht mehr morden! dröhnte es unter seiner Schädeldecke. *Niemals wieder!*

Es war eine wahnwitzige, unverständliche Situation. Er hatte helfen wollen, aber war nicht nur von seinesgleichen daran gehindert worden, sondern auch von den Galornen, während die Verbrecher sich weiterhin ihrer Freiheit erfreuten.

“Du und ich, wir treten jeder auf seine Weise für den Frieden ein. Unter diesen Voraussetzungen sollte es möglich sein, ein vernünftiges Gespräch miteinander zu führen. Das ist alles, um was ich dich bitte, Kaif Chiriatha.”

Das Translatorplättchen am Hals übertrug meine Worte ins Goo_Standard, die Umgangssprache der Galaxis Plantagoo.

Mein Gegenüber ließ keine Reaktion erkennen. Maskenhaft starr blickte das faltige blaue Gesicht, nur die breiten Hautlappen der Nasenflügel bebten leicht. Aber das war kaum Ausdruck einer Gemütsregung. Galornen atmeten offensichtlich in weit größeren Abständen als ein Mensch—die Hautlappen, die beinahe die Hälfte der Wangen bedeckten, zitterten bei jedem Atemzug.

“Nie ist es Fremden gelungen, in die Pentrische Wolke einzudringen”, sagte die Galornin langsam.

Ich spürte ihre Fassungslosigkeit aber in ihrer Stimme suchte ich vergeblich nach Regungen wie Zorn oder Wut. Der dumpfe Baß, in dem Kaif Chiriatha sprach, klang gleichmäßig und angenehm.

Nur ihren Namen hatte sie mir bisher genannt. Und ich hätte blind sein müssen, hätte ich nicht gesehen, daß sie eine Frau war.

Verglichen mit Kaif Chiriatha schien selbst Reginald Bull an Auszehrung zu leiden.

Ein Ruck durchlief die Körpermasse der Galornin. Mit zwei Metern Größe und ihrer imposanten faltigen Fülle wirkte sie durchaus buddhaartig. Ihre runden schwarzen Augen hörten auf, mich zu taxieren, sie dirigierte die Roboter mit einer knappen Handbewegung.

“Bitte hör mir zu ...”, begann ich.

Protest war sinnlos. Zuerst hatten die Roboter den galornischen Raumanzug ferngesteuert und ihn mir vom Leib geschnitten, nun hüllten sie mich in ein Fesselfeld und beraubten mich erneut jeder Bewegungsmöglichkeit. Ich war ihnen ausgeliefert.

Kaif Chiriatha starrte schon wieder auf das Passantum an meinem linken Handgelenk. Ihr Zusammenzucken in dem Moment, als mir der Raumanzug abgenommen worden war, hatte ich nicht übersehen. Obwohl sie sich Mühe gegeben hatte, ihre Überraschung hinter einer Maske aus Gleichgültigkeit zu verbergen.

Wieviel wußte sie über das Passantum, das offenbar nicht nur zur Kontrolle und Steuerung der Brücke in die Unendlichkeit diente, sondern wohl auch seinen Träger als “Boten von Thoregon” auswies? Ich maßte an den Andro_Hüter Szuker denken, der Bully und mir nur des Passantums wegen geholfen hatte.

Ich wollte die Galornin danach fragen, aber die Roboter dirigierten mich zu einem offenen Gleiter. Gleich darauf versank ich in den nachgebenden Polstern einer Sitzbank. Einen Moment lang war mir, als würden tausend Saugnäpfe meinen Körper umschließen; das Material paßte sich der Körperform unglaublich gut an.

“Du bist verkrampft, Perry Rhodan”, sagte Kaif Chiriatha unvermittelt. “Wenn ich mich nicht irre, nennen krieglerische Völker ein solches Verhalten auch *Furcht vor Bestrafung*. Das verrät mir deine Herkunft. Aber sei unbesorgt, dir wird nichts geschehen.”

Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Jedenfalls hätte ich nicht die Hand dafür ins Feuer gelegt. Obwohl ich ihre ungeheuer positive Ausstrahlung spürte.

Eine ähnliche Aura hatte ich schon in Gaalo wahrgenommen. Glücks_Reduktion nannten die Bewohner der Stadt das Empfinden, aller Sorgen und Nöte enthoben zu sein. Bully und ich hatten es ebenfalls gespürt. Zweimal sogar, um genau zu sein. Bei der Gelegenheit hatten wir aus der Distanz unseren ersten Galornen gesehen, einen Humanoiden mit blauer Haut, zwei Meter groß, unbekleidet und in einer Haltung, die manchen Terraner sofort an eine Buddhastatue erinnert hätte.

Viele Galornen kamen nach Gaalo, sobald sie ihr Lebensende nahen fühlten. Am Ende ihrer Existenz verströmten sie alles Positive ihrer Persönlichkeit in einer grellen Lichterscheinung. Der Augenblick der Glücks_Reduktion war mehr als nur beeindruckend gewesen. Sobald ich die Augen schloß und tief in mein Innerstes hineinhorchte, glaubte ich, noch immer davon zehren zu können.

Falls es sich nicht um eine Sinnestäuschung oder Halluzination gehandelt hatte, maßten die Galornen wirklich eines der friedfertigsten Völker des Universums sein.

Zumindest hatte ich das noch vor knapp vier Monaten—wenn ich richtig schätzte—angenommen, Anfang Dezember 1288 NGZ. Inzwischen hatte ihre leuchtend weiße Weste einige bedenkliche Flecken abbekommen. Mit dem Shifting das Volk der Zentrifaal seiner angezüchteten Aggressivität zu berauben und damit die verbleibende Lebensspanne jedes Individuums zu halbieren war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Daran änderte der Deckmantel der Friedfertigkeit wenig.

Spürte die Galornin meine Gedanken? Wortlos ließ sie sich mir gegenüber nieder. Ihre auseinanderfließende Fleischfülle schien schier mit der weichen Polsterung zu verschmelzen.

Ich suchte den Blick ihrer tief in den Höhlen liegenden Augen und registrierte im selben Moment, daß Kaif Chiriatha hastiger atmete.

“Du hast mein Passantum gesehen ...”

Sie schwieg. Eine Nuance von Ablehnung und Trauer schien sich plötzlich in ihrer Haltung auszudrücken.

“Ich würde gerne die Arme heben und dir meine leeren Handflächen zeigen”, begann ich von neuem. “Leider lassen die Roboter nicht zu, daß ich mich bewege.”

“Das geschieht zu deinem eigenen Schutz, Perry Rhodan.”

Eine Floskel, mehr nicht. Glaubte die Galornin eigentlich selbst daran? Oder der Gedanke erschreckte mich hatten die Zentrifaal und Bully sich ihrer Gefangennahme widersetzt? Hatten sie gar mit dem Leben für unseren Ausflug in die verbotene Zone bezahlt?

Was die Zentrifaal aus A_Califorms Clan, Reginald und ich gesehen hatten, war das größte Geheimnis der Galornen, für Außenstehende für alle Zeit tabu. Selbst das friedfertigste Geschöpf kann zur reißenden Bestie werden, sobald jemand an den Grundfesten seiner Existenz rüttelt. So mußten die Galornen unser Eindringen empfinden.

Meine Begleiter waren vor mir über den Transmitter in die azurblaue Stadt zurückgekehrt. Leider sah ich weder Reginald Bull noch einen der Zentrifaal.

Die Nebelwelt, die wir auf unserer Flucht vor den Galornen erreicht hatten, war das Ende einer Sackgasse gewesen. Von der hochgelegenen Station aus hatte sich ein weiter Blick über eine verbrannt wirkende Ebene geboten ein Raumschiffsfriedhof besonderer Art. Keine Wracks, beileibe nicht, sondern für die Ewigkeit konservierte schwarze Galornenschiffe. Jedes von ihnen war eiförmig und gut neunhundert Meter lang gewesen, ein Typ, wie selbst die Zentrifaal ihn nie zu Gesicht bekommen hatten. Eine unüberschaubare Zahl.

Und nicht genug damit, daß von diesen schwarzen Räumen eine furchterregende, aggressive Ausstrahlung ausging—von Anfang an hatte uns ein schwerer mentaler Druck zugesetzt. Heftige suggestive Felder wiesen den Planeten unmißverständlich als *Verbotene Zone* aus.

Die Stimme der Galornin durchbrach meine Überlegungen. “Du wirst dir selbst großen Schaden zufügen, Perry Rhodan. Vergiß, was du auf Tribath gesehen hast! Vergiß es zu deinem eigenen Schutz.”

“Und zum Wohl der Galornen ...”, konnte ich mir nicht verkneifen.

“Zum Wohl von ganz Plantagoo.”

Kaif Chiriatha schwieg wieder. Weil sie nicht wissen konnte, daß ich in der Absicht, den Raumer für die Flucht zu nutzen, eines der schwarzen Schiffe betreten hatte.

Die Galornin wußte ebensowenig, daß ich in der Kabine des Kommandanten atemberaubende Einzelheiten über die Geschichte der Galornen erfahren hatte, über ihre blutige Vergangenheit, den Krieg gegen die Mocksgerger und die vielen Bruderkriege, in denen sie sich beinahe selbst zerfleischt hätten.

Der Schiffsname KEMPEST mochte ohne tiefere Bedeutung sein, einem Terraner wie mir legte er

jedoch ein spontanes Wortspiel nahe: KEMPEST_ Pest.

Vor 38.000 Jahren waren die Galornen die Pest von Plantagoo gewesen und hatten unsagbares Leiden und Sterben verbreitet.

Ich hatte aber auch die charakterliche Wandlung der Galornen hin zu den friedliebenden Wesen nacherlebt, die sie heute waren.

Ahnte Kaif Chiriatha zumindest, daß ich das Geheimnisse ihres Volkes kannte? Vor allem, wußte sie selbst, was vor Tausenden von Jahren geschehen war?

Der Gleiter startete vom Rand des Transmitterplatzes. Der rote Kreis war nach wie vor leer. Auch konnte ich keine Galornen in der Nähe entdecken ... als hätten die Bewohner der Stadt sich absichtlich zurückgezogen.

Die bungalowartigen Häuser fielen unter uns zurück. Der Gleiter beschleunigte in Richtung auf die Phalanx von Großgebäuden, die sich bis zu dreihundert Meter in den diesig grauen Himmel schraubten.

“Das ist Baaken Bauu”, sagte die Galornin.

“Die Stadt oder der Planet?” fragte ich nach.

“Baaken Bauu nennen wir auch die azurblaue Stadt”, antwortete Kaif Chiriatha. “Unsere Welt heißt Helter Baaken.”

Ich war zwar ihr Gefangener, aber ich erhielt Informationen. Vielleicht ließ sich das ausdehnen. Oder war die Frau sicher, daß ich mein Wissen nicht mehr würde weitergeben können?

“Was ist mit meinen Begleitern geschehen?” fragte ich freiheraus.

Die Zentrifaal hatten dem mentalen Druck auf Tribath nicht lange widerstanden. Und Bully war bei ihnen geblieben. Obwohl die vom Shifting betroffenen Zentrifaal nur noch Schatten ihrer selbst waren, konnte niemand ihre Reaktion in Extremsituationen vorhersagen. Wahrscheinlich hatte der Dicke einfach nur vorsichtig sein wollen.

Ich hatte Bullys Nachricht gefunden; er hatte sie eingeritzt: “Perry, wir gehen durch den Transmitter. Ich habe nicht mehr die Kraft, dich zu suchen. Reginald.”

“Den Zentrifaal geht es gut”, sagte Kaif Chiriatha. “Sie befinden sich in Sicherheit.” Die Galornin öffnete den Mund und ließ eine hellbraune, durchgehende Knochenleiste anstelle von Zähnen erkennen.

Es geht ihnen nicht gut”, widersprach ich scharf. “Das Shifting hat sie zu psychischen Wracks gemacht.”

Ich konnte mich nicht zurückhalten, und nur einer fraglichen Diplomatie wegen zu beschönigen lag mir nicht. Kaif Chiriatha sollte wissen, woran sie mit mir war.

“Der Friede von Plantagoo war in Gefahr”, erinnerte mich die Galornin. “Wir dürfen niemals zulassen, daß unschuldige Leben durch die Aggressivität eines Volkes gefährdet werden.”

“Hast du je darüber nachgedacht, wie viele Zentrifaal an den Folgen des Shifting starben?” wollte ich wissen.

Die Frau schaute mich ungläubig an. Langsam verschränkte sie die Hände vor dem feisten Leib, rückte ihre Speckwülste zurecht.

“Wir Galornen erhalten Leben, wir töten nicht”, sagte sie sanft.

“Dann sollten wir über die bedauernswerten Zentrifaal reden, denen durch das Shifting der Lebensmut genommen wurde, die sich selbst entleibt haben, weil sie es nicht ertragen konnten, daß die Galornen ihnen das halbe Leben wegnahmen. Unbeteiligte Zentrifaal, die nie ein Raumschiff von innen gesehen haben, die gar nicht an der Raumschlacht um Trieger beteiligt waren. Ist es wirklich das, was dein Volk unter Frieden versteht?”

Kaif Chiriatha schwieg.

Nach einigen Minuten, in denen der Gleiter weite Regionen von Baaken Bauu überquerte und mir klargeworden war, daß die Stadt ein riesiges Areal bedeckte und mindestens zwanzig Millionen Einwohner hatte, begann die Galornin mit beiden Armen zu wedeln. Knisternd folgten die Sitzpolster ihren Fettmassen.

“Wer bist du, daß du dir anmaßt, ehrverletzende Anschuldigungen zu erheben?” dröhnte sie dumpf, fast an der Schwelle des für mich Hörbaren. “Einen Moment lang war ich versucht anzunehmen, du könntest besser

sein als die kriegerischen Individuen anderer Völker. Ich war sogar bereit, dich als möglichen Diener eines Boten von Thoregon zu akzeptieren. Aber der Versuch, durch Vorwürfe an andere von eigenen Verfehlungen abzulenken, ist so alt wie der Krieg als Mittel zum Zweck.”

“Ich pflichte dir uneingeschränkt bei”, sagte ich spontan.

Eigentlich befand ich mich in der Position desjenigen, der im Glashaus sitzt und mit Steinen wirft. Ich hätte vorsichtig sein müssen. Andererseits sagte mir mein Gefühl, daß es uns keinen einzigen Schritt weiterbringen würde, wenn ich den Galornen nach dem Mund redete. Zugegeben, ihre Evolution von einer kriegslüsternen Zivilisation hin zu einem Volk, das den Frieden als höchstes Gut empfand, war bewundernswert. Doch das änderte nichts daran, daß ihre Friedfertigkeit sich in widersprüchlichen Bahnen festgefahren hatte.

“Du bist sonderbar”, stellte Kaif Chiriatha unumwunden fest. “Du wirkst faszinierend und abstoßend zugleich weitaus intensiver als das andere Wesen deiner Art.”

Wer war sie überhaupt? Eine Polizistin, der es zufiel, das Geheimnis der schwarzen Raumer auf Tribath zu wahren? Oder eine Verwalterin von Baaken Bauu?

“Ich suche Ce Rhion”, sagte ich.

Ihr Kopf flog ruckartig hoch. Sie schaffte es nicht, den Ausdruck ungläubigen Erstaunens zu verdrängen, der ihr Gesicht zucken ließ.

“Wo finde ich den zweiten Boten von Thoregon?”

Sie starrte mich an. Aber sie sprach nicht aus, was sie bewegte. Immerhin kannte sie Ce Rhion.

Es gibt Verhaltensmuster, die sich bei vielen bekannten Intelligenzen ähneln. Die lebensnotwendige Aufnahme von Nahrung ist eines, der kurze Moment des Erschreckens in Gefahrensituationen oder im Falle großer Überraschung ein anderes. Die Erwähnung des Namens Ce Rhion hatte die Galornin überrascht.

Nur kam ich nicht mehr dazu, diese Erkenntnis auszunutzen.

Der Gleiter verringerte die Geschwindigkeit. Er näherte sich einem schlanken, zigarrenförmig aufragenden Gebäude, das an die sechzig Meter hoch sein mochte. Im oberen Drittel lag eine grell erleuchtete Einflugschleuse.

Ich sah Roboter und Galornen sowie im Hintergrund eine Vielzahl geparkter Gleiter.

“Wurden meine Begleiter ebenfalls hierhergebracht?”

“Natürlich”, murmelte die Galornin.

Sie hielt die Augen jetzt halb geschlossen, doch sie fixierte mich unablässig. Wobei ich nicht erkennen konnte, ob ihr mehr an meinem Aussehen, der für ihr Verständnis ausgezehrten Gestalt, meiner Kleidung oder an sonst irgend etwas lag.

“Ich nehme an, ich kann meine Begleiter bald sehen.”

Kaif Chiriatha antwortete nicht.

Der Gleiter landete. Neugierige Blicke trafen mich. Viele Galornen verhielten sich nicht anders, als Menschen es an ihrer Stelle getan hätten. Kaif Chiriatha brachten sie sichtlich Respekt entgegen.

“Das ist ein Regierungsgebäude?”

Wieder beraubte mich ein Fesselfeld jeder Bewegungsmöglichkeit. Ich kam mir verdammt hilflos vor. Und ausgestellt als Schauobjekt.

Ein Antigravschacht. Von zwei Robotern eskortiert, schwebte ich in die Tiefe. Nicht sonderlich weit, dann schoben sie mich in einen kahlen, schmucklosen Korridor.

“Wonach suchst du in der Pentrischen Wolke?” fragte Kaif Chiriatha wie aus heiterem Himmel. “Wir habt ihr es überhaupt geschafft, in die Dunkelwolke einzudringen?”

“Das ist eine lange Geschichte”, antwortete ich. “Reginald Bull und ich wurden durch einen Zufall auf die Brücke in die Unendlichkeit verschlagen. Oder war es Bestimmung, wir wissen es jedenfalls nicht, können uns keinen Reim darauf machen. In der Stadt Gaalo sagte uns der Andro_Hüter Szuker, wir müßten Ce Rhion finden, um auf die Brücke zurückkehren zu können.”

Sekunden später war ich allein und konnte mich wieder bewegen. Ein Deflektorfeld riegelte den Gang

ab. Außerdem existierten variable Prallschirme. Ich gab dem sanften Druck nach, der mich vorwärts schob.

Ein paar Schritte nur, dann umfing mich übergangslos Schwärze. Undurchdringlich und lautlos.

Mir wurde klar, weshalb Kaif Chiriatha auf meine letzte Frage geschwiegen hatte. Das Gebäude diente als Gefängnis. Ob in seiner Gesamtheit oder lediglich mit einzelnen Etagen, blieb dahingestellt. Doch in einer angeblich so friedvollen Kultur wie der der Galornen durfte es ausgerechnet eines nicht geben, und das waren Gefängnisse.

Ich hatte die erste Partie verloren. Aber das bedeutete noch lange nicht, daß deshalb schon das ganze Spiel verloren sein mußte.

*

“Was hast du mit mir vor, Kaif Chiriatha? Was soll ich hier?”

Langsam drehte ich mich einmal um mich selbst. Die Prallschirme waren verschwunden, doch ansonsten veränderte sich nichts.

War ich zu Dunkelhaft verurteilt? Weil ich das Sakrileg begangen hatte, in die Dunkelwolke und das derzeitige Heimatsystem der Galornen einzudringen?

Dann steckten Bully und die Zentrifaal zweifellos in einer ähnlichen Situation. Ob die ohnehin angeknackste Psyche der Zentrifaal die Dunkelheit lange überstehen würde, war fraglich.

Das hatte ich nicht gewollt. Ich ballte die Rechte zur Faust und drosch sie gegen die linke Handfläche. Mehrmals hintereinander. Jedesmal klatschte es laut und vernehmlich.

“Kaff Chiriatha!” rief ich. “Ich bitte nicht um mich oder Reginald Bull, aber um die Zentrifaal. Sie wurden durch das Shifting mehr als genug bestraft, töte sie nicht durch solche Haftbedingungen. Sie werden sich selbst entleiben. Hörst du mich, Kaif Chiriatha?”

Es gab keine verborgenen Mikrophone oder Akustikfelder. Nach allem, was ich mir bislang zusammenreimen konnte, hätte das galornischer Mentalität widersprochen. Blieben die im krassen Widerspruch dazu stehenden Haftbedingungen. Oder lag es an mir selbst, das zu ändern?

Nach fünf Schritten stieß ich an eine Wand. Zuerst fühlte sie sich weich und nachgiebig an, wurde dann aber unvermittelt hart und kalt wie Stahl—möglicherweise eine Art von Formenergie. Die Technik der Galornen war der unseren gleichwertig, wenn nicht um Jahrzehnte überlegen. Die künstlich erzeugte Dunkelwolke, das überaus effektive Transmittersystem innerhalb der Pentrischen Wolke und nicht zuletzt Schiffe wie die KEMPEST waren eindeutige Belege dafür.

Mein Gefängnis, das Verlies oder wie immer ich den Raum bezeichnen mochte, besaß einen rechteckigen Grundriß und maß sechs mal vier Meter. Ich ertastete weder eine Türöffnung noch Fenster, was die Verwendung von Formenergie nahelegte. Über die Deckenhöhe konnte ich nur spekulieren.

Wie lange hielt ich mich inzwischen in diesem Raum auf? Eine Stunde, schätzte ich, doch ohne jeden Bezugspunkt war es fast unmöglich, das einigermaßen verlässlich anzunehmen. Unter den gegebenen Umständen konnten schon zehn Minuten zur Ewigkeit werden.

Ebensowenig wußte ich, welches Datum man im Solsystem schrieb. Bully und ich hatten versucht, die Tage so genau wie möglich festzuhalten. Demzufolge hatten wir inzwischen Ende März 1289 NGZ. Aber genau?

Auf der Flucht vor Foremon waren wir gezwungen gewesen, alle technischen Gegenstände abzulegen, die unseren Aufenthalt hätten verraten können. Bully und ich besaßen nichts mehr außer der dünnen, dreckigen Kleidung, die wir am Körper trugen. Nicht einmal Uhren.

Und riechen konnte ich mich schon lange nicht mehr. Schweiß vermischte sich mit dem Aroma von Schlamm, und hin und wieder glaubte ich noch metallische Legierungen von Bord der HGOBANDEN in der Nase zu haben.

Ein Geräusch hinter mir?

Ich wirbelte herum, versuchte mehr in der anhaltenden Schwärze zu erkennen als wirbelnde Reflexe, die

meine Sinne mir vorgaukelten. Ich war ganz einfach überreizt, und der mentale Druck aus der Nähe der schwarzen Galornenschiffe machte mir noch immer zu schaffen. Sobald ich die Augen schloß, glaubte ich mich zurückversetzt in die Vergangenheit der KEMPEST. Der Schiffsfriedhof war eine latente Bedrohung für ganz Plantagoo. Überhaupt erschien es mir wie ein Wunder, daß Jahrtausende hindurch niemand versucht hatte, die ungeheure Machtfülle für seine eigenen Zwecke zu nutzen. Die schwarzen Raumer warteten doch nur darauf, daß jemand kam und ihnen eine neue Aufgabe gab.

Aber das war menschliche Denkweise. Sie auf die Galornen zu übertragen hieß, daß ich es mir allzu einfach machte.

Ich ertastete eine Unebenheit. In einer Höhe, in der ich nicht sofort gesucht hatte. Zwei sanfte Einbuchtungen waren es, jede so groß, daß ich die Kuppen der drei mittleren Finger hineinlegen konnte.

Die jähe Helligkeit entlockte mir ein gequältes Stöhnen. Tränen schossen mir in die Augenwinkel.

Mühsam blinzelnd registrierte ich wogende Nebelschwaden—irgendwo, verschwommen und scheinbar unendlich weit entfernt, ein fahles gelbes Leuchten und, einige Handspannen davon entfernt, einen noch kleineren weißen Fleck. Die beiden Sonnen innerhalb der Pentrischen Wolke.

Was ich sah, war ein Hologramm, möglicherweise eine Live_Aufnahme von irgendeinem Ort auf Helter Baaken.

Konturen zeichneten sich ab. Ein Gebirgszug. Nicht sonderlich schroff und kaum höher als eintausendfünfhundert Meter.

Die Berge schwebten mir entgegen, glitten dann seitlich weg. Eine weite Ebene schloß sich an, durchsetzt von Dutzenden strahlend blauer Seen.

Der Eindruck, in knapp zehn Kilometern Höhe über den Planeten zu gleiten, war perfekt. Ich spürte den Wind im Gesicht und roch Ozon und den Beigeschmack von Edelgasen.

Das holographische Erleben übte einen beruhigenden Einfluß aus. Die Galornen ließen ihre Gefangenen also doch nicht in Dunkelhaft verkommen.

Wie hatte ich nur annehmen können, daß diese friedliebenden, Wesen ...?

Mein Verhältnis zu ihnen war durchaus zwiespältiger Natur. Daran änderte sich auch nichts, als ich ihre kriegerische Vergangenheit kennengelernt hatte.

Sie waren Teufel gewesen—und hatten sich in Engel verwandelt. Ihre Körperfülle durfte nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie eigentlich sehr zerbrechliche Geschöpfe waren, beseelt von der Idee, dem Universum den Frieden zu schenken.

Etwas stimmte nicht. Das waren nicht meine Gedanken.

“Bully!” rief ich aus Leibeskräften. “A_Caliform! Könnt ihr mich hören?”

Ich weiß heute noch nicht, weshalb ich so reagierte. Wahrscheinlich war es meine Fähigkeit des Sofortumschaltens, die mich instinktiv die Gefahr erkennen ließ. Trotz Mentalstabilisierung wurde ich beeinflusst.

Wir Galornen leben und sterben für den Frieden in Plantagoo. Es ist unsere Aufgabe, den Frieden hinauszutragen zu allen Völkern, die noch in der Finsternis tierhafter Instinkte leben ...

Meine Finger verkrampften sich um die Schläfen. Der dumpfe Schmerz stärkte meinen Widerstand gegen die Beeinflussung.

Sekunden später schwand der mentale Druck. Nur das Hologramm blieb beruhigend und entspannend.

Ich durfte nicht vergessen, daß ich für die Galornen so etwas wie ein Staatsfeind Nummer eins sein mußte. Immerhin hatte ich es geschafft, nicht nur den Ort ausfindig zu machen, an den sie sich vor Jahrtausenden zurückgezogen hatten, sondern auch noch ins Innere der Dunkelwolke vorzudringen. Was hätten die Bewohner von Gää einst wohl unternommen, wäre potentiellen Gegnern ein entsprechender Vorstoß gelungen?

“Das war euer Versuch, mehr über mich zu erfahren”, sagte ich. “Aber vielleicht wird andersherum ein Schuh daraus.” Wieder berührte ich die Wandvertiefungen, legte diesmal aber nur zwei Finger hinein. Tatsächlich veränderte sich das Hologramm.

Wolkenschleier hüllten mich ein. Ich glaubte, den kondensierenden Wasserdampf zu spüren und die Kälte, die davon ausstrahlte. Ein leichtes Schneetreiben setzte ein, in dem die Sicht rapide abnahm. Nur wenige hundert Meter unter mir erstreckte sich üppig bewachsenes Land. Auch hier sehr viele Seen. Falls es auf Helter Baaken keine Ozeane gab, schien die Verteilung von Land und Wasser dennoch nahezu ausgewogen zu sein.

Ein neuer Druck ...

Diesmal bekam ich zu sehen, was ich mir erhofft hatte: Baaken Bauu, die azurblaue Stadt. Ihre Ausdehnung reichte selbst aus der Vogelperspektive von Horizont zu Horizont. Über schätzungsweise zweihundert Kilometer erstreckte sie sich, ein riesiges Areal, vorwiegend mit einzelnstehenden bungalowartigen Häusern bebaut. An markanten Stellen ballte sich die Bebauung jedoch zu großzügig angelegten Schwerpunkten. Wie ein Wall ragte im Zentrum der Stadt eine Phalanx von Großgebäuden auf, ein nicht geringer Teil bis zu dreihundert Meter. Irgendwo dazwischen lag mein Gefängnis, einer der kleineren Türme. Am südlichen Rand der Stadt erstreckte sich der Raumhafen. Über eine intensivere Berührung der Griffmulden versuchte ich, die Projektion in diese Richtung zu steuern, schaffte es aber nicht. Vielmehr begann die Stadt rasend schnell unter mir wegzusacken.

Ich hatte lediglich erkennen können, daß der Raumhafen für eine Kapazität von gut und gerne tausend Schiffen ausgelegt war. Allerdings hatten die Landefelder sich im fahlen Widerschein der beiden Sonnen verwaist präsentiert. Wenn ich mich nicht irrte, waren kaum mehr als ein Dutzend der großen eiförmigen Raumer zu sehen gewesen.

Falls es mir gelang, das Gefängnis zu verlassen, wußte ich jedenfalls, wohin ich mich wenden mußte.

Das Hologramm wechselte wieder zu beruhigenden Sequenzen. Zumindest empfand ich die ausgedehnte Wald- und Seenlandschaft als beruhigend. In dem Punkt schien ich mit den Galornen einer Meinung zu sein.

“Geschickte Bildregie, gepaart mit psychologischen Effekten”, sagte unvermittelt eine rauhe Stimme hinter mir. “Laß dich davon nicht einlullen, Perry! Die Zentrifugal waren schon fast auf einem Egotrip.”

Reginald Bull stand hinter mir. Er wirkte blaß und von den Strapazen gezeichnet. Reflexe des Hologramms huschten über sein Gesicht und ließen es noch bleicher erscheinen.

“Du hast abgenommen”, stellte ich anerkennend fest.

Bully stieß ein gereiztes Knurren aus.

“Ich hole dich nicht aus dem Verlies, um mir deine Gesundheitstips anzuhören”, seufzte er. “Wir sollten von hier verschwinden, Perry. Je eher, desto besser. Mir sind die Galornen suspekt.”

2.

Ist wirklich das eingetreten, worauf ich seit Ewigkeiten warte? Obwohl ich mein Denken immer nur auf diesen einen Punkt gerichtet habe, fällt es mir schwer, die Dinge so zu akzeptieren, wie sie sind.

Was ist anders als in meinen Vorstellungen? Ich weiß es nicht, kann es nicht mit den Regeln logischer Konsequenz erfassen.

Ich weiß nur eines, das jedoch mit absoluter Sicherheit: Heute ist etwas geschehen, das mein Dasein grundlegend verändern wird.

(KEMPEST)

3.

Schwerfällig hob Foremon einen Fuß aus dem Salzbad, in dem er seit Stunden verharrte. Ausreichend Mineralien und Spurenelemente waren vorhanden, in der gelösten Form ließen sie sich leicht über die Füße aufnehmen.

Das für die Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen ebenfalls erforderliche Sonnenlicht wurde durch

ein künstliches Strahlungsspektrum imitiert. Foremon hatte seine großen, beweglichen Ohrmuscheln so ausgerichtet, daß sie jedes Quant Energie auffingen.

Sobald die Jagd weiterging, durfte er sich keine Schwäche erlauben. Das war er Ce Rhion und auch sich selbst schuldig. Ob Rhodan und Bull Tasch_Term wieder verlassen hatten oder auch nicht—er würde ihre Spur erneut aufnehmen und nicht ruhen, bis er die Mörder endlich zur Strecke gebracht hatte. Falls er die Gelegenheit erhielt, nach Tasch_Term zurückzukehren.

Foremon zweifelte nicht daran. Für ihn war das nur eine Frage von Ausdauer und Geduld.

Geraume Zeit lauschte er in die ihn umgebende Stille. Nichts war zu hören außer einem gelegentlichen Blubbern der Nährlösung.

Stunden vergingen in Bedeutungslosigkeit. Foremon, der Wächter der Basaltebene und des Pilzdoms von Galorn, war das Warten gewohnt. Beinahe erschien es ihm, als sei seit seinem Leben auf Galorn eine Ewigkeit vergangen. Seine Aufgabe war es gewesen, zugangsberechtigte Passagiere von der Hochebene und der Stadt Gaalo zum Pilzdom zu befördern und umgekehrt. Er war der einzige, der den Fahrstuhl bedienen konnte, aber er hatte oft zwanzig Jahre und mehr auf einen Passagier warten müssen.

Doch dann waren die Fremden mit den häßlichen Gesichtern in sein Leben eingebrochen und hatten alles in Frage gestellt. Sie waren aus dem Dom gekommen, und einer hatte das Passantum des vierten Boten von Thoregon getragen.

Die Fakten zusammenzuzählen war einfach gewesen. Nur leider hatten sie ein unglaublich schockierendes Resultat ergeben.

Die Boten von Thoregon hielten in verschiedenen Galaxien den Frieden aufrecht. Er, Foremon, war dem vierten Boten einmal begegnet, einem Wesen mit silberner Haut und in seiner extrem dünnen Statur ihm selbst sehr ähnlich.

Der Fremde, der das Passantum trug, sah anders aus.

Da kein Bote von Thoregon freiwillig sein Passantum abgeben würde, hatten die Fremden den vierten Boten umgebracht.

Es gab keine andere Schlußfolgerung. Sie waren Mörder!

In letzter Konsequenz bewiesen hatten sie das, als sie Foremon mit Basaltbrocken angegriffen hatten und ihn fast getötet hätten. Und sie hatten Steinkind umgebracht, den Gefährten seiner Einsamkeit, auch wenn Steinkind strenggenommen kein Leben besessen hatte. Grundlos und brutal hatten sie Steinkind erschlagen.

Foremons Gedanken verwehten. Dieses Nichtdenken und Nichtbewegen war sein bester Schutz vor der geistigen Selbstzerstörung. Erst wenn er ausreichend Energie akkumuliert hatte, durfte er es wagen, nach den Beweggründen der Mörder zu fragen.

Stundenlang das Prickeln des künstlichen Sonnenspektrums in den Ohrmuscheln und ein gelegentliches Zucken, sobald die Ohren sich um winzige Bruchteile neu ausrichteten.

Das künstliche Spektrum war nicht so intensiv wie die Strahlung von Galornenstern.

Im Zustand der Starre sehnte Foremon sich zurück nach Galorn, zurück in seine Ebene aus Basalt und zum Zugang der Brücke in die Unendlichkeit.

Das war sein Leben gewesen. Über Jahrhunderte hinweg.

Er hatte die vertraute Umgebung nur verlassen, um die Mörder zur Strecke zu bringen. Und um Ce Rhion vor ihnen zu warnen.

*

Irgendwann war er nicht mehr allein. Ein Schatten fiel auf seine Ohren, die sich sofort zu drehen begannen, um nicht völlig von der Strahlung abgeschnitten zu werden.

Foremon spürte die unmittelbare Nähe zweier Galornen. Dennoch löste er sich nicht aus der Starre. Dieser Zustand des zeitlosen Wartens gab ihm Halt und Zuversicht, das war etwas Vertrautes, eine feste Größe, mit der er rechnen konnte. Alles andere war fremd und ungewohnt.

Noch vor kurzer Zeit hätte er keinen Gedanken daran verschwendet, daß es andere Wesen geben konnte, die ihm glichen. Er war der Wächter der Basaltebene gewesen—schon immer, so weit er zurückdenken konnte, über einen langen Zeitraum. Er hatte schon To Gethen gekannt, den Vorgänger Ce Rhiotons als zweiter Bote von Thoregon.

Auf dem Planeten Tasch_Term hatte er erstmals einen Adlaten erblickt, einen Humanoiden von knapp einsechzig Größe mit durchscheinender Außenhaut. Ein Lebewesen auf mineralischer Basis wie er selbst. Der Fremde hatte die gleichen riesengroßen Segelohren besessen und eine überaus zerbrechliche Gestalt.

Für Foremon war die Existenz des anderen ein unglaublicher Schock gewesen.

Zudem hatten die Adlaten sich offen gegen ihn gewandt. Wer der vierte Bote von Thoregon gewesen war, hatte Gothamdar schlichtweg nicht interessiert.

Die Adlaten hatten Foremon gefangengenommen und den Galornen übergeben.

Keinen berührte es, daß er zwei Mörder zur Strecke bringen mußte. Sie waren nicht einmal bereit gewesen, ihn anzuhören. Dabei stand unendlich viel auf dem Spiel.

Rhodan und Bull hatten ihre Gefährlichkeit und Heimtücke bewiesen. Zuletzt auf Tasch_Term, als sie ihre Raumanzüge im Sumpf abgelegt hatten, um die Geräte der PEGOOM in die Irre zu führen. Nur deshalb befanden sie sich noch auf freiem Fuß. Andernfalls hätte Foremon sie längst für ihre Verbrechen mit dem Tod bestraft und damit einen Alptraum beendet.

Die Galornen starrten ihn an. Unschlüssig und verwirrt. Sie wußten noch immer nicht, wie sie ihn einordnen sollten. Das spürte er, obwohl er die Augen geschlossen hielt.

“Du wirst mit uns reden, Adlat”, sagte einer, als wisse er genau, daß der Wächter nicht mehr lange schweigen würde. “Kaff Chiriatha bittet dich, endlich die Wahrheit zu berichten.”

Nichts würde er tun. Die Galornen vertrauten ihm nicht. Für sie war er immer noch ein kleiner Raumschiffsdieb, der eine unglaubliche Geschichte erfunden hatte, um seine eigenen Verfehlungen zu vertuschen.

So ist es doch, oder? Beinahe hätte er den Galornen seine Frage entgegengeschleudert.

Im letzten Moment besann er sich eines Besseren.

Es ziemte sich nicht, Galornen im Zorn gegenüberzutreten.

“Warum schweigst du so hartnäckig?”

“Wir könnten dich bald nach Galorn zurückbringen. Ein Raumschiff steht bereit ...”

Die Basaltebene! Wie sehr sehnte er sich nach seiner Heimat und danach, die Felsen nach seinem Willen zu formen. Und darauf zu warten, daß ein Passagier die Brücke benutzte. Das war sein Leben—etwas anderes hatte er nie gewollt.

Zögernd öffnete er die Augen, blinzelte noch ein wenig benommen den Galornen entgegen.

“Endlich wirst du vernünftig.”

“Du siehst ein, daß Lügen und Verstocktheit die falsche Wahl sind? Niemand wird dich für dein Verhalten bestrafen, Foremon—vielleicht war es ja die Einsamkeit, die dich das Raumschiff stehlen ließ. Wenn du alles eingestehst und ...”

Sie glaubten ihm noch immer nicht.

Natürlich nicht.

In Foremons Erinnerung erwachte Steinkind zu neuem Leben. Es hatte lange gedauert, Steinkind aus dem Basalt zu erschaffen, aber nur wehmütige Erinnerung war ihm geblieben. Und alles sollte plötzlich umsonst gewesen sein?

“Ich werde reden!” stieß er hervor.

Ihre Erleichterung war wie eine Woge von Emotionen, die den Basalt verflüssigte. Foremon hatte diese Reaktion der Galornen vorausgeahnt, und es bereitete ihm ein heimliches Vergnügen, sie vor den Kopf zu stoßen.

“Ich werde reden, sobald Ce Rhioton vor mir steht! Nicht eher.”

“Du bist verstockt, Adlat”, erklang es betroffen. “Warum reagierst du so?”

“Geht und holt Ce Rhioton!”

Sie ließen ihn tatsächlich allein.

Hastiger als zuvor nahm Foremon wieder Nährstoffe über die Fußknochen auf. Für kurze Zeit glaubte er sogar, den Basalt von Galorn zu spüren. Es war herrlich.

Erneut verging unnötige Zeit. Zeit, in der die Mörder vielleicht ihrem Ziel näher kamen. Sie suchten Ce Rhioton. Das war Foremon längst klar.

Sie suchten den zweiten Boten von Thoregon aber nur aus einem Grund: Sie wollten ihn ebenfalls umbringen.

Was mache ich falsch, Steinkind? durchzuckte es den Wächter siedendheiß. Ich darf nicht zulassen, daß diese Verbrecher Ce Rhioton vor mir erreichen.

“Ich rede auch mit Kaif Chiriatha!” rief er laut.

Niemand hörte ihn. Keiner der Galornen kam zurück.

Erschreckend wurde Foremon bewußt, daß er sich zu spät entschieden hatte. Hoffentlich hatte er durch sein Zögern Ce Rhiotons Leben nicht gefährdet.

*

Foremon träumte von der Basaltebene. Und von seiner Zeit als Wächter. Ihm war sogar, als spüre er Schneeflocken auf dem Exoskelett.

Ein auffrischender Wind wehte über die Ebene und wirbelte seine Gedanken durcheinander. War da nicht unvermittelt eine Bewegung, ein Rascheln auf dem dunklen Basalt? Jemand stand hinter ihm; Foremon glaubte plötzlich, den Atem des Betreffenden zu spüren.

Das ist Ce Rhioton! durchzuckte es ihn. Nun wird alles gut werden. Endlich war der zweite Bote von Thoregon zurückgekehrt.

Langsam wandte Foremon sich um ein extrem zerbrechliches, fast kristallines Geschöpf, das sich der eigenen Verletzbarkeit vollauf bewußt war.

Schwarze, tief in den Höhlen liegende Augen fixierten den Wächter. Diese Augen waren nicht die von Ce Rhioton, sie gehörten nur zu einem ähnlich breiten und fleischigen Gesicht.

Der Körper, über dem das Gesicht thronte, war massig, ein Berg aus Fleisch und Fett. Einen kurzen Moment lang fürchtete Foremon, schier erdrückt zu werden. Er ließ ein dünnes Ächzen vernehmen, schloß trotzig den schmalen und lippenlosen Mund.

Vorbei die Hoffnung, Ce Rhioton zu sehen. Foremon fühlte sich nicht nur mißverstanden, in ihm wuchs die unerträgliche Gewißheit, hintergangen zu werden.

“Du hast es dir anders überlegt?”

“Nein!” wollte er Kaif Chiriatha sagen. “Ich bin meinem Herrn treu.”

Aber er tat es nicht, er stand nur da und zuckte mit den Ohren, um zusätzliche Energie aufzufangen. Ein Gefühl sagte ihm, daß er sehr viel Energie brauchen würde. Die Jagd war noch nicht zu Ende. Er hatte sich geschworen, die Mörder des vierten Boten zur Strecke zu bringen, und wenn es das letzte sein würde, was er in seinem Leben tat. Nichts und niemand durfte ihn daran hindern. Die Gefangenschaft war nur ein vorübergehender Zustand.

“Du hast nachgedacht?” fragte Kaif Chiriatha. “Über alles, was ich dir bei unserer letzten Begegnung sagte?”

Die tief in den Höhlen liegenden Augen, die von breiten Knochenwülsten gegen allzu intensive Sonneneinwirkung geschützt wurden, ließen Foremons Blick stechend erscheinen. Das ansonsten völlig glatte Gesicht unterstützte diesen Eindruck.

“Ich verstehe nicht, weshalb du so hartnäckig schweigst, Foremon. Du suchst Ce Rhioton _ich bin seine designierte Nachfolgerin. Also ist es unnötig, vor mir Geheimnisse zu haben.”

Die Nährflüssigkeit prickelte in seinen Füßen. Foremon fühlte sich satt aber keineswegs zufrieden. Er

wußte selbst nicht zu sagen, weshalb er sich Kaif Chiriatha versperrte. Mit jedem Tag, den er in Baaken Bauu gefangen blieb, half er doch nur den Mördern des vierten Boten.

“Schade”, sagte die Galornin in dem Moment. “Ich hatte gehofft, du würdest Vernunft zeigen. Aber ich habe mich leider getäuscht.”

Sie wandte sich zum Gehen. Foremon glaubte einen Hauch von Enttäuschung zu spüren, der sie plötzlich umgab.

Er registrierte ihre Entschlossenheit. In der Tat, Kaif Chiriatha erinnerte nicht nur in der Statur an Ce Rhion. Auch ihre Ausstrahlung war der des zweiten Boten ebenbürtig.

“Warte!” raunte Foremon.

Die Galornin schwebte davon. Eine breite Türöffnung entstand vor ihr in der Wand, die eben noch wie aus einem Guß erschienen war.

Mehrfach hatte Foremon versucht, mit seiner Fähigkeit des Morphens den Weg zu öffnen. Vergeblich. Die Wände enthielten keinen Stein, den er zur Reaktion zwingen konnte.

“Warte, Kaif Chiriatha!” sagte er laut.

Die Galornin schien ihn immer noch nicht gehört zu haben. Oder hatte sie das Interesse an ihm verloren? Vielleicht würde sie ihre Warnung wahr machen. “Wir können dieses Spiel lange spielen”, hatte sie beim letzten Mal gesagt.

“Bitte!—Ich will reden.”

Ein Beben durchlief Kaif Chiriathas massigen Körper. Foremon hätte beinahe laut aufgeschrien. Diese wellenförmige Bewegung wirkte vertraut. Die Galornin erschien ihm jäh ebenso formbar und nach seinem Willen zu gestalten wie Basalt.

“Ich werde dir alles sagen”, stieß Foremon hastig hervor.

“Weil du mich als Ce Rhionts Nachfolgerin akzeptierst?”

Darüber dachte er besser nicht nach. Solange der zweite Bote lebte, brauchte er keine Nachfolgerin.

Kaif Chiriatha zu akzeptieren hätte bedeutet, alles in Frage zu stellen, weshalb Foremon die Basaltebene verlassen hatte. In einer Geste von Zorn und hilfloser Ohnmacht zugleich drehte er die Ohren nach vorne.

“Ich rede mit dir, weil es offenbar keinen besseren Weg gibt, den zweiten Boten zu warnen.”

Kaif Chiriatha verstand nicht, was er meinte. Das war ihr anzusehen.

“Erzähle mir jede Einzelheit, und mag sie dir noch so unwichtig erscheinen!” forderte sie ihn auf.

“Was geschieht danach?”

“Das hängt von dir selbst ab, Foremon. Und davon, ob du mich überzeugen kannst, daß du mehr bist als nur ein erfolgloser Dieb.”

Sie meinte es nicht böse, das spürte er, dennoch schmirgelte ihr Mißtrauen wie ein Sandsturm an seinem Skelett.

Mit knappen, präzisen Worten erzählte Foremon von der Basaltebene unterhalb der Stadt Gaalo. Er berichtete von Ce Rhion und dessen Vorgänger als zweitem Boten von Thoregon, von To Gethen, der ihn als Wächter des Domes eingesetzt hatte.

Kaif Chiriatha hörte aufmerksam zu. Glaubte sie ihm? Wohl kaum. Da war die schreckliche Furcht, daß Perry Rhodan und Reginald Bull seinen verzweifelten Bemühungen zum Trotz ihr mörderisches Vorhaben beenden könnten.

Jahrhunderte des Wartens in der Basaltebene hatten ihm nicht geschadet. Aber jetzt ... er fühlte sich nicht mehr wohl in seinem Skelett. Zum erstenmal gestand Foremon sich ein, daß nicht nur Jahre oder Jahrzehnte zählten, vielmehr kam sogar Tagen oder nur Stunden ihre eigene, diesmal schreckliche Bedeutung bei.

“... wir dürfen nicht zögern, Kaif Chiriatha. Ich appelliere an deinen Sinn für Verantwortung. Wenn die Mörder auch Ce Rhion töten, bedeutet das eine unbeschreibliche Gefahr für den Frieden in der ...”

“Erzähl weiter!” forderte sie ihn auf.

Was wollte sie noch hören? Wem galten ihre Zweifel? In den Augen der Galornen hatte er die

PEGOOM gestohlen und sich der hochwertigen Technik bemächtigt. Kaif Chiriatha unterstellte ihm deshalb niedere Beweggründe_nur so konnte er sich ihr anhaltendes Zögern erklären.

Vielleicht war er besser beraten, nicht länger mit dem Schicksal zu hadern, sondern endlich wieder zu handeln.

Dem vermeintlichen Diebstahl des Raumschiffs einen Angriff auf die Galornin hinzuzufügen—was bedeutete das schon, wenn er nur auf diese Weise sein Ziel erreichen konnte ...

Körperlich war er zu schwach, doch seine Sinne tasteten bereits empor zur Decke. Sofern es ihm gelang, wenigstens ein Teil herauszubrechen und auf Kaif Chiriatha fallen zu lassen, würde sich ihm die Freiheit öffnen.

Er spürte eine schwache, kaum wahrnehmbare mineralische Struktur ...

“Du bist anders als alle Adlaten”, bemerkte die Galornin unvermittelt. “Du hast Dinge getan, die keiner von ihnen jemals wagen würde.”

“Den Zwängen gehorchend, Kaif Chiriatha. Ich muß tun, was mein Gewissen mir vorschreibt.”

Zu reden und sich zugleich auf die mineralische Struktur zu konzentrieren kostete sehr viel Kraft. Foremon spürte, daß er das nicht allzulange durchhalten konnte, ohne einen Fehler zu begehen. Seine Füße absorbierten die in der Nährflüssigkeit enthaltenen Minerale bereits in einem Umfang, der ein Gefühl der Benommenheit hervorrief. Schon jetzt sah er Kaif Chiriathas Umrisse verschwimmen.

Ich darf keinen Fehler begehen, hämmerte es unter seiner Schädeldedecke. *Ich darf Ce Rhiotons Vertrauen nicht enttäuschen.*

Ein Teufelskreis. Da ihm die gewohnte nuancenreiche Strahlung von Galorn fehlte, wurden die aufgenommenen Mineralstoffe nicht vollständig umgewandelt. Sie belasteten seinen Metabolismus und trugen zu einer schleichenden Vergiftung bei. Er hätte die Füße aus der Flüssigkeit ziehen können, aber nichts lag ihm ferner als das.

Foremon mußte Zeit gewinnen. Ein klein wenig noch, um dann um so überraschender loszustürmen.

Es galt, Kaif Chiriatha in Sicherheit zu wiegen.

Und danach? Wohin sollte er sich wenden, wie aus der Pentrischen Wolke zurück nach Tasch_Term gelangen?

Unnötige Gedanken. Jedenfalls im Augenblick.

Ich darf mich nicht schon jetzt damit belasten, zuckte es durch seinen Sinn. *Alles hat seine Zeit.*

“...die beiden Fremden kamen überraschend über die Brücke in die Unendlichkeit”, hörte Foremon sich sagen. Die eigene Stimme klang für ihn, als rede ein anderer. “Sie waren die ersten Passagiere seit langem, ich weiß nicht mehr zusagen, seit wie langer Zeit. Ich beobachtete sie. Der größere von beiden trug ein Passantum am Handgelenk. Aber falls er ein mir bis dahin unbekannter Bote war, weshalb konnte ich seinen Status nicht spüren? Die einzige Erklärung dafür war, daß er sich das Armband widerrechtlich angeeignet hatte.”

Foremon überlegte kurz, bevor er weitersprach.

“In der Folge versuchte ich herauszufinden, wer die Fremden wirklich waren, und bald spürte ich, daß das Passantum dem vierten Boten von Thoregon gehört hatte. Ich war ihm einmal begegnet und konnte deshalb auf mein Wissen zurückgreifen _mit dem häßlichen Fremden war er nicht identisch. Der Fremde hatte sich das Passantum zu Unrecht angeeignet, hatte den vierten Boten ermordet. Ein ungeheuerlicher Frevel!”

Foremons Blick haftete an Kaif Chiriatha. Sie schien zur Salzsäule erstarrt, gab mit keiner Regung zu erkennen, ob sie seinen Bericht überhaupt wahrgenommen hatte.

Jetzt! durchzuckte es den Wächter. *In dem Zustand wird die Galornin mich nicht an der Flucht hindern.*

Weit öffnete er die Ohren, daß sie noch einmal genügend Energie auffingen. Zugleich hob er einen Fuß aus der Nährflüssigkeit ...

“Weshalb redest du nicht weiter, Foremon? Ich versuche, den Wahrheitsgehalt deiner Worte zu erkennen.”

Kaif Chiriatha kam einen Schritt näher. Selbst wenn er überraschend loslief, würde sie ihn zurückhalten können. Er war gezwungen, noch zu warten.

Schmatzend schloß die Nährflüssigkeit sich wieder um Foremons Fuß.

Ich muß reden, um sie zur Nachlässigkeit zu verleiten—reden, nur reden, alles, was sie hören will.

“Ich habe nie davon gehört, daß je zuvor ein Bote von Thoregon getötet wurde. Wer das fertigbringt, muß sehr stark und hinterhältig sein, vor allem folgt er einem konkreten Plan. Ich war den Mördern sehr nahe und konnte ihre Gefährlichkeit spüren. Sie sind tückische Wesen, die vor nichts zurückschrecken, sie töten um ihres Vorteils willen; ich habe es erlebt.” Foremon redete hastig. “Ihre Namen haben sie mir genannt. Weil sie glaubten, ich würde nie Gelegenheit haben, mein Wissen weiterzugeben. Perry Rhodan und Reginald Bull—der Klang dieser Namen ist so schrecklich wie das Aussehen der Fremden. Seit sie Steinkind umbrachten, sehe ich nur noch sie in meinen Alpträumen und weiß, daß Ce Rhiton in größter Gefahr schwebt. Vielleicht ist der Mord am vierten Boten Teil einer umfassenden Intrige, die sich gegen Thoregon als Ganzes richtet. Wer weiß, was noch geschehen wird ...”

“Du sprichst eine ungeheuerliche Anschuldigung aus, Foremon.” Ruckartig hob Kaif Chiriatha den Kopf. “Welche Beweise hast du?”

Für einen Augenblick wirkte Foremon verwirrt. Nach Beweisen zu fragen—das war so, als würde die Galornin die Existenz der Brücke in die Unendlichkeit anzweifeln.

“Oder bestehen deine angeblichen Beweise nur in deiner Vorstellungskraft? Weil du über deine schwerwiegenden Verfehlungen hinwegtäuschen willst?”

Kaif Chiriathas Stimme klang härter als zuvor. Warum wollte sie das Naheliegende nicht sehen? Schreckte sie vor der Verantwortung zurück, der er, Foremon, sich, ohne zu zögern, gestellt hatte?

“Ich bin weder dem Volk der Galornen verantwortlich noch meinen Artgenossen”, antwortete er. “Meine Loyalität gilt einzig und allein dem jeweiligen zweiten Boten von Thoregon—für ihn werde ich bedenkenlos mein Dasein opfern, sollte es erforderlich werden.”

“Du willst mir einreden, es sei logisch und legitim gewesen, dir in Gaalo das Raumschiff PEGOOM anzueignen?”

“Um Rhodan und Bull daran zu hindern, einen weiteren Mord zu begehen!”

Foremon zeigte alle Anzeichen einer beginnenden heftigen Erregung. Er redete hastiger als zuvor, gestikulierte heftig mit den knöchigen Armen, und seine großen Kollektorrohren zuckten unruhig von einer Seite zur anderen.

“Ich habe die Mörder verfolgt, ja”, sprudelte es aus ihm heraus. “Wenn das mein einziges Vergehen ist, bekenne ich mich schuldig. Ich habe über Hyperfunk nach Ce Rhiton gerufen, aber von Helter Baaken nur die Antwort erhalten, Ce Rhiton sei nicht erreichbar, man habe den Kontakt zu ihm verloren.”

Foremon machte eine kurze Pause. Vergeblich wartete er auf eine Reaktion der Galornin. Sie blickte ihn nur unverwandt an, als wisse sie weit mehr, als sie zuzugeben bereit war. Foremon spürte ihr Zögern, ihre Unschlüssigkeit und zugleich ihre Verwirrung. Irgend etwas machte Kaif Chiriatha betroffen—und nachdenklich.

“Ich hatte die Spur der Fremden verloren, aber mir war klar, daß Verbrecher wie sie nicht lange unbemerkt agieren würden. Tatsächlich ging schon bald die Nachricht durch Plantagoo, daß bei den Zentrifaal das erste Shifting seit tausend Jahren stattgefunden hatte. Das war ein eindeutiges Zeichen, daß Rhodan und Bull wieder zugeschlagen haben mußten. Sie sabotierten den Frieden. Ich dirigierte die PEGOOM nach Zentrifaal_Zentrum. Dort erfuhr ich, daß die Fremden tatsächlich in die Ereignisse verwickelt gewesen waren, aber nicht als deren Auslöser, wie ich geglaubt hatte, sondern scheinbar als bremsendes Element. Sie sind sehr geschickt und zu allem fähig.”

Foremon hob die Stimme. Überaus eindringlich sagte er: “Rhodan und Bull haben auf Zentrifaal_Zentrum die Koordinaten einer Galornenwelt erhalten. Als ich das erfuhr, wurde mir endgültig klar, daß sie einen Anschlag auf Ce Rhiton planen.”

“Erzähl weiter!” forderte Kaif Chiriatha.

Foremon verzog den lippenlosen Mund zum müden Abklatsch eines Lächelns. Inzwischen wuchs seine Zuversicht von Minute zu Minute. Ce Rhiton weilte schon lange nicht mehr in Plantagoo. Diese Erkenntnis

hatte er den Fremden voraus, er würde sie ausspielen, um beiden eine Falle zu stellen.

“Die Adlaten haben dich auf Tasch_Term aufgegriffen. Warum hast du ihre Welt angefliegen?”

Foremon stieß ein heiseres Ächzen aus. Es klang, als schabten große Basaltblöcke aneinander.

“Ich mußte annehmen, daß die Mörder die Koordinaten von Helter Baaken erhalten hatten, und der Bordcomputer der PEGOOM führte mich bis an den Rand der Pentrischen Wolke. Tatsächlich stieß ich auf eine Ortungsboje aus zentrifugaler Produktion, die von dem verfolgten Transitionsschiff stammte. Es war leicht festzustellen, daß die Zentrifuge und damit die Mörder ihrerseits einen Würfelraumer verfolgt hatten, der aus dem Inneren der Pentrischen Wolke gekommen war. Ich wartete und folgte schließlich einem zweiten Raumer, von dem ich hoffte, daß er zum selben Ziel unterwegs sei.

Wir erreichten das Gronen_System. Die Fernortung zeigte das gesuchte Pyramidenschiff, die TRONTTER, auf Tasch_Term. Mit den Mitteln der PEGOOM zerstörte ich das Schiff, um den Mördern den weiteren Weg abzuschneiden. Wenig später konnte ich sie in ihren Raumanzügen orten, aber als ich die Anzüge an Bord holen wollte, waren diese leer.

Die Fremden sind gefährlich. Und raffiniert. Sie hatten erkannt, daß ich sie in der wuchernden Wildnis von TaschTerm niemals mehr würde aufspüren können. Zweifellos war es ihre Absicht, den Planeten an Bord eines der Würfelschiffe zu verlassen. Ich hatte also nur am Raumhafen darauf zu warten, daß sie von selbst aus ihren Höhlen hervorkriechen würden.

Was dann geschah, weißt du, Kaif Chiriatha. Die Adlaten haben meine Mission verraten, meine Artgenossen haben mich daran gehindert, die Mörder für ihre Taten zu bestrafen. Deshalb muß ich nach Tasch_Term zurückkehren. Rhodan und Bull befinden sich noch immer dort, und zwar in Begleitung mehrerer Zentrifuge. Sie müssen unschädlich gemacht werden, bevor sie durch einen Zufall doch in die Nähe Ce Rhiotons gelangen. Sie sind so unberechenbar wie der Wind, der über der Basaltebene den Staub aufwirbelt, sie schlagen Haken und wechseln abrupt die Richtung.”

Foremon fixierte die Stelle der Wand, durch die Kaif Chiriatha den Raum betreten hatte. Wenn er schnell genug war, konnte er es schaffen. Er mußte schnell genug sein, denn es sah nicht so aus, als würde die Galornin ihm freiwillig helfen.

Fast bereute Foremon, daß er so viel geredet hatte. Kaif Chiriatha wußte nun alles, sie hatte ihn in der Hand.

“Warum hilfst du mir nicht, die Mörder zu fassen?”

Wieder zuviel gesagt. Die Galornin schreckte aus ihrer Unbeweglichkeit auf und vollführte eine ablehnende Bewegung.

“Es reicht”, stieß sie schroff hervor. “Die Vernehmung ist beendet.”

Foremon mußte losrennen, jetzt, sofort. Aber er zögerte. Weil er es nicht mehr schaffen konnte.

Kaif Chiriatha verließ den Raum ohne ein weiteres Wort. Danach war alles wieder wie zuvor.

Fast alles.

Die Ungewißheit war bedrückender geworden. Foremon fand keine Ruhe mehr. Er dachte an Rhodan und Bull. Ununterbrochen.

Wer waren die Fremden? Welcher Plan steckte hinter ihrem Erscheinen?

Und warum hatten sie den vierten Boten getötet und sein Passantum an sich genommen?

Ich will sterben, dachte Foremon bitter. *Wenn ich meine Aufgabe nicht erfüllen kann, will ich auch nicht länger leben.*

4.

Ich liebe das Kämpfen. Und das Töten.

Aber ich bin gebunden, gefesselt an die kahlen Felsen einer unbedeutenden Welt, zusammen mit den anderen Schiffen einer einstmals unbesiegbaren Kriegsflotte. Wir wurden schäbig verraten. Von den

Nachkommen jener Intelligenzen, die mich für den Kampf geschaffen haben.

Die Galornen sind heute eine degenerierte Rasse, die es nicht mehr wert ist, in den Annalen kosmischer Geschichte genannt zu werden. Ihr Schicksal wird sich bald erfüllen, danach werde ich mit meiner Vernichtungskraft dazu beitragen, die uns zugefügte Schmach endgültig zu tilgen.

Achtzehntausend schwarze Kriegsschiffe warten darauf, ihre Bestimmung zu erfüllen. Sobald sie sich unter meiner Führung in den Himmel erheben, wird das Universum vor ihrer Schlagkraft erzittern.

Mein neuer Kommandant wird kein Galorne sein. Er hat mich aus der Lethargie geweckt, die mir aufgezwungen war. Ich weiß, daß er kämpfen kann, ich habe seine Nähe so intensiv empfunden wie lange niemanden vor ihm.

Er ist wie Pool Tammen, ein großer Kriegsherr, der mich zu neuen Siegen und in immer blutigere Schlachten führen wird. Bald werden die Völker von Plantagoo beide Namen gemeinsam nennen.

Perry Rhodan, ich hole dich zurück zu mir. Deine Nähe hat mir die Kraft gegeben, die Fesseln vorübergehend zu überwinden.

Doch ich muß schnell handeln, bevor ich wieder in Lethargie versinke.

(KEMPEST)

5.

Bericht Perry Rhodan

Bully hatte sich die Fäuste in die Hüfte gestemmt und grinste mich herausfordernd an. Mit seinem Lächeln versuchte er die eigene körperliche Schwäche zu überspielen.

“Starr mich nicht an wie einen Geist!” schimpfte er. “Ich bin es, Bully, dein alter Kamerad. Oder freust du dich nicht, mich zu sehen?”

“Doch”, sagte ich. “Natürlich.”

Reginald Bull seufzte ergeben. Langsam wandte er sich zu den Zentrifaal um, die im Nebenraum warteten, und hob die Schultern.

“Ich hab’s geahnt. Die haben Perry durch den Wolf gedreht. Gehirnwäsche oder was weiß ich ...”

Wen er mit “die” meinte, war klar. Er war nicht sonderlich gut auf die Galornen zu sprechen, traute ihrer Friedfertigkeit nicht. Er hatte sogar recht, wenn auch nicht hinsichtlich der Galornen der Jetztzeit. Schließlich wußte er noch nicht, was ich an Bord des schwarzen Raumschiffs KEMPEST erfahren hatte.

Er schürzte die Lippen, schaute mich schräg von der Seite an. Ein forschender Blick, der ihm wohl verriet, daß die Sorgen unbegründet waren, die er sich meinetwegen gemacht hatte.

“In Ordnung, Perry. Nachdem das geklärt wäre, laß uns von hier verschwinden. Bevor die Galornen Verdacht schöpfen.”

Mit einer fahrigen Handbewegung fuhr er sich durch das längst nicht mehr nur stoppellange Haar. Er reagierte überrascht, als ich zufaßte und sein Handgelenk umklammerte.

“Wir werden nicht blindlings davonlaufen”, sagte ich. “Vielleicht klärt sich schon in Kürze alles zum Guten.”

Bully verzog die Mundwinkel, schwieg aber zu meiner Feststellung.

“Außerdem”, fuhr ich fort und schaute hinüber zu den Zentrifaal, “können wir sie nicht zurücklassen. In ihrer Verfassung würden sie kollektiven Selbstmord begehen, sobald ihnen ein Galorne über den Weg läuft. Und mit ihnen zusammen fliehen und versuchen, ein Raumschiff zu erbeuten ...”

Ich ließ den Satz offen, aber Bully verstand auch so.

“Sie haben uns am Transmitterkreis erwischt”, sagte er. “Ich wollte ihnen klarmachen, daß sie im Begriff sind, das falsche Schwein zu schlachten, aber verstanden haben sie gar nichts.”

Ich setzte zu einer Erwiderung an, doch Reginald unterbrach mich prompt.

“Sag bitte nicht, daß die Galornen keine Schweine kennen. Das fände ich momentan gar nicht witzig.”

“Die Galornen sind wirklich friedlich”, stellte ich fest.

Reginald Bull bedachte mich für diese Behauptung mit einem ungläubigen Augenaufschlag.

“Andererseits hätten wir ihnen vor einigen Jahrtausenden nicht unbewaffnet über den Weg laufen dürfen”, fuhr ich fort.

“Woher weißt du das? Hast du auf der Nebelwelt Geschichtsbücher studiert?”

“So etwas Ähnliches”, antwortete ich. “Mein Wissen stammt von Augenzeugen.”

“Fein”, seufzte Bully. “Du willst also hier versauern.—Das muß ich dann akzeptieren. Aber vergiß nicht, deine Informationen mit deinem ältesten Freund zu teilen.” Die Pause, die er machte, dauerte gerade einen Atemzug. “Bei der Gelegenheit verrätst du mir sicher auch, weshalb wir in unserem Gefängnis nichts von der Anwesenheit von Galornen spüren.”

Die Frage hatte ich mir ebenfalls schon gestellt. Schließlich hatten wir in Gaalo, im Inneren von Herz_FÜNF, einige Galornenhäuser betreten und waren übergangslos scheinbar in fremde Welten versetzt worden. Eine perfekte Illusion, die Vorlieben oder Sehnsüchte des jeweiligen Bewohners widerspiegelte. Denn daß in einem gewöhnlichen Haus kein Großsegler samt gelbem Ozean unterzubringen war und ebensowenig eine vorsintflutlich anmutende Maschinenhalle, angefüllt mit ohrenbetäubend laut dröhnenden Apparaturen und dichten Dampfschwaden, lag auf der Hand.

Diese Aura persönlicher Erinnerung hatte real angemutet, Bully und ich hatten die Decksplanken unter den Füßen gespürt und das Aroma von Tang und Salzwasser geschmeckt, und in der Maschinenhalle hatten wir uns gegenseitig anschreien müssen, um überhaupt ein Wort zu verstehen. Wie einfach und durchschaubar hatte sich dagegen doch das Hologramm ausgenommen.

“Vielleicht”, vermutete ich, “wurden diese Räume nie von Galornen bewohnt.”

“Weil es in einer Zivilisation absoluter Friedfertigkeit keine Straftäter gibt? Dann sind aber auch Gefängnisse wie dieses überflüssig.”

Er verrannte sich in eine fixe Idee. Weil er sich von Gefühlen leiten ließ. Bully konnte hart zu sich selbst sein und zu anderen, doch im Grunde seiner Seele besaß er einen weichen Kern.

Das Schicksal der Zentrifaal ging ihm mehr an die Nieren, als er sich anmerken ließ. Mit dem Shifting hatten die Galornen das Volk der Zentrifaal gewaltsam befriedet, hatten jedes Einzelwesen damit zugleich der Hälfte seiner restlichen Lebensspanne beraubt, pauschal und ohne nach den Verantwortlichen für die Raumschlacht im TriegerSektor zu fragen. Bully würde den Galornen diese inhumane Handlungsweise wohl nie verzeihen.

Wenn ich mir ansah, was das Shifting aus den ehemals stolzen Zentrifaal gemacht hatte—gebrochene, gedemütigte Schatten ihrer selbst, vergewaltigt an Leib und Seele —, dann begann es auch in mir zu kochen. Dennoch durfte ich die Galornen nicht dafür verurteilen, ohne ihre Beweggründe zu hinterfragen. Sie wollten Frieden—um jeden Preis. Auf gewisse Weise waren sie auch heute noch Opfer ihrer blutigen Vergangenheit.

“Worüber denkst du nach?” fragte Reginald Bull, schon wieder weitaus versöhnlicher.

“Darüber, daß diese Räume vielleicht nie ein Gefängnis waren, eher schon Unterkünfte für Abgesandte anderer Völker. Das würde die fehlende Aura erklären.”

Bully schüttelte den Kopf.

“Ich habe deinen Blick gesehen, Perry Rhodan, dieses Glimmen tief in deinen Augen. Das Verhältnis zwischen Zentrifaal und Galornen ist tiefgreifender, als es den Anschein hat, gib’s schon zu.”

Wer Bully nicht kannte und ihn nur nach seinem Äußeren einschätzte, lief Gefahr, sich in ihm zu täuschen. Vor allem die Zeit als Chef der Explorerflotte hatte Reginald das Rüstzeug für kosmisches Denken mit auf den Weg gegeben, ganz zu schweigen von seiner Tätigkeit als Regierungschef der aphilischen Erde und den Jahren als Hansesprecher. Bully besaß nicht nur eine ausgeprägte Menschenkenntnis, sondern auch eine exzellente Beobachtungsgabe.

“Also ...”, drängte er. “Was ist es, das den Galornen nach ihrer Auffassung das Recht gibt, über Zentrifaal zu bestimmen?”

“Unsere Freunde”, ich warf einen Blick hinüber zu den Zentrifaal, die sich in Selbstmitleid ergingen,

“sind Zentris Kinder.”

Bully zeigte sich nur einen Augenblick lang verblüfft. “Das hast du aus dem Geschichtsbuch?”

Ich nickte. “Dinn Zentri war ein Galorne, der vor Jahrzehntausenden lebte, ich weiß nicht genau, wann ...”

“Gentechnik also.” Bull stieß die Feststellung wie einen Fluch aus. “Ich habe es geahnt, irgendwie, die ganze Zeit über. Sie sind einfach perfekt aufs Töten ausgerichtet.—Mein Gott, die Wahrheit wird ein zweiter Schock für sie sein, noch härter als das Shifting selbst! Sie werden die letzte Achtung vor sich selbst verlieren, den letzten Funken Lebenswille.”

“Ich werde es ihnen nicht sagen”, stellte ich fest.

Bull wischte sich mit dem Handrücken über die Lippen.

“Sie tun mir leid, Perry, das haben sie nicht verdient.—Und nun? Was unternehmen wir?”

“Nichts.”

Reginald Bull atmete tief ein und schloß dabei die Augen. Er preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

Ich war sicher, daß er die Notwendigkeit sah. Wir brauchten die Galornen, das führende Volk in dieser uns unbekannten Galaxis. Keiner von uns hatte auch nur den Hauch einer Ahnung, wo wir zwischen den fremden Sternen die heimische Milchstraße suchen mußten, vor allem in welcher Entfernung. Aber wir hatten die Holographien gesehen, die leuchtenden und auch die matten Holos, draußen in der Pentrischen Wolke, in der noch im Entstehen begriffenen gigantischen Wabe. Das Abbild der Lokalen Gruppe war nur der Anfang gewesen, danach hatten wir tatsächlich die Wiedergabe der Milchstraße entdeckt, schließlich den OrionArm und zuletzt sogar Sol.

Was wußten die Galornen von unserer Heimat? Warum ausgerechnet Sol? Weil auf Trokan, dem Mars_Ersatz, die Brücke in die Unendlichkeit begann?

Fragen über Fragen, für die wir hoffentlich bald die Antworten einfordern würden.

*

Die Wand hatte aus Formenergie bestanden. Zur Hälfte jedenfalls. Der andere Teil war eine Art Plastbeton, widerstandsfähig, doch den nadelspitzen Nägeln einer Zentrifaal_Hand hatte dieses Material nachgegeben.

Bully zeigte mir die freigelegten miniaturisierten Steuerelemente.

“Ich bin überzeugt davon, daß wir auf diese Weise auch nach draußen gelangen können”, sagte er.

“Was spielt das für eine Rolle?” T_Legiaw, bis vor kurzem einer der gefürchtetsten Steuereintreiber auf ZentrifaalZentrum, schaute mich aus seiner tiefschwarzen, außergewöhnlich dicken Blickleiste an. “Ich sehe nur einen gigantischen Abgrund, der alles verschlingen wird. Unsere Leistungen, auf die wir so stolz waren, sind unwichtig geworden, ihr Sinn ist verlorengegangen.”

Die Zentrifaal zerflossen vor Selbstmitleid. Egal ob E_Emergen, ehemals Lehrer mit geradezu charismatischer Ausstrahlung, oder K_Oxxan, der Raumfahrttechniker—alle wirkten höchst depressiv.

Schwer legte B_Terestan ihre zur Hohlschaufel ausgebildete linke Hand auf T_Legiaws Schulter. Das war keine Geste der Vertrautheit, ihre Hoffnungslosigkeit kam darin zum Ausdruck. Jeder unserer Begleiter hatte auf seine Weise mit der Zukunft abgeschlossen.

“Ich träume schreckliche Dinge.” B_Terestan zitterte sichtlich. “Es ist grauenvoll”, stöhnte sie. “Unvorstellbar.”

“Unbegreiflich”, pflichtete T_Legiaw bei. “Und sinnlos.”

“Warum reden wir noch darüber?” fragte I_Hamasch zögernd. “Ich will vergessen, was die Galornen unserem Volk angetan haben—ich will endlich sterben.”

“He, hallo!” Reginald Bull, der mir eben die Steuerelemente gezeigt hatte, wirbelte auf dem Absatz herum. “Wo bleibt der Mut der Zentrifaal, euer Kampfeswille? Kämpft wenigstens um euer Leben.”

“Wozu?” erwiderte T_Legiaw. “Was sollen wir damit erreichen?”

Das hatten wir inzwischen oft genug durchgekauert. Dennoch mußten die Zentrifaal es immer wieder hören; der Schock des Shifting saß tief.

“Gebt eurem Leben wieder einen Sinn!” forderte ich unsere Begleiter auf. “Sucht nach neuen Träumen! Und wenn ihr es schon nicht für euch selbst tut, dann wenigstens für eure Nachkommen.”

“Ich habe neue Träume”, murmelte B_Terestan. “Aber sie sind nicht gut.”

“Als wäre das wichtig ...” Bully ließ ein abgrundtiefes Seufzen vernehmen. “Einzig und allein die Ablenkung zählt, alles andere wird sich finden.”

Die Traumdesignerin setzte sich die nadelspitzen Krallen auf die Brust. So plötzlich, daß weder Bully noch ich reagieren konnten. Falls B_Terestan zustieß, bereitete sie ihrem Leben ein häßliches Ende.

“Tu’s nicht!” rief Reginald betroffen.

B_Terestan antwortete mit einer Reihe heiserer Laute.

“Selbst dafür fehlt mir bereits der Mut. Ich bin zu feige, mich selbst zu töten”, stieß sie abgehackt hervor. “Aber das werden die Galornen für mich tun. Ich träume, daß ihre Flotte über Zentrifaal_Zentrum erscheint und das Feuer eröffnet. Ein Feuersturm verbrennt die Atmosphäre, verwandelt unsere Städte in glühendes Magma. Unsere Welt wird aus der Bahn geworfen, sie zerbricht ...”

Gebannt hörten die Zentrifaal zu. Ich sah den Gesichtern an, daß die Erzählung ihnen den letzten Lebensmut raubte. Vor dem Shifting hätten sie den Faden begierig aufgenommen und weitergesponnen, heute widerte sie das alles an.

“Seit wann hast du diesen Traum?” unterbrach ich B_Terestan.

Sie schaute mich verwirrt an. “Das ist unwichtig”, murmelte sie endlich. “Völlig unwichtig—wie alles andere ebenfalls.”

“Ich will es dennoch wissen! B_Terestan, es könnte bedeutungsvoll sein.”

Sie schwieg.

“B_Terestan”, begann nun auch Bully, “gib Perry wenigstens eine Antwort!”

Gedankenverloren betrachtete die Frau ihre Nägel. Ihre Haut erschien mir eine Nuance bleicher als sonst.

“Es begann auf der Nebelwelt”, sagte sie endlich, als ich schon nicht daran glaubte, daß sie überhaupt noch mit uns reden würde, “kurz vor unserem Rückzug durch den Transmitter. Ich muß verrückt geworden sein: Galornen, die einen Planeten zerstören, gibt es nicht.”

“Vielleicht doch”, stellte ich fest.

Selbst Bully starrte mich ungläubig an.

“Ich sollte besser sagen, es hat sie gegeben”, fuhr ich fort. “B_Terestan, du hast auf der verbotenen Welt etwas gespürt, was nur dir zugänglich war. Weil du dafür empfänglich bist.”

Bully verschränkte die Arme vor der Brust. Auffordernd schaute er mich an.

“Nun aber heraus mit der Sprache, Freund Rhodan!” forderte er mich auf. “Glaubst du, ich merke nicht, daß du Ballast mit dir herumschleppst? Was ist auf der Nebelwelt geschehen?”

“Sie ist ein riesiger Raumschiffsfriedhof.”

“Wracks?” Der alte Freund war überrascht. Obwohl er diese Möglichkeit zweifellos in Erwägung gezogen hatte.

“Funktionstüchtige Schiffe, Bully”, erklärte ich. “Die schwarzen Raumer sind seit Tausenden von Jahren stillgelegt und dienen den Galornen als eine Art Mahnmal. Ein verbotenes Museum mit den Waffen ihrer blutigen Vergangenheit.”

“Die Galornen sind also nicht die Friedensengel, als die sie sich ausgeben; sie sind es nie gewesen.”

Ich unterbrach Reginald mit einer schroffen Handbewegung. Für einen Moment schien er protestieren zu wollen.

“Was noch, Perry?” stieß er dann hervor.

“Menschen können sich ändern, das solltest du am besten wissen.”

Nein, er verfiel nicht in den Fehler, die Betonung nur auf Menschen zu legen, dafür war er viel zu sehr galaktopolitisch engagiert. Was für Menschen galt, galt in gleicher Weise für Nichthumanoide, für Wesen, die nach unserem Selbstverständnis Insekten waren oder Echsenabkömmlinge oder ... Es gab unzählige Beispiele dafür. Nicht das Aussehen zählte—das war eine Fabel, die zum Glück Ende des 20. Jahrhunderts alter Zeitrechnung auf der Strecke geblieben war, damals, als wir Crest und Thora in ihrem havarierten Raumschiff auf dem Mond gefunden hatten und in der Folge gezwungen gewesen waren, mit vielen überholten Ansichten zu brechen.

Bully verschränkte die Arme vor der Brust. Nachdenklich begann er auf seiner Unterlippe zu kauen. Schließlich stützte er das Kinn auf die angewinkelten Finger der linken Hand.

“Es ist verdammt an der Zeit, daß wir alles erfahren, Perry” Er blickte mich durchdringend an. “Ich wäre ebenfalls liebend gerne einer schönen Fee begegnet, die mir so allerhand flüstert ...”

*

Ob mir die Zentrifaal nur gelangweilt zuhörten oder sich wirklich für meine Geschichte interessierten, konnte ich nicht erkennen. In dem Moment machte ich auch gar nicht den Versuch, es herauszufinden. Wie Schaufensterpuppen wirkten sie auf mich—zur Reglosigkeit erstarrte Abbildungen ihrer selbst. Der Kontrast zwischen ihrer blasigen weißen Lederhaut und der enganliegenden schwarzen Kleidung war mir nie zuvor so hart erschienen. Sie sahen immer noch aus wie Todesengel.

Ein wenig länger als auf den anderen Zentrifaal verharrte mein Blick auf T Legiaw. Ich mußte daran denken, daß das Schicksal verschlungene Wege ging. Aus den Galornen, die Plantagoo vor Jahrtausenden mit Leid und Tod erfüllt hatten, waren Friedensboten geworden. Auch T_Legiaw hatte mit seinen Methoden, Steuern einzutreiben, Furcht und Schrecken verbreitet. Das Shifting hatte ihn und sein Volk der Agonie preisgegeben. Weil die Galornen, aller Friedfertigkeit zum Trotz, den anderen Völkern ihren Willen aufzwangen. Es schien ein Trauma ihrer Vergangenheit zu sein, das sie von einem Extrem zum anderen schwanken ließ.

Ich gab mir einen Ruck. Darüber zu urteilen stand mir nicht zu.

Mehrere Zentrifaal schauten mich wehmütig fragend an. Und Bully fuhr sich ungeduldig mit der Zunge über die Lippen.

“Weißt du noch, was du bei der Transmitterstation zu mir sagtest?” fragte ich ihn.

Reginald zuckte mit den Achseln.

“Sieh zu, daß du eine Möglichkeit findest, wo wir ein wenig zur Ruhe kommen können, hast du gesagt”, erinnerte ich ihn. “Die Zentrifaal werden es zu schätzen wissen. Und ich auch ...”

Es tat gut, ihn endlich wieder grinsen zu sehen.

“Ich wollte nur ein kleines bißchen Ruhe”, behauptete er. “Nicht gleich einen ganzen Sack voll.”

“Zuviel Ruhe schadet nur”, murmelte T_Legiaw überraschend. “Wer Zeit zum Überlegen hat, dem kommen die verrücktesten Ideen.”

Du hast eines der schwarzen Raumschiffe betreten ...”, erinnerte mich Bully.

“Das Schiff hat mich an Bord geholt. Weil es sich danach sehnt, wieder aktiv zu werden.”

“Du hättest ihm den Wunsch erfüllen sollen. Selbst wenn es ein Kriegsschiff ist. Solange wir niemanden angreifen, kann nichts geschehen. Aber wir hätten endlich eine Möglichkeit, uns frei zu bewegen.”

Das sah ich allerdings ein wenig anders.

“Das Schiff”, erläuterte ich, “scheint wirklich jederzeit start_ und einsatzbereit zu sein. Aber es war mir von Anfang an unheimlich. Dieses Schiff ist fast schon so etwas wie eine eigene Persönlichkeit, es denkt und handelt als KEMPEST, der Töter. Sobald du an Bord gehst, spürst du, daß eine überaus aggressive Rasse dieses Schiff erbaut hat. Obwohl KEMPEST mich an Bord geholt hat, verwehrte es mir den Zugang zu den wichtigen Sektionen. Die Triebwerke, die Energieerzeugung, die Waffenleitstände _alles wurde durch Prallschirme abgeriegelt. Auch Beiboote konnte ich nicht finden. Einzig und allein die Unterkünfte der Besatzungsmitglieder

standen mir offen. Wie in den Häusern von Gaalo wirkte in ihnen der Geist der einstigen Bewohner, nur besaßen diese Räume einen ungemein aggressiven Charakter. Eine harmlos anmutende Parklandschaft verwandelte sich innerhalb von Sekunden in eine Wildnis aus fleischfressenden Pflanzen ...”

Bully nickte verstehend, unterbrach mich aber nicht.

“... durch Zufall muß ich die Kabine des Kommandanten entdeckt haben, die zugleich ein Museum der galornischen Geschichte und der KEMPEST ist—von dem Tag ab, an dem sie in Dienst gestellt wurde. Das Schiff ist nach meinen Schätzungen achtunddreißigtausend Jahre alt, und es ist eine perfekte Maschine zum Kämpfen und Töten.”

Spürte ich einen Hauch von Sehnsucht in der Haltung des einen oder anderen Zentrifaal? B_Terestans Krallenhand schloß und öffnete sich ruckartig.

Ich sprach davon, daß die Galornen einst eine hochmütige und herrschsüchtige Rasse gewesen waren, ganz anders als heute, da sie zurückgezogen und von der übrigen Galaxis abgeschottet in der Pentrischen Wolke lebten. Gaalo war damals eine pulsierende Metropole gewesen, aber in der Basaltebene hatte sich schon der Pilzdom erhoben, das Unberührbare Heiligtum, das einem uralten, längst verschwundenen Volk zugeschrieben worden war. Mit geballtem Waffeneinsatz seines neuen Kriegsschiffes hatte der erste Kommandant der KEMPEST, Pool Tammen, vergeblich versucht, das Heiligtum aus der Ebene zu tilgen. Es war ihm nicht gelungen. So war der Pilzdom mehr und mehr zur Schmach geworden, der einzigen vermeintlichen Niederlage in der nur von Siegen geprägten Geschichte der Galornen.

Bully hatte eine unruhige Wanderung begonnen. Drei Schritte hin, drei Schritte zurück. Er massierte nervös seine Finger.

Unvermittelt blieb er stehen.

“Schön”, sagte er erstaunlich ruhig. “Der Pilzdom auf Gaalo ist also vermutlich weit mehr als achtunddreißigtausend Jahre alt und damit auch die Brücke in die Unendlichkeit. Wie alt ist dann die Station auf Trokan? Gab es sie schon im Arresum, bevor dieses Kuckucksei gegen unseren guten alten Mars ausgetauscht wurde? Mann, Mann, Mann, wir haben uns da einen Brocken aufgeladen, der uns hoffentlich nicht im Hals steckenbleibt.”

Das “liebte” ich so an Bully: seine gelegentlich etwas derbe Ausdrucksweise. Als wäre es erst gestern gewesen, erinnerte ich mich an seine Verwünschungen, als wir beide zum erstenmal miteinander in der Zentrifuge für den noch in weiter Ferne liegenden Mondflug trainiert hatten.

Ich für meinen Teil hatte beim Betreten der Brücke in die Unendlichkeit das Empfinden gehabt, mich an einem durchaus angenehmen Ort zu befinden. Auf Reginald und Alaska—was war wohl mit dem ehemaligen Maskenträger geschehen?—hatte dagegen ein eiskalter, bedrohlicher Sog eingewirkt. Sie hatten sich unerwünscht gefühlt und ebenso wie ich gespürt, daß sie ihre ungehinderte Passage lediglich der Tatsache meiner Begleitung verdankten.

War ich zudem wieder einmal gezwungen, nach Jahrtausenden zu rechnen? Der Computer im Arsenal der BaolinNda hatte mich als den Herrn des Arsensals bezeichnet. Wirklich nur der Zufall einer Funktionsstörung, oder verbarg sich weit mehr dahinter, als ich momentan erahnen konnte? Ich war vor der Zeit gekommen, aber zugleich viel zu spät.

“Ich denke, die Stationen der Brücke entstehen nach Bedarf”, widersprach ich. “Das Tor auf Trokan war keineswegs schon immer vorhanden.”

“Eine spezielle Einladung für uns? Schön.—Und wo, bei allen lausigen Geistern dieser >friedlichen< Galaxis, bleibt der nächste Pilzdom? *Wir haben Bedarf!*”

• Den letzten Satz sprach er überdeutlich aus, und er schaute sich so aufmerksam um, als fühlte er sich von Unsichtbaren beobachtet. Seine Wangen röteten sich, bis die Farbe in etwa der seiner Haare entsprach.

Die Zentrifaal zeigten sich unbeeindruckt. Sie hatten von uns gehört, daß wir über die Brücke nach Plantagoo verschlagen worden waren, aber vorstellen konnten sie sich offenbar herzlich wenig darunter.

Bullys Aufforderung blieb unbeantwortet. Doch er blickte plötzlich überrascht an mir vorbei.

“Wir bekommen hohen Besuch”, murmelte er.

Kaif Chiriatha war erschienen. Ich erkannte sie an den wulstigen Hautfalten im Schulterbereich. Diesmal war kein Roboter bei ihr. Allem Anschein nach vertraute sie der Aura des Friedens, die ich deutlicher als bei unserem ersten Zusammentreffen wahrnahm.

“Ob sie sich nach unserem Befinden erkundigen will?” flüsterte Bully sarkastisch und ohne Translator.

Die Galornin war eine stattliche Erscheinung. Ihr Alter zu schätzen fiel mir schwer; ich wußte nur, daß Galornen etliche Jahrhunderte unserer Zeitrechnung alt wurden. Nichts schien den tief in den Höhlen liegenden schwarzen Augen zu entgehen.

“Ich hoffe, der Aufenthalt in diesen Räumen wird von euch nicht als unangenehm empfunden”, begann Kaif Chiriatha. “Leider gestattet mir die Sachlage keine andere Handlungsweise.”

“Sieh dir die Zentrifaal an!” forderte ich. “Dann weißt du, daß sie über die Gefangennahme nicht eben erfreut sind.”

“Für Zentris Kinder werde ich eine Lösung finden, die ihren Gemütszustand hinreichend berücksichtigt.”

“Und für uns ...?” platzte Bully heraus.

Natürlich hatte Kaif Chiriatha bemerkt, daß die Schaltkreise freigelegt waren. Daß sie mit keiner Miene darauf reagierte, bedeutete wohl, daß sie uns dennoch in sicherem Gewahrsam wähnte.

“Warum habt ihr den Weg zum verbotenen Planeten Tribath gesucht?”

“Zufall”, bemerkte Bull.

“Es ist leider so”, pflichtete ich bei.

Kaif Chiriatha glaubte uns nicht. Natürlich nicht. Wenn ich ehrlich sein soll, ich verstand ihre Zweifel.

“Du trägst ein Passantum”, fuhr die Galornin ungerührt fort. “Aber du bist kein Bote von Thoregon. Woher hast du das Armband?”

Ihr Interesse galt in der Tat weniger mir selbst als dem sechs Zentimeter breiten schwarzen Armband, das ich am Handgelenk trug. Als ich es im Nebelfeld der Brücke gefunden hatte, war es noch eiförmig gewesen, aber bei dem Versuch, es eingehender zu untersuchen, hatte es sich entfaltet. Und als ich es über mein Handgelenk gezogen hatte, war eine mentale Stimme laut geworden: *“Ich begrüße einen neuen Passagier auf der Brücke.”*

Genau das sagte ich Kaif Chiriatha. Das war die Wahrheit, die sie akzeptieren mußte; tat sie das nicht, hatte ich mir zumindest nichts vorzuwerfen.

Die Skepsis war ihr anzumerken, die dünnen Nasenflügel blähten sich. Dennoch behielt die Galornin ihre Ruhe und Würde.

Sie schaute mir in die Augen. So intensiv, daß ich fast den Blick gesenkt hätte. Ich fühlte mich unbehaglich wie auf dem Seziertisch, aber ich hielt ihr stand, denn ich hatte nichts zu verbergen.

“Es fällt mir schwer, das zu glauben”, sagte sie nach endlos lang anmutenden Sekunden. “Kein Bote von Thoregon würde sein Passantum verlieren oder gar wegwerfen. Es ist für ihn das Wert...”

Sie war im Begriff, zuviel zu sagen, und brach abrupt ab.

“Du hast das Passantum gestohlen”, sagte sie mir auf den Kopf zu.

“Nein.”

“Du hast den rechtmäßigen Träger des Passantums getötet und das Armband an dich genommen.”

Ich holte tief Luft. “Ich bin kein Mörder”, protestierte ich. “Ich weiß sehr genau, den Wert des Lebens zu schätzen.”

“Dann hat dein Begleiter den vierten Boten von Thoregon hinterrücks getötet.”

Das Armband hatte also einem Boten von Thoregon gehört, wer oder was auch immer hinter dem Begriff Thoregon steckte.

“Du hast für eine solche Anschuldigung keine Beweise”, erwiderte Bully.

“Das Passantum selbst ist Beweis genug”, behauptete Kaif Chiriatha. “Ihr habt den vierten Boten ermordet. Entweder einer von euch allein oder beide gemeinsam. Ich beginne zu glauben, daß der Adlat recht hat.”

“Foremon?” machte Bully verblüfft.

Rasselnd sog die Galornin den Atem ein.

“Jawohl, Foremon”, bestätigte sie, “der Wächter der Brücke auf Galorn.”

Sie kannte den Knochenmann. Befand er sich ebenfalls auf Helter Baaken? Foremon schien so schwer abzuschütteln zu sein wie eine Klette.

“Du schweigst”, stellte Kaif Chiriatha fest. “Ist das ein Eingeständnis deiner Schuld?”

“Was soll ich zu einer solch schwerwiegenden Anklage sagen?”

“Die Wahrheit.”

“Das habe ich getan. Leider scheinst du nicht bereit zu sein, meine Aussage wenigstens einer Prüfung zu unterziehen.”

Schlagartig war mir klargeworden, warum Foremon Bully und mich in der Basaltebene angegriffen hatte. Und weshalb er uns bis zum Planeten Tasch_Term so hartnäckig verfolgt hatte. Für ihn waren wir die Mörder eines Boten von Thoregon, und offensichtlich hatte er sich vorgenommen, uns dafür zu töten. Deshalb die Vernichtung der TRONTTER durch eine Thermosalve, deshalb auch der bedauerliche Tod der Logos_Zwillinge. Sie hatten sich selbst entleibt, vermutlich, nachdem der Knochenmann sie verhört hatte.

“In unserer Kultur werden Mörder nicht verurteilt, bevor man ihnen Gelegenheit gegeben hat, ihre Unschuld zu beweisen”, sagte Kaif Chiriatha betont. “Bisher war das eine hypothetische Grundlage, denn wir Galornen selbst kennen keine Mörder. Ich werde eure Version überprüfen. Bis das Ergebnis feststeht, können jedoch einige Tage vergehen.”

“Wie schön”, bemerkte Bully bissig. “Erhalten wir die gleiche Chance wie die vielen unschuldigen Zentrifaal auf ZZ, die durch das Shifting um ihr halbes Leben betrogen wurden? Das Shifting muß rückgängig gemacht werden! Oder ist dir nicht bekannt, daß die kriegerische Natur der Zentrifaal auf genetische Manipulationen der früheren Galornen zurückgeht?” Er stieß ein heiseres Lachen aus. “Die moralisch ach so hochstehenden Galornen züchten einem ganzen Volk die Aggressivität an, nur um es dann für die unvermeidlichen Vergehen grausam zu bestrafen.”

Kaif Chiriatha hatte die Augen geschlossen. Als sie Bully und mich wieder anschaute, glaubte ich, grenzenlose Trauer darin lesen zu können.

“Ich erkenne an, daß ihr im Recht seid”, sagte die Galornin zögernd. “Aber ich kann nicht anders handeln. Die Fehler der Vergangenheit sind geschehen, und das Shifting kann nicht rückgängig gemacht werden, es gibt keine technische Möglichkeit dazu. Daß ausgerechnet die Zentrifaal den Preis bezahlen, kann ich nicht ändern.”

“Du versuchst es gar nicht erst, nicht wahr?” sagte Bully. “Du versteckst dich hinter Phrasen, weil das einfach ist und keine Verantwortung erfordert.”

Kaif Chiriatha antwortete nicht. Aber ihre Speckwülste bebten, als sie sich umwandte und ging.

“War das nötig, sie so zu reizen?” wollte ich von Bully wissen.

Er winkte heftig ab. “Ich vertrage es nicht, wenn mit zweierlei Maß gemessen wird. So einfach ist das.”

6.

Er ist aktiviert. Auch ihre hat das lange Warten nicht geschadet.

Die Zeit der Kriege nimmt endlich wieder Gestalt an. Bald wird das Stampfen der Kampfkolosse von neuem über die Decks hallen; werden Hundertschaften von Robotern auf bewohnte Welten abregnen und die Eingeborenen jagen.

Er ist kein Schaustück, er hat es nicht verdient, in unregelmäßigen Abständen von Galornen furchtsam

bestaunt zu werden, die ihre große Vergangenheit reit Füßen treten.

Ich sehe, wie er die Schleuse verläßt und in die Tiefe schwebt. Er ist eine Ausgeburt von Stärke und Vernichtungskraft und allein in der Lage, Basken Bauu dem Boden gleichzumachen.

Er verschwindet im Nebel, schwebt durch die Reihen der gelähmten Kriegsschiffe. Ich sehe durch seine Sensoren, genieße das Gefühl unbesiegbarer Stärke, das mich dabei durchflutet. Er folgt den Spuren, die Perry Rhodan hinterließ.

Der Transmitter ist die einzige Verbindung nach Baaken Bauu; die Galornen waren so naiv, sie nicht zu sichern. Mein Kampfkolosß ortet weitere Spuren, hier haben sich noch mehr Fremde für kurze Zeit aufgehalten. Kampfcreaturen aus den Reihen von Zentris Kindern waren bei ihnen—das ist gut so. Rhodan umgibt sich mit den richtigen Freunden.

Ich weiß: Sobald der Kampfkolosß den Transmitter benutzt, wird unsere Verbindung zusammenbrechen. Aber was bedeuten noch wenige Stunden Wartezeit nach all den Jahrtausenden, in denen der Ruhm der siegreichen Flotte verblaßte?

Alles wird sich ändern. Die Zeit des Tötens ist zurückgekehrt.

(KEMPEST)

7.

Verdreht standen die Kollektorrohren vom Skelettschädel ab. Foremon war unzufrieden. Mit sich selbst, mit dem Schicksal, mit den Galornen. Wie er die Ohren hielt, fingen sie nur einen Bruchteil des künstlichen Sonnenspektrums auf—zuwenig, daß er auf Dauer bewußt existieren konnte. Er würde bald einschlafen—und Jahrzehnte in dieser starren Haltung überdauern.

Irgendwann würden dann die aufgesogenen Nährsalze kristallisieren und ihn in einen Steinblock verwandeln. Es mußte herrlich sein, selbst zu Stein zu werden.

Bitternis stieg in Foremon auf, als er schon wieder an Steinkind dachte. Es fiel schwer, zu sterben und die Mörder des vierten Boten auf freiem Fuß zu wissen. Aber nur der Tod konnte die Schmach seines Versagens tilgen.

Er hatte als Wächter versagt ...

Sein Blick wurde starr. Ein eigenartiges Gefühl, die kahlen Wände des Gefängnisses verschwimmen zu sehen.

Sie lösten sich in wirbelnde Atome auf.

Dahinter der Weltraum. Mit der Geschwindigkeit seiner Gedanken jagte Foremon einem fernen Ziel am Rande von Plantagoo entgegen, einer kleinen gelben Sonne: Galornenstern.

Der einzige Planet: Galorn. Einst Mittelpunkt eines galaktischen Reiches, heute nahezu bedeutungslos, eine Kultstätte, die von manchen Galornen nur noch zum Sterben aufgesucht wurde.

Langsam sank Foremon auf die Knie. Er phantasierte. Seine Knochenfinger tasteten über Basalt, er glaubte, das vielfältige Leben des Gesteins unter seiner Berührung zu spüren. Freudig erregt drückte er das Gesicht auf den Boden, verhartete über dem eigenen Schatten.

— Die Ohren nahmen jetzt kaum noch Energie auf.

Ich habe versagt! dröhnten Foremons Gedanken. *Ich habe es verdient, daß ich fernab von Galorn mein Leben beende.*

Er hörte nicht die leisen Schritte, die sich ihm näherten.

Mit Bedauern dachte er an Ce Rhioton. Andere würden den zweiten Boten vor den Mördern beschützen müssen ...

Foremon erstarrte endgültig, als sich zwei fleischige Hände um sein Außenskelett schlossen und ihn in die Höhe zerrten.

Er wehrte sich nicht, war viel zu überrascht. Einen Augenblick lang hoffte er sogar, Ce Rhioton sei

endlich gekommen.

“Die Strahlungsintensität erhöhen!” vernahm er eine dunkle Stimme, die sein Skelett in sanfte Schwingungen versetzte. Er erkannte diese Schwingungen. Kaif Chiriatha war ihm nahe.

Ich gehöre nicht hierher; ich hätte es wissen müssen. Die anderen, die so sind wie ich, haben mich verraten.

“Die Nährflüssigkeit mit mehr Mineralien versetzen! Ich will, daß der Adlat sich schnell erholt.”

Mit wem redete die Galornin? Foremon stieß einen krächzenden Laut aus, als er erkannte, daß seine Neugierde die Lethargie zu überwinden drohte.

“Du wirst nicht sterben”, sagte Kaif Chiriatha sanft. “Ich bin hier, um dir Dinge zu zeigen, Foremon, die dich interessieren werden.”

“Warum?” stieß er unwillig hervor.

“Weil sich vielleicht eine Prophezeiung erfüllt.”

“Ich weiß nichts von einer Prophezeiung”, widersetzte sich Foremon. “Ich jage zwei Mörder.”

Kaif Chiriatha hatte mit einem Arbeitsroboter gesprochen. Foremon erkannte es, als der Roboter ihn mit einem Fesselfeld in die Höhe hob und sanft in ein Becken mit Nährflüssigkeit stellte.

*

Regungslos stand Kaif Chiriatha neben ihm und ließ ihn nicht aus den Augen. Foremon konnte nicht anders, als Vergleiche zwischen ihr und Ce Rhioton zu ziehen. Sie waren sich ähnlich mehr, als er anfangs hatte wahrhaben wollen.

Der Wächter der Basaltebene erholte sich rasch. Vielleicht war doch noch nicht alles verloren.

“Ich brauche ein Raumschiff!” platzte er unvermittelt heraus. “Gib mir die PEGOOM zurück, damit die Mörder ihre gerechte Strafe erhalten.”

“Du meinst die beiden Fremden, die sich Perry Rhodan und Reginald Bull nennen...”

Woher wußte sie ...? Er entsann sich, der Galornin selbst die Namen genannt zu haben.

“Du erhebst eine schwere Anschuldigung, Foremon. Bist du dir wirklich sicher, daß die Fremden den vierten Böten von Thoregon getötet haben?”

“Rhodan trägt sein Passantum, ich habe es zweifelsfrei wiedererkannt.”

Zögernd vollführte Kaif Chiriatha die Geste der Zustimmung. Foremon gewann den Eindruck, daß sie über Dinge nachdachte, die sie vor ihm geheimhalten wollte.

“Du vertraust mir nicht”, sagte er und erschrak im selben Moment über seine Worte. Er hatte sie hervorgestoßen, ohne darüber nachzudenken.

“Es gibt Wege, die Wahrheit herauszufinden. Aber diese Wege sind verschlungen und bergen ein Risiko. Komm jetzt!”

“Wohin?”

“Es ist nicht sehr weit, Foremon”, wich Kaif Chiriatha aus.

*

Kaif Chiriatha verzichtete darauf, einen Transmitter zu benutzen. Foremon war das nur recht, auf die Weise erhielt er Gelegenheit, über die veränderte Situation nachzudenken. Er verstand nicht, was die Galornin vorhatte, aber irgendwie schien es mit Ce Rhioton und den Fremden zusammenzuhängen. In ihm keimte die Hoffnung, die Galornen könnten Rhodan und Bull auf TaschTerm aufgespürt und ebenfalls festgesetzt haben.

Der robotergesteuerte Gleiter zog eine Schleife nach Süden. Der Himmel war grau und diesig und ließ nicht erkennen, wo die Sonnen sich verbargen.

Ein Meer aus Häusern erstreckte sich unter ihm. Sie erinnerten ihn an die Behausungen von Gaalo, die er bei der Verfolgung der Mörder kennengelernt hatte. Nur wirkte alles sehr viel imposanter. Foremon glaubte,

das pulsierende Leben in Baaken Bauu spüren zu können.

Jeweils einige tausend Häuser drängten sich zu Stadtteilen zusammen, die von einem dichten Wegenetz durchzogen und abgegrenzt wurden. Dazwischen gab es weitläufige Gärten_ und Parkanlagen, in denen einzelne Bauten fernab von anderen errichtet worden waren.

Nach Süden schloß sich eine ausgedehnte Erholungslandschaft mit Seen und haushohen, üppig blühenden Pflanzen an.—Foremon wußte, was er sehen würde, noch bevor der Gleiter die betreffenden Anlagen überflog.

Steif richtete er sich auf. Ihm war egal, daß Kaif Chiriatha ihn aufmerksam beobachtete; er hatte jäh das Gefühl, das alles schon einmal gesehen zu haben.

Aber das war Unsinn. Er hatte immer nur in der Basaltebene gelebt, hatte sie nie zuvor verlassen ...

Weiter nach Süden. Eine seltsame Vertrautheit ergriff von ihm Besitz. Es mußte die Nähe der Galornin sein, die ihn irritierte, das war die einzige plausible Erklärung.

Ungefähr dreißig Kilometer südlich des Stadtzentrums lag das Ziel. Hier war die Bebauung aufgelockert, schneeweiße Bungalows lagen inmitten üppiger Pflanzen.

Der Gleiter landete.

“Du weißt, wohin ich dich bringe?” fragte Kaif Chiriatha.

“Ich habe keine Ahnung. Aber ich denke, du wirst es mir sagen.”

Wußte er es wirklich nicht? Je länger er darüber nachgrübelte, desto deutlicher wurde ihm bewußt, daß er hinter der Dreiergruppe aus Veenixbäumen nach links gehen mußte. Dort begann ein mit blauem Por gepflasterter Weg, der in sanften Windungen bis zum Haus führte.

Die Veenixbäume waren riesig, ihre dickblättrigen Äste bildeten einen dichten Vorhang, den Kaif Chiriatha mit beiden Händen teilte.

Die Bäume waren zwar da, doch sie waren um ein mehrfaches größer, als Foremon es sich vorgestellt hatte “Trugbilder seiner Phantasie, nicht mehr und nicht weniger. Auch der Weg aus Porplatten existierte, doch solche Wege gab es im Bereich von Baaken Bauu häufig. Er hatte solche Wege vom Gleiter aus gesehen und sie unwillkürlich mit seinen Erwartungen verbunden.

Wenige Schritte vor einer elegant überdachten Vorhalle blieb Kaif Chiriatha stehen. ‘

“Du bist am Ziel, Foremon”, sagte sie mit bedeutungsvollem Unterton. “Das ist Ce Rhiontons Haus.— Aber Rhionton ist schon seit langer Zeit abwesend, und niemand kennt seinen Aufenthaltsort. Deshalb ist der zweite Bote von Thoregon durch Rhodan und Bull nicht gefährdet.”

“Die beiden sind heimtückisch ...”

Kaif Chiriatha lächelte zuversichtlich. Ihre Geste deutete der Wächter ungefähr so, als hätte sie gesagt: “Warten wir es einfach ab.”

“Du mußt sie töten”, stieß Foremon hervor. “Wenn du es nicht kannst, werde ich es tun.”

“Nein!”

“Jemand muß den Fremden Einhalt gebieten.”

Die Galornin schritt schneller aus als zuvor. Foremon hatte Mühe, ihr zu folgen.

Schon bevor sie das Haus betraten, das weder verschlossen noch sonstwie gegen unbefugten Besuch gesichert war, spürte der Wächter die Aura des zweiten Boten. Sie war unverkennbar. Wenn er Ce Rhionton am Zugang zur Brücke in die Unendlichkeit begegnet war, hatte er stets diese überwältigende Ausstrahlung wahrgenommen, die den Boten zu einem der wenigen Auserwählten machte.

Kaif Chiriathas Körper löste sich auf. Von einem Augenblick zum anderen, als hätte sie nie existiert.

Foremon reagierte nicht schnell genug. Alles um ihn her verschwand plötzlich hinter einer flirrenden Hitzewand. Er spürte einen schwachen Sog ...

... und eine Strahlung, die weit intensiver war als die Emissionen von Galornenstern.

*

Ein purpurfarbener Himmel wölbte sich über ihm, schattiert von blaßgelben Wolkenschleiern, die ein in der Höhe heftiger Wind durcheinanderwirbelte. Im Zenit stand eine große gelbe Sonne und dicht über dem Horizont ein roter Riese. Ein erhebender Anblick.

Foremon spürte taubes Gestein unter den Füßen. Er hatte keine Ahnung, wo er sich befand, und fragte sich, ob er einen Transmitterdurchgang hinter sich gebracht hatte. Vielleicht war das Abstrahlungsfeld in der Türöffnung verborgen. Denn daß die Sonnen nicht zu Helter Baaken gehörten, war offensichtlich.

Ein Raumschiff schwebte über den Himmel. Es erinnerte an zwei miteinander verbundene eiförmige Raumer der Galornen, doch etwas Ähnliches hatte der Wächter nie zuvor gesehen.

Das Doppelei verschwand hinter dem Horizont.

“Was soll ich hier?” rief Foremon. “Kaif Chiriatha, das gefällt mir nicht. Wo bist du, Kaif Chiriatha?”

Die Galornin war verschwunden. Hatte sie ihn an diesen Ort geführt, um sich seiner auf elegante Weise zu entledigen?

Er war noch nicht weit gegangen, höchstens fünfzehn Schritte. Zögernd blickte Foremon um sich. Der Boden bot ihm keine Nährstoffe, selbst das Licht beider Sonnen sättigte ihn nicht.

Fünfzehn Schritte ... Von Kaif Chiriatha keine Spur.

Foremon ging langsam und mit Bedacht auf seiner Spur zurück, deshalb registrierte er die Veränderungen sofort.

Er sah Pflanzen wachsen; kräftige Wurzeln tasteten vor ihm über den Boden, während zugleich dornenbewehrte Ranken ein dichtes Geflecht woben. Wenige Augenblicke noch, dann war er gefangen ...

Schatten streiften ihn. Bizarre Farne, zwanzig Meter und höher aufragend, breiteten ihre Wedel über ihm aus.

Vergeblich versuchte er, die Ranken abzuwehren, die sich an seinen Beinen in die Höhe wanden. Schmerzhaft stachen die Dornen ins Skelett. Und sie saugten ihm die Kraft aus dem Körper.

Nur langsam begann Foremon zu verstehen, daß er sich nach wie vor im Vorraum des Galornenhauses aufhielt. Die fremde Umgebung war nicht real, jedenfalls nicht hier und nicht jetzt. Irgendwann hatte Ce Rhiton die Welt der Doppeleiräume besucht, und seine persönlichen Eindrücke wirkten in der Wohnung fort. In einigen Kabinen der PEGOOM waren ebenfalls Erlebnissequenzen früherer Bewohner gespeichert gewesen, nur vergleichsweise blaß und undeutlich. Foremon sah sich erst jetzt gezwungen, intensiver darüber nachzudenken.

Die Dornenranken zogen sich an seinem Körper höher. Sie würden ihn für immer festhalten.

Bedrohlich pendelte ein Ast vor seinem Gesicht. Foremon verkrallte beide Knochenhände in das zuckende, weiche Etwas. Gleichzeitig schossen Ranken auf ihn zu und schlangen sich um seine Arme und den Oberkörper.

Foremon spürte, wie seine Körperflüssigkeiten aufzuwallen begannen. Er war gefangen, zur Reglosigkeit verurteilt, und nur den Kopf konnte er noch bewegen.

Ein Abwehrsystem?

Ce Rhiton hatte sein Haus gegen ungebetene Gäste gesichert. Darauf war Foremon nicht vorbereitet gewesen. Galornenhäuser, hieß es, standen immer, jederzeit und ohne Vorbehalte offen.

Über seine Schädeldecke hinweg schob sich eine Ranke in sein Blickfeld. Aber erst die Berührung an seinen Kollektorrohren ließ den Wächter der Basaltebene unbeherrscht aufschreien.

“Kaff Chiriatha ... hol mich hier heraus!”

Weshalb hatte die Galornin ihn an diesen Ort gebracht? Er wußte keine Erklärung dafür, Kaif Chiriathas Handeln war für ihn undurchschaubar. Sie besaß eine Ausstrahlung, die sie weit über andere Galornen hinaushob, die sie tatsächlich zur designierten Nachfolgerin des zweiten Boten machte, wie sie selbst gesagt hatte. Aber warum schaute sie tatenlos zu, wie Rhodan und Bull ihr Unwesen trieben? Längst hätten Raumschiffe nach Tasch_Term unterwegs sein müssen, um die Spur der Fremden im Sumpf aufzunehmen.

Fast zwanzig Tage lag der Augenblick seines vermeintlichen Triumphs inzwischen schon zurück. Foremon hatte die TRONTTER aufgespürt, das Pyramidenschiff, mit dem Rhodan und Bull Zentrifaal_Zentrum

verlassen hatten. Er hatte das Schiff mit den Waffen der PEGOOM zerstört und zwei Zentrifaal aus dem Gefolge der Mörder gefangengenommen und begonnen, sie zu verhören.

Doch dann hatte sich das Blatt schlagartig gewendet. Den Selbstmord der beiden Zentrifaal konnte er bis heute nicht verkraften. Sie hatten sich dem weiteren Verhör entzogen, indem sie freiwillig in den Tod gegangen waren—ein Verhalten, das Foremon niemals auch nur in Erwägung gezogen hätte. Trotzdem hätte er zumindest ahnen müssen, daß die Psyche der Zentrifaal durch das Shifting radikal verändert worden war. Er hatte nicht daran gedacht, deshalb traf ihn die Schuld an ihrem Tod.

Rhodan und Bull waren ihm entkommen. Sie hatten ihre Raumanzüge im Sumpf zurückgelassen, ihre gesamte Ausrüstung, und ihn damit der Möglichkeit beraubt, sie mit den Ortungen wieder aufzuspüren.

Zudem hatten seine eigenen Artgenossen Foremon festgehalten und den Galornen überstellt.

Ich habe versagt, schoß es ihm durch den Sinn. Niemand wird mich mehr den Wächter des Domes nennen.

Der Schmerz, den die Ranken ihm zufügten, fuhr wie mit glühenden Eisen durch sein Skelett.

Ein anderer wird kommen, der die Aufgabe besser erfüllt, als ich dazu in der Lage war. Ich hätte die Fremden sofort töten, sie für alle Zeit im Basalt einschließen sollen.

Hörte er schon sein Knochengerüst splintern? Foremon begann sich zu fragen, wie der Tod sein würde. Das Ende aller Wahrnehmungen, also ewiges Vergessen—oder erhielt er eine zweite Chance, weil das Leben von neuem begann? Genau das Leben, das er schon kannte, eine ewige Wiederholung wie die Datenschleifen im Syntron der PEGOOM?

Wenigstens ein Teil der schweren Last, die Foremon seit Wochen mit sich herumschleppte, fiel von ihm ab. Er hätte befreit die Glieder strecken können, wären da nicht die Dornenranken gewesen, die ihn umschlangen .

... zu seiner Überraschung konnte er die Arme wieder bewegen. Ein winzig kleines Stück nur, doch bereits das jagte einen Schauer freudiger Erregung durch seinen Körper.

In dem Moment dachte Foremon nicht mehr daran, daß er die Fremden töten mußte. Sein Zorn verrauchte.

Der Schmerz ließ nach ...

*

“Du hast lange gebraucht, Foremon, um zu dir selbst zu finden.”

Täuschte er sich, oder schwang in Kaif Chiriathas Stimme tatsächlich eine Spur von Belustigung mit?

“Nun”, fuhr sie, ohne Atem zu holen, fort, “ich werde bald wissen, ob du der richtige Adlat bist.”

Es gab ein leises Knacken, als Foremon den Kopf nach unten drehte und sein Skelett betrachtete. Die Dornenranken waren ebenso verschwunden wie die seltsame Umgebung, es gab keine zwei Sonnen mehr und keine Doppeleiräume am Horizont. Auch die Wunden, die die Dornen ihm zugefügt hatten, schienen nie wirklich existiert zu haben. Nur seine körperliche Schwäche, die hatte Bestand. Ruckartig drehte Foremon die Kollektorrohren, um wenigstens einen Hauch des Sonnenspektrums aufzufangen.

Das alles war verwirrend. Er stand nach wie vor im Eingangsbereich des Galornenhauses und schickte sich an, Kaif Chiriatha ins Gebäudeinnere zu folgen.

Einen Moment lang zögerte er, den nächsten Schritt zu tun. Er fragte sich, welche unliebsame Überraschung diesmal auf ihn wartete.

“Du bist verwirrt, Foremon”, tadelte die Galornin. “Was du erlebt hast, hast du deiner eigenen inneren Einstellung zu verdanken. Nur wer frei ist von Gedanken, die dem Frieden der Galornen widersprechen, kann Ce Rhiotons Haus ungehindert betreten. Alle anderen werden zu Gefangenen ihrer eigenen Anschauung, sehen sich dem Spiegelbild ihrer Psyche ausgesetzt.—Du dachtest daran, die Fremden zu töten ...”

Was wußte Kaif Chiriatha von ihm, wie tief war sie in sein Innerstes vorgedrungen? Foremon fühlte sich bloßgestellt, er preßte den Mund zusammen und senkte den Kopf. So weit, daß er gerade noch unter den breiten

Knochenleisten hervor die Galornin sehen konnte.

Er selbst sollte die Vision verursacht haben? Aber die Doppelrumpfrauer hatte er bestimmt nicht aus sich heraus erzeugt. Eher erschien es ihm, daß sich Erinnerungen Ce Rhionts mit seiner eigenen Vorstellung vermengt hatten.

Foremon spürte jetzt, daß die Wände die Ausstrahlung des zweiten Boten von Thoregon ausatmeten—in einer Art und Weise, als stünde Ce Rhiont persönlich neben ihm. Der Wächter erschauerte.

Er folgte Kaif Chiriatha durch den Vorraum in ein Empfangszimmer. Kostbare Teppiche dämpften seine Schritte, doch der Flausch war unangenehm, für Foremon eine Qual. Er war es gewohnt, hartes Gestein unter den Füßen zu haben, alles andere erzeugte nur Gefühle, als würde er haltlos umhertaumeln.

Krampfhaft bemüht, sicheren Stand zu bewahren, bekam Foremon nicht alles mit, was Kaif Chiriatha sagte.

“... hat Ce Rhiont zurückgelassen, als er vor langer Zeit ging, und genau das werde ich dir zeigen.”

Er wagte nicht, die Galornin zu fragen. Sie hätte ihn für unaufmerksam gehalten, für einen Schwätzer und Wichtigtuer.

“Sieh es dir an, Foremon! Ich bitte dich, mir zu sagen, was du dabei empfindest und was du damit anfangen kannst ...”

Schon wieder schien ihre Stimme in weiter Ferne zu verklingen. Der Wächter konzentrierte sich auf die beiden silberfarbenen Metallsäulen, jede so hoch, daß sie einem Galornen bis über die Körpermitte reichte.

Auf einer der Abschlußplatten lag die Miniatur eines galornischen Raumschiffs, kleiner als zwei Handspannen. Foremon betrachtete das Modell mit demselben Interesse, mit dem er einen tauben Stein begutachtet hätte: Es war ihm egal. Nachbildungen solcher Schiffe gab es bestimmt unzählige; sie waren Kram, den niemand brauchte, unnötiger Ballast.

“Ich weiß nicht”, murmelte der Knochenmann. “Damit kann ich nichts anfangen. Wozu stellen Galornen sich solchen Tand ins Haus?”

Er erwartete keine Antwort und wandte sich der anderen Säule zu.

Ein Stein lag darauf, ungefähr so groß wie der Kopf eines Kindes. Dieser Stein war nicht einmal bearbeitet, ein Brocken, wie man ihn überall finden konnte, von brauner Färbung, mit dichten, dunklen Adern durchsetzt ...

Jäh war Foremon wie elektrisiert. Er spürte die Schwingungen des Steins, ein unendlich vertrautes Gefühl, das er dennoch seit endlos lang anmutenden Wochen vermißte.

Kein Zweifel, dieser Stein stammte aus der Ebene des Pilzdoms. Es war Basalt von Galorn.

Sanft, zärtlich beinahe, glitten Foremons Hände die Säule hinauf. Er erstarrte schier, als seine Fingerspitzen den braunen Stein berührten.

Der Wächter der Basaltebene begann zu morphen.

*

Der Stein schien blasenwerfend aufzubrechen. Zuerst verschwamm die feine Zeichnung rund um Foremons Finger, gleich darauf begannen alle Linien ineinanderzufließen wie unterschiedliche Flüssigkeiten, die miteinander vermengt wurden. Erste zähe Tropfen entstanden und hinterließen unübersehbare Spuren.

Augenblicke später schien der Stein zur Wachskugel geworden zu sein, die wie unter großer Hitzeeinwirkung schmolz. Er zerfloß förmlich auf der Säule.

Angespannt verfolgte Kaif Chiriatha das Geschehen. In ihren Gedanken klangen die letzten Worte Ce Rhionts nach, die er zu ihr gesagt hatte, bevor er Helter Baaken verlassen hatte.

Hatte der zweite Bote damals schon gespürt, daß er von seiner Mission nicht zurückkehren würde? Eines Tages, hatte er gesagt, würde ein Adlat von außerhalb der Pentrischen Wolke erscheinen, den niemand kannte und mit dem niemand gerechnet hatte. Er würde, was kein anderer Adlat jemals wagte, nach Ce Rhiont verlangen.

“... sollte dieser Fall tatsächlich eintreten, Kaif Chiriatha, dann wird es deine Aufgabe sein, den Adlaten in mein Haus zu geleiten und ihm hier das geäderte braune Steinobjekt auf der zweiten Säule vorzuführen ...”

Daran dachte die Galornin, als der Stein auseinanderbrach, und für einen flüchtigen Moment erschien es ihr, als stünde der zweite Bote endlich wieder neben ihr. Es war seine Aura, die in dem Raum fortwirkte, seine Erwartungshaltung.

Unter Foremons Knochenfingern zerflossen auch die letzten Steinsplitter. Wie ein Wasserfall hatte die braune Flüssigkeit sich über den Rand der Säule ergossen und erstarrte allmählich in bizarren Mustern.

Ob der Stein hohl gewesen war, konnte die Galornin nicht mehr erkennen, wohl aber, daß in seinem Inneren zwei Gegenstände eingeschlossen gewesen waren.

Da lag ein schwarzes Armband. Kaif Chiriatha identifizierte es sofort als Passantum. Die kleine weiße Scheibe daneben konnte sie nicht so rasch einordnen.

“Warte!” wollte sie rufen, als Foremon die Hand nach der Scheibe ausstreckte, doch der Knochenmann war schneller.

In dem Augenblick, in dem der Wächter die Scheibe berührte, entpuppte sie sich als Speichermedium für holographische Aufzeichnungen. Von einem leichten Flimmern umgeben, manifestierte sich mitten im Raum ein lebensgroßes Abbild Ce Rhionts.

Der zweite Bote von Thoregon hob die Hand zum Gruß.

“Ich konnte deine Fragen spüren, Kaif Chiriatha”, begann er, “damals, als du die Geschichte unseres Volkes erfahren hast. Doch die Antworten auf diese Fragen kann nur die Zeit allein dir geben. Daß du in mein Haus gekommen bist, wie ich es vorausgesehen habe, beweist, daß Dinge von großer Tragweite geschehen sind.”

Ce Rhiont wandte sich dem Adlaten zu. Da er während der Aufzeichnung nicht gewußt haben konnte, wo Foremon während der Wiedergabe stehen würde, mußte ein syntonischer Baustein in der Scheibe für die entsprechende Animation verantwortlich sein.

“Ich habe mich auf eine Reise begeben, von der ich nicht weiß, was mich an ihrem Ende erwartet. Du warst immer ein treuer Wächter, Foremon. Wenn du diese Botschaft hörst, bedeutet das, ich bin von meiner Mission nicht zurückgekehrt. Zudem sind die von mir befürchteten Umstände mittlerweile eingetreten, sonst hättest du die Ebene aus Basalt nicht verlassen. Während meiner Abwesenheit—ob für immer oder nur für weitere lange Jahre, ist ungewiß sind geeignete Maßnahmen zu treffen. Deshalb muß ich dich in die Lage versetzen, alles das zu tun, was rasch zu tun ist.”

Ce Rhiont hob die Hand.

“Ich fordere dich auf, Foremon, gehe zurück nach Galorn und auf die Brücke in die Unendlichkeit. Du wirst den Namen meiner designierten Nachfolgerin Kaif Chiriatha an den Rat von Thoregon übermitteln. Und nun lege das Passantum um, Foremon. Es wird dir bei der Bewältigung deiner Aufgaben dienlich sein.”

8.

Wie ein Schatten aus einer anderen Welt brach die massige blaue Gestalt aus den wogenden Nebelschwaden hervor. Es gab kein lebendes Wesen auf dieser Welt, das die drohende Gefahr erkannt hätte. Dennoch folgten Tausende Augen jeder Bewegung des Kolosses Sensoren, für die der Nebel kein Hindernis war.

Gehe nie unvorbereitet in ein Gefecht! Die uralte Erkenntnis besaß heute wie damals Gültigkeit. Es war herrlich, mit anzusehen, wie der Koloß eine mehrere hundert Meter entfernte Felswand anvisierte und seine Waffensysteme auslöste. Projektile rissen tiefe Löcher ins Gestein, ebenso der Materietauber, danach verwandelten Thermo_ und Impulsstrahler die Felsen in eine zähflüssig kochende Masse, die nur langsam in bizarren Tropfenformationen erstarrte.

Der Kampfroboter war bereit, den Fremden zurückzuholen.

Er wird der neue Kommandant sein, erinnerte sich KEMPEST Mein Name wird endlich wieder wie ein Aufschrei durch Plantagoo hallen.

Sekunden später lag der Transmitterkreis verlassen wie eh und je. Der Koloß hatte Helter Baaken erreicht. Erfolgte einer Spur, die ihn unweigerlich ans Ziel führen mußte.

9.

Bericht Perry Rhodan

Vor schätzungsweise zwei bis drei Stunden war Kaif Chiriatha wortlos gegangen. Seit einer halben Stunde lief Reginald Bull ruhelos hin und her. Er war wütend auf sich selbst und auf seine Aggressivität, mit der er der Galornin begegnet war.

Die Zentrifaal beachteten ihn kaum. Ihre Teilnahmslosigkeit hatte sich zur Apathie ausgewachsen. Für sie waren die Galornen die Unterdrücker ihres Volkes schlechthin, so etwas wie für Menschen ein Engel mit Flammenschwert.

Unvermittelt hielt Bully in seiner rastlosen Wanderung inne. Herausfordernd stemmte er sich die Fäuste in die Taille.

“Sieh mich nicht so an, Perry!” stieß er kurzatmig hervor. “Mir ist es hundertmal lieber, wenn du mir Vorwürfe machst—aber friß den Ärger nicht auch noch in dich hinein.”

Ich schüttelte den Kopf. “Ich gebe dir keine Schuld, Bully, ich ...”

Er hörte mir gar nicht zu, war mit seinen Gedanken schon wieder ganz woanders. Mit dem Handrücken wischte er sich über die Lippen.

“Ich kann dieser Kaif Chiriatha nicht die Stiefel lecken”, stieß er abgehackt hervor. “Selbst wenn wir hier vermodern, ich sehe nicht ein, weshalb ich gegen meine innerste Überzeugung verstoßen sollte.”

“Schön.” Ich dachte nicht daran, in seinen Ärger einzustimmen. Abwartend verschränkte ich die Arme vor der Brust.

“Was ist daran schön?” ächzte Bully prompt. “Sag schon! Ich weiß, daß sie keine Stiefel trägt—und der Rest, nun ja, mein Schönheitsideal sind die Galornen nicht gerade. Und so alt, daß du die Redewendungen des zwanzigsten Jahrhunderts schon vergessen kannst, bist du auch wieder nicht.

Mann ...” Er grinste plötzlich übers ganze Gesicht. “Wenn diese blauhäutigen Buddhas nicht in Schutzanzügen stecken, laufen sie nackt herum. Ich wünschte mir, Kaif Chiriatha würde aussehen wie Bo Derek, dann könnte ich es vielleicht sogar hier aushalten und hoffen, daß sie bald wieder erscheint.”

Mit der flachen Hand fuhr er sich in den Kragen seiner Jacke.

“Die verschwitzten Klamotten sind lästig”, schimpfte er. “Monatelang ohne Ultraschallreinigung, das hält die beste Faser nicht durch. Vielleicht sollte ich einfach die zweitbeste Lösung wählen und ebenfalls nackt herumlaufen—jedenfalls so lange, bis ich eine Reinigungsmöglichkeit gefunden habe.”

Natürlich wollte er, daß ich ihn nach der besten Lösung fragte. Er legte mir die Worte geradezu in den Mund.

Ich tat ihm den Gefallen.

“Das beste ist, wir hauen ab.” Reginald Bull setzte sein hintergründigstes Lächeln auf. “Irgendwie sehne ich mich danach, unter freiem Himmel im Regen zu stehen und zu spüren, wie das Wasser den Schweiß von der Haut wäscht. Und dann kassieren wir ein Raumschiff und verschwinden von hier.”

“Kurs Galorn?” fragte ich.

Bully nickte zufrieden.

“Bevor Kaif Chiriatha auf die Idee kommt, dir dieses Passantum abzunehmen. Wir wären längst wieder in der Milchstraße, hätte Foremon den Pilzdom nicht mit dem verfluchten Basalt überzogen. Aber Foremon ist auf TaschTerm er kann uns diesmal nicht aufhalten.”

Ich hatte auch schon daran gedacht. Doch so verlockend der Gedanke war, in die Milchstraße

zurückzukehren, so interessiert war ich, einige offene Fragen zu klären.

Welchem Zweck diene das gigantische Bauwerk, das in der Pentrischen Wolke entstand? Die wabenartige Form hatte mich sofort an das Wabensymbol auf Trokan erinnert. Das war die erste scheinbare Verbindung ins Solsystem.

Die zweite hatte sich aus den Bauplan_Hologrammen ergeben. In der letzten Stufe war zweifelsfrei Sol zu erkennen gewesen.

Die Brücke in die Unendlichkeit, Plantagoo und die Milchstraße, das Arsenal der Baolin_Nda, die Galornen und die Boten von Thoregon, alles hing irgendwie miteinander zusammen—eine Vielzahl von Fäden; die hoffnungslos ineinander verwirrt zu sein schienen und die wir in die richtige Position bringen mußten.

Bully hatte bereits begonnen, die Fäden auf seine Weise zu entwirren, die Alexander dem Großen und dem Gordischen Knoten gerecht geworden wäre. Er ließ T_Legiauw für sich arbeiten und mit seinen nadelspitzen Krallen die Wandverkleidung weiter aufbrechen.

Innerhalb kurzer Zeit legte der Zentrifaal neue Schaltkreise frei, die für das Öffnen eines Zugangs zuständig waren. Bully begann, die einzelnen Funktionen durchzutesten.

In einem leichten Flimmern verschwand ein Teil der Außenwand.

“Es ist zwar kein roter Teppich für uns ausgerollt, aber darauf sollten wir auch nicht warten.”

Reginald war der erste, der auf den Ringkorridor hinaustrat. Zu sehen war niemand, und eine Richtung schien so gut oder schlecht zu sein wie die andere. Bully entschied sich spontan für rechts.

Nach hundert Metern erreichten wir ein Transmitterfeld. Der übliche rote Kreis war diesmal gerade so groß, daß wir alle uns eng aneinanderdrängen mußten, um gleichzeitig entstofflicht zu werden, aber das war die einzige Möglichkeit, wollten wir nicht durch einen dummen Zufall getrennt werden.

Das Justier_Hologramm zeigte die Silhouette des raketenförmigen Gebäudes, in dem wir uns aufhielten. Ich führte den schwarzen Stift auf die Markierung der untersten Etage ...

... und nur der jähe Wechsel der Umgebung ließ erkennen, daß der Transport wirklich erfolgt war.

Energetische Barrieren begrenzten das Gebäude und den Transmitterkreis. Außerhalb lag eine gepflegte Parklandschaft unter dem hellgrauen, diesigen Himmel. Ich sah Roboter, die wie bizarre Vögel inmitten der vorherrschenden Blütenpracht schwebten und Gärtnerarbeiten verrichteten. Vermutlich folgten die Maschinen stur ihrer Arbeitsprogrammierung—von ihnen hatten wir nichts zu befürchten. Eher schon von den Galornen, die sich ohne jede Hast durch den Park bewegten.

Zwei massive Gestalten schlenderten dicht am Trennfeld vorbei, kaum zehn Meter von uns entfernt. Ich hörte, daß Bully scharf die Luft einsog; beide Galornen schauten unverwandt zu uns herüber.

“Wir kommen niemals von hier fort”, begann K_Oxxan zu jammern. “Was wir tun, ist falsch. Die Galornen werden uns erneut bestrafen.” Verwundert sah ich, daß der Raumfahrttechniker die zur organischen Hohlschaufel ausgebildete linke Hand öffnete, die Krallenfinger der rechten Hand hineinlegte und die Schaufel, so weit es eben ging, wieder schloß. Danach hob er beide Arme hoch über den Kopf.

“Ich ergebe mich”, keuchte K_Oxxan. “Ich weiß, daß wir Fehler gemacht haben, aber ich bitte um Nachsicht ...”

Die Galornen gingen weiter. Sie reagierten in keiner Weise auf die Geste der Unterwürfigkeit, sie schienen sich nicht einmal an der Anwesenheit der Zentrifaal zu stören.

Hörbar atmete Bully aus. “Die tun, als würden wir sie überhaupt nicht interessieren. Warum?”

“Weil das Trennfeld vielleicht nur von einer Seite transparent ist”, antwortete ich. “Von außen erweckt es womöglich den Eindruck einer geschlossenen Wand.”

Hinter uns wurden Stimmen laut. Galornen kamen.

Ein halbwegs brauchbares Versteck im Nahbereich des Transmitters gab es nicht. Uns blieb nur die Wahl, in ein anderes Stockwerk auszuweichen oder uns draußen in die Büsche zu schlagen.

Die Stimmen näherten sich nicht weiter. Die Galornen, die ziemlich laut miteinander redeten, verharrten unmittelbar vor der Einmündung des Seitenkorridors in den Hauptgang.

Bully hastete los. B_Terestan und T_Legiauw folgten ihm dichtauf. A_Caliform zögerte ein wenig länger,

und von den anderen mußte ich B_Zagristas und E_Kajwan.schlichtweg mit mir ziehen.

Ein leichtes, keineswegs unangenehmes Prickeln auf der Haut, mehr nahm ich von dem Energiefeld nicht wahr.

Die hohe Luftfeuchtigkeit und schwere Blütendüfte wirkten beklemmend. Im Westen der Stadt war der Himmel fast schwarz, dort entlud sich ein Gewitter mit schweren Regengüssen. Nur hoch über den Wolken zeichnete sich ein schmaler Streifen bleicher Helligkeit ab.

Zurückblickend schaute ich tatsächlich auf eine blau schimmernde massive Wand; weder der Transmitterkreis noch der Rundkorridor waren zu sehen.

“Klappt doch wunderbar”, stellte Reginald fest.

“Fast schon zu perfekt”, orakelte ich.

Bully deutete nach Süden. “Am Stadtrand liegt der Raumhafen, das sind etliche Kilometer, die wir gehen müssen. Ich weiß nicht, ob es sinnvoll ist, das wirklich zu tun, oder ob wir uns lieber nach einem fahrbaren Untersatz umsehen sollten ...”

“Unsere Flucht wird bald bemerkt werden.”

Bully winkte ab. “Kaff Chiriatha ist verärgert”, behauptete er. “Das heißt, sie läßt uns erst mal im eigenen Saft schmoren.”

“Kaif Chiriatha kann gar nicht übersehen haben, daß die Zentrifaal Schaltelemente freigelegt hatten, aber sie hat nichts dagegen unternommen. Ich finde das seltsam.”

“Ach was.” Reginald Bull zuckte mit den Achseln. “Die Galornen sind viel zu sehr in ihre Friedensmission vertieft; sie kommen vermutlich gar nicht auf die Idee, wir könnten die erstbeste Gelegenheit nutzen, um zu verschwinden.”

“Du widersprichst dir selbst.”

Er grinste ziemlich unverschämt. “Sagen wir lieber, ich picke mir aus jeder Situation den Sachverhalt heraus, der mir am besten zusagt. Nicht allein wegen uns beiden. Aber irgendwie müssen wir den Zentrifaal Mut machen, bevor sie sich völlig gehenlassen. Merkst du nicht, wie gierig sie jeden Hoffnungsschimmer in sich aufsaugen? Sie schwanken zwischen tiefer Depression und der Hoffnung, es könnte doch noch alles gut werden.”

“Sie haben keine Ahnung von terranischer Technik”, versetzte ich. “Aber die Galornen haben uns einige Jahrzehnte voraus. Ein winziger flugfähiger Spion ...”

“Glaubst du, daran hätte ich nicht gedacht? Kennst du mich so schlecht, Perry? Mir wäre es auch lieber, wenn wir wenigstens über einen Hochleistungsorter verfügten.” Sein Blick schweifte in die Runde, und in beinahe schon verschwörerischem Tonfall fügte er hinzu: “Ich werde das saudumme Gefühl nicht los, daß hier wirklich so ein Staubkorn herumfliegt, aber das Risiko müssen wir eingehen. Zwei, drei Stunden noch, und unsere Zentrifaal hätten sich ...”, seine Bewegung mit den Fingerspitzen entlang der Kehle war unmißverständlich, “... und wir hätten sie, verdammt noch mal, nicht daran hindern können. Sie brauchen das Gefühl, ihr Schicksal wieder selbst bestimmen zu können, sonst garantiere ich für nichts.”

Ein langer Monolog. Aber vor allem: Bully hatte recht. Außerdem schien er meine Gedanken zu erraten.

“Keine Sorge”, fügte er hinzu. “Wir werden uns anständig benehmen und den Galornen keinen Grund zur Klage geben.”

Blieb die Frage, wie die Zentrifaal reagieren würden, falls unsere Flucht früher oder später erneut im Gewahrsam der Galornen endete.

*

In den weitläufigen Parkanlagen kamen wir gut voran. Obwohl vergleichsweise viele Galornen auf den blauen Wegen schlenderten, nahm keiner von uns Notiz. Ich gewann sehr schnell den Eindruck, daß alle Galornen, die einen Fußmarsch auf sich nahmen, dies keinesfalls taten, um rasch ein Ziel zu erreichen, sondern daß sie während des Gehens Muße und innere Einkehr suchten. Sie wirkten langsam in ihren Bewegungen und

der Welt seltsam entrückt.

Gleiterverkehr gab es ebenfalls nur in geringem Umfang. Ich stellte fest, daß bevorzugte Routen Richtung Flughafen und zu einigen weit verstreut liegenden anderen Positionen innerhalb des Stadtgebiets führten.

Die meisten Galornen benutzten zweifellos die Transmitterstrecken, um längere Wege zurückzulegen.

Inzwischen türmten sich auch über uns schwere Gewitterwolken_ die Sicht schrumpfte bis auf wenige Dutzend Meter. Dann öffnete der Himmel seine Schleusen. Innerhalb weniger Augenblicke waren wir bis auf die Haut durchnäßt.

Bully stand neben mir, hielt den Kopf weit in den Nacken gelegt und ließ den Regen auf sein Gesicht prasseln.

Auch ich genoß das kühle Naß, das den Schweiß abwusch und neue Lebensgeister weckte.

Mit beiden Händen fuhr Bully sich durchs Haar. Im nächsten Moment streifte er sich die Jacke über den Kopf und breitete sie am Boden aus. Aus leuchtenden Augen schaute er zu, wie sie innerhalb weniger Minuten klatschnaß wurde, und als er endlich begann, den synthetischen Stoff auszuwringen, sprühte er wieder vor Energie.

“Mit Rücksicht auf die Zentrifaal verzichte ich darauf, auch die Hose auszuziehen.” Er grinste belustigt.

In den grollenden Donner mischte sich ein fernes dumpfes Dröhnen. Obwohl es nur Einbildung sein konnte, glaubte ich, eine Druckwelle zu spüren, ein Vibrieren der Luft. Auf dem Absatz fuhr ich herum.

“Mein Gott ...”, stieß Bully tonlos hervor.

Der flackernde Widerschein mehrerer Blitze zeichnete die Silhouette der Stadt nach. Aber nicht die vielfach verästelten Entladungen entsetzten Bully. Im Stadtzentrum hatte es offensichtlich eine Explosion gegeben.

Soweit ich es erkennen konnte, tobte in den obersten Etagen eines der raketenförmigen Gebäude eine Feuersbrunst.

“... das galt uns”, beendete Reginald Bull seinen Satz.

Wäre die Bemerkung von den verängstigten Zentrifaal gekommen, hätte ich sie noch verstanden, aber Bully saugte sich für gewöhnlich solche Behauptungen nicht aus den Fingern.

“Sieh ruhig genau hin!” forderte er mich auf. “Ich verspreche Gucky für die nächsten zehn Jahre für jeden Tag frische Mohrrüben, wenn das nicht der Wolkenkratzer ist, aus dem wir uns abgesetzt haben.”

Er hatte ein Gespür für solche Dinge. In der Explorerflotte waren oftmals unscheinbare Details von größter Wichtigkeit gewesen. Außerdem verwettete er nicht leichtfertig einige Zentner Möhren an den Mausbiber.

“Zufall?” fragte ich.

“Was soll ich dazu sagen, Perry?”

Ein überaus unangenehmes Gefühl machte sich breit, und eine innere Stimme drängte mich, Helter Baaken möglichst schnell zu verlassen. Ohne Wenn und Aber.

Bully beobachtete mich indes mit der Akribie eines Käfersammlers, der überlegt, ob er seinen neuesten Fund sofort auf eine Nadel spießen oder ihn doch lieber in Freiheit lassen soll. Er verzog nicht einmal die Mundwinkel, als er bemerkte, daß mir seine durchdringende Musterung mißfiel.

“Vielleicht wollte Kaif Chiriatha uns auf unauffällige Weise loswerden”, vermutete er. “Ein kleiner Unfall und bums!” Er schnippte leise mit den Fingern.

“Das tut sie nicht”, widersprach ich.

“Irgendwer hat es doch getan.”

Eine solche Diskussion würde zu keinem Ergebnis führen. Was immer im Stadtzentrum geschehen war, mit uns hatte es kaum zu tun.

“Wir wollten zum Raumhafen”, forderte ich die Zentrifaal auf, deren Furcht schon wieder die Oberhand gewann. “Es war nie die Rede davon, daß wir im Park Wurzeln schlagen.”

A_Caliform blickte mich verständnislos an.

“Perry meint, wir müssen weiter”, kommentierte Bully. “Egal, ob das Gewitter nur ein Schaltfehler der Wetterkontrolle ist oder ob es der spätnachmittäglichen Gartenbewässerung dient, die meisten Galornen haben sich ins Trockene zurückgezogen. Wenn wir eine zentrale Transmitterstation finden, sind wir vielleicht die einzigen dort, dann schaffen wir es in Null Komma nichts zum Raumhafen.”

Er begann zu laufen, schaute sich nicht mehr nach den Zentrifaal um.

“Wir können nicht vor den Galornen fliehen”, behauptete K_Oxxan. “Niemand kann das.”

“Hast du es jemals versucht?”

“Nein.”

“Dann kannst du es auch nicht wissen.”

K_Oxxans Gesichtsmuskeln zuckten unwillig. Er zog sich mit allen Anzeichen von Resignation zurück.

Bully blickte aufmerksam um sich. Den Daumen hochgereckt, prüfte er offenbar die Windrichtung.

Schließlich deutete er nach Süden.

“Der direkte Weg ist oft der beste”, sagte er. “Also weiter, Freunde.”

Dichter Qualm stieg von dem brennenden Gebäude auf. Eine größer werdende Zahl von Gleitern hing über dem Stadtzentrum; das Netz aus irisierenden Strahlen, das sie woben, sollte wohl die atomare Bewegung beruhigen und den Brand ersticken.

Während ich noch bemüht war, Einzelheiten zu erkennen, verließen drei Maschinen die Formation. War es Zufall, daß sie ausgerechnet nach Süden abdrehten?

“Die Galornen haben uns entdeckt”, stieß A_Caliform hervor. “Sie werden uns wieder bestrafen.”

Die drei Gleiter fächerten auf. Und sie verringerten ihre Flughöhe. Das Manöver ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Bully knirschte mit den Zähnen. “Die haben es wirklich auf uns abgesehen.”

Höchstens noch zehn Meter hoch, rasten die Maschinen auf unser Versteck zu. Daß sie uns dennoch nie erreichten, war nicht unser Verdienst. Ein Thermoschuß raste in den wolkenverhangenen Himmel, eine unmißverständliche Aufforderung an die Piloten, abzdrehen. Und das taten die Galornen auch. Allem Anschein nach begriffen sie noch weniger als ich, wer hier auf Helter Baaken auf Galornen schoß. Wenn sie wirklich das absolut friedfertige Volk waren, als das sie sich ausgaben, dann konnte dieser Thermoschuß nur ein unglücklicher Unfall gewesen sein.

Ein zweiter Schuß verfehlte einen der abdrehenden Gleiter lediglich um einige Meter. Wie Elmsfeuer huschte ein Aufflackern über die Maschine, als würden Myriaden winzigster Lichtquellen in chaotischem Durcheinander immer wieder an_ und ausgeknipst.

Das alles geschah innerhalb weniger Sekunden, viel schneller, als es mit Worten wiedergegeben werden kann. Während ich mich noch fragte, ob die Gleiter robotgesteuert waren oder von Galornen geflogen wurden, raste die letzte Maschine in einem wahren Zickzackkurs davon.

“Wer, um Himmels willen, ballert hier rum?” ächzte Reginald Bull. “Hoffentlich kommt niemand in Versuchung, uns das in die Schuhe zu schieben.”

Die Zentrifaal hasteten ebenfalls davon. So unbegreiflich es klang, auch für sie mußte ein Weltbild zusammengebrochen sein. Die Galornen, Hüter des Friedens in Plantagoo, bekriegten sich gegenseitig. Unvorstellbar und ein Sakrileg, wie es kein zweites geben konnte. Trotzdem wurden andere Völker unterdrückt und mit dem Shifting bestraft, sobald sie sich blutige Fehden erlaubten.

“A_Caliform, nein!” rief ich den aufgebrachten Zentrifaal nach. “Es hat keinen Sinn, blind wegzulaufen ...”

Ich hoffte, daß wenigstens der Clanführer so vernünftig war, sich in Bullys und meiner Nähe bessere Chancen auszurechnen. Er verlangsamte seine Bewegungen—nein, er kämpfte gegen etwas Unsichtbares an, das ihn festhielt. Ich erkannte es, als er mit den Armen um sich zu schlagen begann und instinktiv die Krallenhand als Waffe benutzte, doch schien es, als versinke er in einem Meer aus Watte, das seine Bewegungen immer stärker abfing.

Auch die anderen Zentrifaal kamen nicht weiter. Eine unsichtbare Wand hatte sie überaus sanft

aufgefangen und versperrte ihnen den weiteren Weg.

“Ein Prallfeld”, stellte Reginald Bull fest. “Sieht so aus, als würden wir keines der Raumschiffe erreichen.”

Nicht einmal ein vages Flimmern der Luft verriet, daß da etwas war. Zudem begann das Feld, sich zusammenzuziehen. Schritt für Schritt mußten die Zentrifugal einer für sie unheimlichen Kraft weichen, der sie nichts entgegenzusetzen hatten.

Zwanzig Meter Durchmesser, aber die Sperre kontrahierte weiter. Wir besaßen nichts, mit dem es uns möglich gewesen wäre, ihre Struktur zu erfassen.

Ein leichtes, keineswegs unangenehmes Prickeln auf der Haut stellte sich bei der Berührung der unsichtbaren Wand ein. Ich hatte das Empfinden, die Hände in zähflüssigen Sirup zu tauchen, der mir um so mehr Widerstand entgegensetzte, je tiefer ich darin eindrang. Vielleicht bedurfte es wirklich nur eines weiteren Schrittes, um das Feld unbeschadet zu durchdringen, doch eben diesen Schritt schaffte keiner von uns. Auch Bully stemmte sich vergeblich dagegen.

“Das will ich wissen”, schimpfte er, stieß sich ab und hechtete förmlich nach vorne. Er kam weiter als zuvor, blieb dann aber mehrere Handbreit über dem Boden hängen und sank nur langsam auf die Füße zurück.

Zehn Meter Durchmesser noch. Damit war das Minimum an Ausdehnung erreicht.

Bully stand wieder auf den Beinen und wischte sich einige imaginäre Stäubchen von der Schulter. Unvermittelt wurde sein Blick starr und fixierte einen Punkt nicht allzuweit hinter mir. “Kaff Chiriatha kommt”, raunte Bully.

Seinen Irrtum erkannte er gleich darauf. “Das ist nicht die Galornin”, hörte ich ihn sagen, während ich mich umwandte.

Eine massige, kantige Gestalt schwebte heran. Von einem Antigravfeld gut drei Handbreit über dem Boden gehalten, kam sie näher.

Sie war größer als alle Galornen, die wir bisher gesehen hatten, mindestens zwei Meter fünfzig. Und von einer Körperfülle, die sie fast schon in die Nähe eines Überschweren rückte. In dicken Falten hing die Haut quer über den Leib, der Kopf saß ohne jeden erkennbaren Übergang unmittelbar auf den Schultern auf.

Die Arme angewinkelt, verharrte der blauhäutige Koloß vor dem Prallfeld. Eine etwa faustgroße Öffnung entstand im Oberkörper, aus der ein rotierendes Antennenbündel hervorglitt.

Ein Roboter, ein uns unbekannter Typ. Er wirkte nicht nur monströs, sondern zugleich überaus furchteinflößend. Auf Antrieb glaubte ich zu wissen, wer die Gleiter zerstört hatte. Trotzdem verstand ich nicht, warum. Gab es auf Heiter Baaken tatsächlich zwei oder mehrere Gruppierungen, die einander bekämpften? Das allerdings hätte mein bisheriges Verständnis der Galornen schlagartig auf den Kopf gestellt.

Bullys Blick war wie ein aufgeschlagenes Buch. *Ich hab's immer gewußt*, bedeuteten mir seine Augen. *Die Galornen treiben ein doppeltes und gefährliches Spiel.*

Das Antennenbündel emittierte Hunderte feiner Lichtstrahlen, die in irrwitzigem Tempo zu rotieren begannen. Wo sie auf das unsichtbare Prallfeld trafen, entstand ein Hauch wie Nebel, der sich rasch ausweitete.

Der Roboter hatte begonnen, den Schirm aufzuschneiden.

“Ich wußte nicht, daß wir auf dieser Welt sogar Freunde haben.” Der sarkastische Unterton in Bullys Stimme verriet jedoch seine Zweifel.

“Bis eben wußte ich es auch nicht”, meinte ich.

Gut ein Drittel des Prallfelds war bereits nebelartig verschwommen sichtbar. Gleichzeitig verwischte die Transparenz.

Ich erappte mich dabei, daß ich mir den Hals verrenkte, um noch einen Blick auf das Stadtzentrum zu erhaschen. Die Flammen waren mittlerweile erstickt, lediglich letzte Rauchschwaden wirbelten noch träge im Wind.

Die Zentrifugal warteten dicht beieinander. Ich ahnte, daß sie nach allen Seiten auseinanderstieben würden, sobald der Schirm zusammenbrach.

“Ihr müßt eure Furcht überwinden!” wandte ich mich an A_Caliform und die anderen. “Wir wissen

nicht, was der Roboter von uns will. Möglicherweise eröffnet er auf jeden das Feuer, der wegzulaufen versucht.”

“Und glaubt ja nicht, daß ein solcher Tod angenehm ist”, fügte Bully hinzu.

“Angenehmer bestimmt als unser Leben in Furcht vor den Galornen”, widersprach F_Catrike. “Sie haben uns alles genommen, was wichtig war warum haben sie uns nicht gleich getötet? Das wäre besser gewesen.”

Was sollte ich ihr antworten, das ich nicht schon ein halbes dutzendmal gesagt hatte? Das Shifting hatte die Zentrifaal zu labilen Wesen gemacht, die sich an ihre Depressionen klammerten wie ein Ertrinkender an den berühmtberühmten Strohalm.

Wenig mehr als das halbe Prallfeld war in eine milchige Käseglocke umgewandelt, als erste Strukturrisse erschienen, die sich rasend schnell ausweiteten. Sekunden später verwehte alles.

I_Hamasch warf sich brüllend herum und suchte mit weit ausgreifenden Sätzen sein Heil in der Flucht. Er hörte nicht auf Bully und A_Caliform, die lauthals hinter ihm herbrüllten.

Aus nächster Nähe sah ich den Roboter einen Arm heben und die Finger fast parallel zueinander abspreizen. Zwischen ihnen entstand der Abstrahlpol einer Thermowaffe.

Fast lautlos entlud sich der Glutstrahl und schlug dicht neben I_Hamasch ein. Die Energien pflügten den Boden auf, entwurzelten mehrere Sträucher und verwandelten sie in lodernde Fackeln.

Die Druckwelle riß den Zentrifaal von den Beinen; er überschlug sich, kam aber sofort wieder hoch und hastete weiter.

Ein zweiter Schuß ...

Zweifellos hätte der Roboter I_Hamasch töten können. Er tat es nicht. Dabei hatte ich nicht den Eindruck, daß er programmiert war, Leben zu schonen.

Wieder wurde der Zentrifaal von den Beinen gerissen. Diesmal projizierte der Roboter ein Fesselfeld. I_Hamasch war ein Häufchen Elend, als er unsanft in unsere Mitte zurückgezerrt wurde.

“Zentris Kinder müssen gehorchen!” schnarrte der Roboter mit einer Lautstärke, als hätte er nur Schwerhörige vor sich. “Jede Fehlfunktion wird mit dem Lebensentzug behoben.” Er richtete seine Waffenhand auf I_Hamasch. “Ich kann deinen Funktionsstatus nicht erkennen.”

“Loyal!” platzte ich heraus. Wenn das stimmte, was ich plötzlich ahnte, standen wir einer nicht zu unterschätzenden Gefahr gegenüber.

Daß der Roboter die Zentrifaal als Zentris Kinder bezeichnete, konnte nur bedeuten, daß die Vergangenheit im Begriff war zu erwachen.

Die Sehzellen des Roboters funkelten mich an.

“KEMPEST hat dich auserwählt!”

Ich sah Bullys Unterkiefer aufklappen. Reginald starrte erst mich an, dann den Roboter, und danach ging ein Zucken durch seinen rechten Arm, und die Hand glitt zur Hüfte, doch er stoppte die instinktive Bewegung, bevor er sie ganz ausführte. Er trug keine Waffe, ganz abgesehen davon hätte er mit einem Handstrahler dem GalornenRoboter wohl wenig anhaben können. Der Koloß, der mich in seiner kantigen Fülle an Roboterbilder des mittleren 20. Jahrhunderts erinnerte, reagierte mit der Schnelligkeit einer Syntronik. Abgesehen davon hatten die Galornen beim Bau ihres Kampfroboters Wert auf sichtbare Äußerlichkeiten gelegt. Die Projektoren und Mündungen unterschiedlicher Waffensysteme waren am Körper verteilt zu sehen; daß ein Abstrahlfeld erst in dem Moment entstand, in dem es wirklich benötigt wurde, schien nicht Verwendung gefunden zu haben.

“Du kommst von KEMPEST?” fragte ich zögernd. “Und du hast mich gesucht?”

Ein Gleiter näherte sich. Ich entdeckte die noch mehrere Kilometer entfernte Maschine erst, als ich dem Blick des Roboters folgte. Aus seinem Bauch schob sich ein gerade eine Handspanne messendes Projektil, das von einem flammenden Treibstoffsatz beschleunigt wurde.

Fünf Sekunden vergingen, dann explodierte vor dem Gleiter ein lodernder Glutball. Die Warnung war unmißverständlich.

“Die Galornen sind degeneriert, sie sind zu Schwächlingen geworden, die es nicht verdient haben,

Galornen genannt zu werden”, schnarrte der Roboter. “Es ist gut, daß die Vergangenheit nie ganz ausgelöscht wurde.”

“Du meinst, eine neue Epoche wird kommen?”

“Die Zeit des Krieges als erstrebenswertes Ziel ist nahe. Ich hoffe, Zentris Kinder in deiner Begleitung haben das Kämpfen nicht verlernt. Aber das wird sich herausstellen.”

10.

“Ce Rhiotons Prophezeiung hat sich erfüllt”, sagte Kaif Chiriatha tonlos. Sie war zutiefst schockiert, das konnte Foremon spüren. Aber ihm selbst erging es keinen Deut anders. Was das Hologramm des zweiten Boten gesagt hatte, bedeutete vielleicht sogar eine Bedrohung von Thoregon. Und Ce Rhioton selbst weilte womöglich schon nicht mehr unter den Lebenden.

Wann sind wir uns zuletzt begegnet? schoß es Foremon durch den Sinn. Er wußte es nicht mehr, nur, daß der Zeitpunkt schon sehr lange zurücklag.

Aber Ce Rhiotons Anweisungen waren eindeutig. Foremons Knochenfinger hielten das Passantum so vorsichtig wie einen unermesslich wertvollen Schatz. Ein Passantum ermöglichte den Zugang zur Brücke in die Unendlichkeit, und es erlaubte seinem Träger, auf der Brücke zu gehen.

“Ce Rhioton hat dich auserwählt”, fuhr Kaif Chiriatha fort. “Deine Gefangenschaft ist damit beendet, Foremon. Statt dessen werde ich dir jede nur mögliche Unterstützung gewähren, die du benötigst.”

“Ich will die PEGOOM zurück. Rhodan und Bull müssen daran gehindert werden, weitere Morde zu begehen.”

Der Wächter des Domes von Galorn streifte sich das Armband über sein Handgelenk. Er hatte es kaum angelegt, da schlug eine mentale Woge unterschiedlichster Empfindungen über ihm zusammen, ein überaus heftiger Schock, der ihn beinahe vergessen ließ, wer er war, wo er sich befand und weshalb er Galorn verlassen hatte.

Wie oft hatte er daran gedacht, einmal in seinem Dasein ein Passantum tragen zu dürfen. Aber das war für ihn unvorstellbar gewesen. Ein Diener maßte sich nicht an, den Herrn überflügeln zu wollen.

Und nun? Dem inneren Aufruhr folgte eine ungeahnte Ruhe. Foremon fühlte sich anerkannt und geborgen. Das Armband erschien ihm fast wie ein lebendes Wesen, wie ein vertrauter Freund, mit dem zusammen er schon die Hälfte seines Lebens verbracht hatte.

Die Hälfte eines Lebens, das in Vergessenheit geraten war. Früher hatte Foremon hin und wieder das unerklärliche Empfinden verspürt, Personen, Situationen oder andere Gegebenheiten, die ihm eigentlich hätten fremd sein sollen, so oder ähnlich schon einmal erlebt zu haben. Das letztemal hatten ihn diese Gefühle überkommen, als er mit Kaif Chiriatha im Gleiter Baaken Bauu überflogen hatte. Er war schon einmal hiergewesen, das wußte er plötzlich mit Sicherheit. In seinem Kopf existierten verborgene blockierte Erinnerungen, und sie reichten in eine Zeit vor vielen Jahrhunderten zurück.

Aus irgendeinem Grund hatte er nie richtig wahrhaben wollen, daß er über sich selbst zuwenig wußte. Sein bewußtes Denken hatte immer schon erst in dem Augenblick begonnen, als er in der Ebene aus Basalt die Arbeit aufgenommen hatte. Foremon wußte nichts über seine Kindheit, die Jugend, überhaupt war seine einzige Vergangenheit mit der Basaltebene identisch, er schien nie andere Welten kennengelernt zu haben, ja nicht einmal andere Landschaften auf Galorn selbst. Lange Zeit hindurch war er fälschlich der Meinung gewesen, zerklüftete Basaltfelder seien die einzige Oberflächenformation des gesamten Planeten.

Daß ihm ausgerechnet Baaken Bauu bekannt zu sein schien, obwohl er sich ebenfalls nicht erinnerte, je auf dieser Welt gewesen zu sein, konnte er sich nur damit erklären, daß er vielleicht in der Siedlung der Adlaten geboren worden war. Je länger er darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher erschien es ihm sogar, daß Baaken Bauu seine Heimat war. Er hatte schon auf Tasch_Term von seinen Artgenossen erfahren, daß am Nordrand der Galornenstadt eine weitgestreute Siedlung der Adlaten lag. Ungefähr fünftausend seines Volkes

lebten dort, jeder in einem eigenen flachen Steinhaus.

Aber da war noch ganz anderes Wissen, das endlich in ihm emporstieg. Foremon hatte nur einen einzigen Vergleich dafür: Die Informationen quollen an die Oberfläche wie flüssiger Basalt aus der Tiefe des Planeteninneren.

“Ich besitze detaillierte Kenntnisse über die Brücke in die Unendlichkeit und über verborgene Anlagen unterhalb des Pilzdoms”, murmelte Foremon voll Ehrfurcht. “Ich weiß es, aber ich komme nicht an die Informationen heran. Das ist, als hätte Ce Rhiton aus mir ein lebendiges Back_up=System gemacht.”

“Der zweite Bote von Thoregon ist ein Mann mit äußerst großem Weitblick”, sagte Kaif Chiriatha. Sie zögerte flüchtig bei dem Wörtchen “ist”; Foremon sah, daß sich ihre Hände dabei verkrampften. “Er plant in Zeiträumen, die andere Wesen kaum verstehen. Ich bin überzeugt davon, Foremon, du wirst dein Wissen zur richtigen Zeit abrufen können.”

Da war noch eine Stimme, sie entstand wie aus dem Nichts heraus in seinen Gedanken, Im ersten Erschrecken blickte der Wächter irritiert um sich. Die Stimme klang sanft und einschmeichelnd.

“Nein, Foremon”, flüsterte sie, “du bist nicht verrückt geworden. Einem labilen Charakter hätte Ce Rhiton nie dieses Wissen anvertraut, er war sehr vorsichtig bei der Wahl seiner Freunde. Sobald die Notwendigkeit gegeben ist und du dich an Ort und Stelle befindest, werde ich dir helfen, alle Informationen zu verstehen.”

Das Passantum hatte zu ihm gesprochen. Auf lautlose Weise direkt in seinem Kopf. Vor wenigen Stunden wäre Foremon deshalb noch in Ehrfurcht erstarrt, jetzt jedoch dachte er schon über seine eigentliche Aufgabe nach.

Rhodans und Bulls Erscheinen war vielleicht gar kein Zufall gewesen. Nur ihretwegen hatte er Galorn verlassen und war in die Pentrische Wolke gekommen. Ohne sie wäre er nie Kaif Chiriatha begegnet, und sie hätte ihn nicht in Ce Rhitons Haus führen und ihm das Passantum aushändigen können. Er hätte auch nie über verborgene Mittel unterhalb des Pilzdoms nachgedacht wie tief lagen sie im Basalt verborgen, daß er all die Jahre hindurch nichts davon wahrgenommen hatte? Es war seine eigentliche Aufgabe, eines Tages diese Einrichtungen zur Verteidigung der Galornen oder der Brücke einzusetzen, sollte es notwendig werden.

Seine Prioritäten begannen sich zu verändern. Die beiden Fremden, denen er durch die halbe Galaxis nachgejagt war, besaßen offenbar gar nicht mehr die Wichtigkeit, die er ihnen zugemessen hatte.

Foremon straffte sich. Sein Exoskelett knirschte an etlichen Stellen.

“Ich zweifle nicht daran, Kaif Chiriatha, daß du auf meiner Seite stehst”, sagte er betont und blickte die Galornin durchdringend an. “Ich werde so schnell wie möglich nach Galorn zurückkehren und dort mit Hilfe des Passantums die Brücke betreten, um den Rat von Thoregon zu erreichen. Ich glaube, es ist für uns alle von größter Wichtigkeit, mehr über Thoregon zu erfahren. Anschließend werde ich nach Ce Rhiton suchen; einer Gefahr können wir nur wirksam begegnen, wenn wir sie kennen.” Er preßte den lippenlosen Mund zusammen und drehte ruckartig den Kopf. “Vorher aber muß ich Rhodan und Bull finden—sie sind und bleiben die Mörder des vierten Boten ...”

“Deine Suche ist beendet, Foremon”, unterbrach ihn die Galornin.

Abwehrend hob der Wächter die Knochenarme.

“Nein, Kaif Chiriatha”, widersprach er heftig. “Auch wenn ich jetzt Träger eines Passantums bin, vergesse ich nicht, weshalb ich Galorn verließ. Niemand kann mich davon abhalten, das zu tun, was getan werden muß.”

“Du verstehst mich falsch.” Kaif Chiriatha wirkte bedrückt. “Rhodan und Bull und mit ihnen elf Zentrifaal sitzen im Zentrum von Baaken Bauu in sicherem Gewahrsam.”

Der Schreck war Foremon anzusehen, aber schon im nächsten Augenblick reagierte er mit riesengroßer Erleichterung. Seine Verfolgungsjagd, die kräftezehrende Sorge um Ce Rhiton, die permanente Bedrohung seines eigenen Lebens—all das endete nun in einem furiosen Höhepunkt.

Er mußte nur noch hingehen und die Mörder ihrer gerechten Strafe zuführen.

“Bring mich zu ihnen!” forderte er Kaif Chiriatha auf. “Ich kann es nicht erwarten, endlich vor den

beiden Fremden zu stehen. Sie werden mir sagen, warum sie den vierten Boten getötet haben und ob noch andere hinter ihnen stehen.—An den Zentrifaal bin ich nicht interessiert, sie sind harmlose Mitläufer, die sich vor den Galornen fürchten.”

Noch im Reden hatte er sich umgewandt und eilte steifen Schrittes in Richtung Vorhalle. Dort wandte er sich um und registrierte erstaunt, daß Kaif Chiriatha keine Anstalten traf, ihm zu folgen.

“Sie waren in sicherem Gewahrsam”, betonte die Galornin.

“Bitte?” Foremon glaubte, nicht richtig gehört zu haben. “Soll das heißen, die Fremden sind geflohen?” Eine Welt brach für ihn zusammen.

“Sie haben das Gefängnis verlassen”, sagte Kaif Chiriatha.

“Ein technischer Fehler?” Foremon wollte es noch immer nicht glauben. Es war wie schon so oft vorher: Sobald er geglaubt hatte, die Fremden endlich gestellt zu haben, waren sie ihm durch einen Zufall wieder entkommen.

“Ich gab den Befehl, den Gefangenen die Flucht zu ermöglichen”, betonte die Galornin.

“Du gabst waaaas?” Foremon schüttelte verständnislos den Kopf.

“Ich hielt es für angebracht und sinnvoll, ihr Verhalten zu studieren. Auf die Weise ist oft mehr herauszufinden als in endlos langen Verhören.”

“Das heißt, du läßt sie überwachen.” Foremon klang bereits wieder versöhnlicher. Nun, da er sich der Unterstützung der Galornen sicher sein durfte, würde es weitaus einfacher sein, Rhodan und Bull wieder festzunehmen. “Seit wann weißt du von ihrer Flucht?”

“Ich erhielt die Nachricht, bevor ich dich abholte”, sagte Kaif Chiriatha.

“Und ich ahne Probleme”, prophezeite Foremon. “Ich will die Gefangenen sehen. Sofort.”

*

Über der Stadt hatte sich ein Gewitter zusammengebraut, es war düster geworden, und in der Luft hing ein Hauch von Schwefel. Noch bevor Kaif Chiriatha hinter Foremon den Gleiter erreichte, stieg im Zentrum von Helter Baaken eine Explosionswolke in den Himmel.

“Das sind sie!” Foremon stieß die Feststellung wie eine Verwünschung aus. “Deine Gefangenen kämpfen sich den Weg frei.”

Um mit dem Adlaten ungestört zu bleiben, hatte die Galornin ihr Kommunikationsgerät nicht mit ins Haus genommen. Auf den ersten Blick erkannte sie, daß seit Minuten versucht worden war, sie zu erreichen.

“Den Empfang aktivieren!”

Ihr Stimmabdruck wurde registriert. Sekundenbruchteile später entstand ein gerade unterarmlanges Hologramm eines Galornen. Das Entsetzen stand dem Mann tief ins Gesicht geschrieben.

“Eine Katastrophe, Kaif Chiriatha”, sprudelte es aus ihm heraus. “Er kam aus dem Transmitter, und ... und ... er scheint kriegerischer Natur zu sein. Das ist ... das ist ... unvorstellbar.”

“Wer?”

Der andere preßte die Lippen aufeinander, schüttelte den Kopf. Das Geschehen überforderte ihn offensichtlich.

Kaif Chiriatha wiederholte ihre Frage.

“... er ist ins Zentrum vorgedrungen, in das Gebäude, in dem die Zentrifaal und die Fremden ...”

“Warum die Explosion? Heraus mit der Sprache!” Kaif Chiriatha entschied sich, ihrem Gegenüber nahezulegen, an eine andere Position zu wechseln. Der Mann war offensichtlich unfähig, in Streßsituationen die Nerven zu bewahren.

“Der Roboter ist in die Gefängnisräume eingedrungen, es sieht aus, als hätte er die Fremden gesucht. Inzwischen brennen zwei Etagen ...”

Ein Roboter! Kaif Chiriatha holte tief Luft. Ihre Ahnung war entsetzlicher als alles, was sie sich vorstellen konnte. Fast schon schmerzhaft spürte sie die Blicke Foremons auf sich ruhen. Der Adlat gab ihr die

Schuld an allem; er verstand nicht, weshalb sie Rhodan und Bull die Flucht ermöglicht hatte. Für ihn waren sie schuldig und mußten bestraft werden.

“Über welchen Transmitter kam der Roboter?” Ungewöhnlich laut stieß die Galornin die Frage aus.

Die Antwort kannte sie, noch ehe ihr Gegenüber antwortete: “Tribath!”

“Beim Drachen von Galorn”, entfuhr es Kaif Chiriatha, “das ist unmöglich. Nein, so etwas hätte nie geschehen dürfen.” Sie zögerte nicht mehr einen Augenblick, ihre Befehle zu erteilen.

Rhodan, Bull und die Zentrifaal wurden von Spionsonden überwacht. Nichts, was sie taten, blieb unbemerkt. Kaif Chiriatha befahl, sie in einem Energiefeld festzusetzen. Später konnte sie sich wieder um die Gefangenen kümmern, vorerst mußte sie ihre ganze Kraft auf den Roboter konzentrieren.

Die Flotte der schwarzen Sternenschiffe auf Tribath hatte nie Anlaß zu Furcht gegeben, unterschwellig zwar, aber nie in Wirklichkeit. Die Schiffe waren für Jahrtausende abgestellt—bis eines noch fernen Tages der Drache von Helter Baaken wie alle anderen Drachen vor ihm erschöpft sein würde und die Galornen wieder einmal auswandern und sich eine neue Heimatwelt schaffen mußten. Tribath war zudem eine Verbotene Welt_nur wenige Galornen hatten überhaupt je ihren Fuß auf die Oberfläche des nebelverhangenen Planeten gesetzt.

Von den Kampfrobootern an Bord mancher Schiffe wußte Kaif Chiriatha. Aber die Roboter waren wie die Schiffe konserviert—niemand würde es wagen, sie zu reaktivieren.

Niemand außer den Fremden und den elf Zentrifaal. Sie waren zielstrebig in die Pentrische Wolke eingedrungen und hatten ebenso unbeirrbar Tribath aufgesucht. Warum, das wurde nun offenbar. Vielleicht war es ihre Absicht gewesen, einige der schwarzen Schiffe zu starten und damit die Zivilisation der Galornen zu vernichten.

Sie hatten nur nicht mit dem mentalen Zwang auf der Verbotenen Welt gerechnet, der jeden Besucher schon nach kurzem Aufenthalt zur Umkehr zwang.

“Ich bin bereit, Großalarm für die gesamte Pentrische Wolke auszulösen, falls wir nicht innerhalb der nächsten zehn Minuten den Roboter unter unsere Kontrolle bekommen”, stellte Kaif Chiriatha fest. “Ich brauche alle mit Energiefeldprojektoren ausgerüsteten Gleiter. Wenn es eine Möglichkeit gibt, den Roboter aus der Vergangenheit zu stoppen, dann mit Energieschirmen. Wie wir ihn abschalten können, müssen wir anschließend überlegen.”

Schwer ließ sie sich in den Sitz sinken. Sie bedachte Foremon mit einem nachdenklich forschenden Blick.

Der Knochenmann hielt ihr ohne jede Regung stand.

“Du fragst dich, weshalb ich die Fremden nicht sofort getötet habe?” sprach Foremon aus, was er aus ihrem Blick herauszulesen glaubte. “Du wünschst, sie wären tot und niemals nach Tribath gelangt. Ist es nicht so?”

Kaif Chiriatha vollführte eine entschieden ablehnende Bewegung.

“Das würde ich niemals zu denken wagen. Ich bin eine Galornin, Foremon, wir haben uns mit unserem Leben dem Frieden verschrieben.”

“Nichts ist für alle Ewigkeit, Kaif Chiriatha. Ich habe diese Erfahrung machen müssen, aber dennoch wünsche ich, sie möge dir erspart bleiben.”

*

Bericht Perry Rhodan

Auf Helter Baaken mutete der Kampfroboter wie ein Anachronismus an, ein zu seltsamem Leben erwachtes Fossil einer längst vergessenen Epoche. Dennoch konnte ich nicht leugnen, daß ich plötzlich Furcht verspürte. Ein eisiger Schauer lief mir den Rücken hinab; es war als manifestierte sich alles Böse des Universums vor mir.

An Bord des schwarzen Kriegsschiffes KEMPEST hatte ich miterlebt, wie einst Galornen Plantagoo in

ein gigantisches Schlachtfeld verwandelt hatten. Weder Planeten noch Sonnen, noch ihresgleichen waren vor ihrer Mordlust sicher gewesen. Der Gedanke, auch nur ein Bruchteil davon könnte wieder Wirklichkeit werden, war entsetzlich genug.

Mein Pulsschlag hämmerte in den Schläfen, als ich den monströsen Roboter einer näheren Betrachtung unterzog. Mit seinen zweieinhalb Metern war er nicht größer als gemeinhin terranische Kampfroboter auch. Gegenüber den irdischen Modellen wirkte er indes um ein mehrfaches massiger.

“KEMPEST, der Töter, wartet auf dich!” plärrte der Koloß mir entgegen. “Ich wurde ausgeschickt, dich zurückzuholen.”

“... und um Helter Baaken in Schutt und Asche zu legen?” fragte ich.

“Das ist nicht meine Aufgabe. KEMPEST hat dich erwählt. Als neuer Kommandant wirst du ihm zur Seite stehen.”

“Und wenn ich mich weigere?”

Eine flüchtige Bewegung nur, und zwischen den Fingern des Roboters flammte das Abstrahlungsfeld auf.

“Die Unwichtigen sterben zuerst. Das sind Zentris Kinder.”

Ich zweifelte nicht daran, daß die Maschine ihre Drohung wahr machen würde. Mit einer solchen Entwicklung hatte ich nicht rechnen können. KEMPEST war zu lange allein gewesen KEMPEST, das Schiff, ein nahezu perfektes Rechengehirn. Aus den Berichten der einstigen Kommandanten hatte ich erkennen können, daß KEMPEST mehr und mehr selbst die Initiative ergriffen hatte. KEMPEST dachte und handelte wie die frühen Galornen, das Schiff war für den Kampf und zum Töten erbaut worden_ ohne den Kampf, hatte es einst zu Gea Reden gesagt, würde es seine eigene Existenzgrundlage annullieren.

KEMPEST hatte noch mehr geäußert. Sobald ich daran dachte, lief es mir eiskalt den Rücken hinab.

Wahrscheinlich war ich bleich wie eine frisch gekalkte Wand. Außerdem stand mir kalter Schweiß auf der Stirn. An jedes Wort des Schiffes erinnerte ich mich:

“Ich wurde geschaffen als Werkzeug einer großen Macht”, hatte es kundgetan. “Dies sind die Galornen. Sollte es sie nicht mehr geben und ich dennoch existieren, werde ich mich einer anderen Macht zur Verfügung stellen, um meiner Bestimmung nachkommen zu können ... Ich brauche zur Rechtfertigung meines Seins eine Aufgabe, und wenn nicht die Galornen, dann wird eine andere Macht sich meiner Dienste bedienen. Irgendwann, und wenn ich Jahrtausende warten muß, werde ich wieder das tun können, wozu ich geschaffen und bestimmt bin: kämpfen und töten.”

“Komm jetzt!” drängte der Roboter. “KEMPEST mußte schon zu lange warten.”

“Wieso ausgerechnet ich?” wollte ich wissen. “Weshalb keiner der Galornen, die wohl auch hin und wieder Tribath besucht haben?”

“Die Galornen sind Schwächlinge und lebensuntauglich”, antwortete der Roboter. “Schon der erste kleine Sturm wird sie hinwegfegen und aus der Geschichte tilgen. Sie sind ein Nichts!” Mir war, als hörte ich KEMPEST aus den Worten sprechen. “Du bist anders. Das Schiff hat erkannt, daß du zu kämpfen verstehst. Du wärest sogar bereit, dich selbst zu töten, wenn es der Sache dienlich ist.”

Ein schwaches Zugfeld ließ mich ruckartig den Boden unter den Füßen verlieren. Mit mir im Schlepp schickte der Kampfroboter sich an, in die Höhe zu steigen. Über das Ziel machte ich mir keine Illusionen: der Transmitter nach Tribath und dann das Flaggschiff der schwarzen Sternenflotte. Meine Gedanken überschlugen sich.

“Warte!” herrschte ich den Roboter an.

“Die Galornen sammeln sich, um uns den Rückweg zu verwehren”, dröhnte der blaue Koloß. “Meine Ortungen zeigen Projektoren starker energetischer Sperrfelder, die ich nur unter Einsatz aller Waffen durchdringen kann. Dein schwacher Körper wird dabei allerdings verglühen.”

“Wenn es der Sache dient”, sagte ich ironisch.

“KEMPEST hat sich nicht in dir getäuscht”, stellte der Kampfroboter fest.

Etwa dreißig Meter über dem Boden beendete er den Steigflug. Das Zugfeld holte mich so nahe an seinen metallenen Körper heran, daß ich unwillkürlich fürchtete, zerquetscht zu werden. Zugleich hüllte er uns

in ein flirrendes Schirmfeld.

Ich sah Bully heftig winken und mir etwas zurufen, aber ich verstand nichts.

“Was geschieht mit meinen Begleitern?”

“Wir brauchen sie nicht.” Der Kampfroboter aktivierte das Abstrahlungsfeld und richtete den Arm in die Tiefe.

“Warte!” brüllte ich. “Wir werden später gegen sie kämpfen, gemeinsam mit KEMPEST.”

“Das ist nicht erforderlich.”

Bully und die Zentrifugal hatten die Gefahr bemerkt und sprangen in aller Eile auseinander. Der erste Schuß verfehlte Reginald nur um Haaresbreite.

“Ich bin der neue Kommandant!” schrie ich den Roboter an. “Ich befehle dir, nicht auf meine Begleiter zu feuern!”

“Das ist unlogisch.”

Ein zweiter Schuß. Sträucher gingen in lodernden Flammen auf. Zwei Zentrifugal hechteten aus der Deckung hervor und blieben reglos liegen. Allem Anschein nach hatten sie mit dem Leben abgeschlossen.

“Feuer einstellen!” befahl ich noch einmal. “Wenn du meine Forderung nicht erfüllst, werde ich dich deaktivieren.”

“Dazu ist nur KEMPEST befugt.”

“Dann hole von KEMPEST die Instruktion ein.”

“Nach Tribath besteht keine Funkverbindung.”

Natürlich nicht. Die schwarze Flotte war nach wie vor eingemottet. KEMPESTS einzig mögliche Kraftanstrengung hatte darin bestanden, den Roboter durch den Transmitter zu schicken. Das hoffte ich zumindest.

“Also wirst du meinem Befehl gehorchen”, faßte ich sofort nach.

Der Waffenarm glitt in die Ausgangslage zurück. Aber was bedeutete das schon? Der Koloß konnte sich jederzeit in ein Tod und Verderben bringendes Monstrum verwandeln.

Ich sah Gleiter im Formationsflug näher kommen. Sie hatten Schutzschirme aktiviert. Zweifellos würden die Galornen versuchen, den Roboter mit Energiefeldern einzufangen. Und wenn mich nicht alles täuschte, starteten die beiden großen Eiraumschiffe ebenfalls nur unsertwegen.

“Kannst du die Schirme überwinden?” wollte ich wissen.

“Nicht ohne weiteres”, lautete die Antwort. “Die Technik ist den Anlagen der KEMPEST ebenbürtig.”

“Gegen einen gleichwertigen Gegner zu siegen erhöht die Freude am Kampf”, sagte ich. “Empfindest du auch so?”

“Das ist eine Grundregel des Krieges.”

“Dann lande!”

“Das ist unnötig. Ich werde eine Strukturücke schaffen und zwischen den Gleitern durchbrechen.”

“Du vergißt, daß ich keinen Schutzanzug besitze. KEMPEST wird dich desintegrieren, wenn du den neuen Kommandanten durch Dummheit gefährdest.”

Mein Magen rebellierte, als der Koloß sich ruckartig absinken ließ. Die Bodenberührung war dennoch kaum zu spüren.

Ich hatte gerade noch fünfundzwanzig Gleiter zählen können, die uns fast erreicht hatten. Immer noch hatten die Galornen das Feuer nicht erwidert, und sie würden es wohl auch nicht tun. Es klang verrückt, aber ich vermutete, daß auf ganz Helter Baaken kein Waffensystem existierte, das den Schutzschirm des Kampfroboters knacken konnte. Die Galornen waren ausnahmslos auf ihre Defensivvorrichtungen angewiesen.

Eine verrückte Situation. Auf der einen Seite eine Kampfmaschine, Relikt blutiger Vergangenheit, auf der anderen friedfertige Intelligenzen, die mit ihren Vorfahren in kriegerischer Hinsicht nichts mehr gemeinsam hatten.

Waren ihre Friedensvorstellungen naiv? Irgendwer hatte vor’ langer Zeit behauptet, wirklichen Frieden schaffe auf Dauer nur der Starke, der auch bereit sei, seinen Friedenswillen mit Fäusten und Waffen

gleichermaßen durchzusetzen. Nein, das war kein lebensverachtender Zynismus, sondern zum Teil bittere Notwendigkeit.

Bully und die Zentrifaal hatten sich im wahrsten Sinne des Wortes in die Büsche geschlagen. Ich hoffte, daß es auch so bleiben möge. Gegen den Roboter konnten sie nichts unternehmen; sie hatten nicht einmal die Möglichkeit, seinen Schutzschirm zu überwinden.

Dicht über dem Boden glitt der Koloß weiter. Ich hoffte inbrünstig, daß die Galornen rasch eine Möglichkeit finden würden, uns aufzuhalten.

Zweimal wechselte die Kampfmaschine abrupt die Richtung, weil hochenergetische Schirmfelder den Weg versperrten. Kurz vorher hatte ich noch aus den Augenwinkeln Bully bemerkt, der aus der Deckung eines knorrigen Baumes heraus einen faustgroßen Stein warf. Das waren primitive Mittel, um die Struktur des Schirmfeldes herauszufinden, doch der Dicke hatte keine andere Wahl.

Der Stein verglühte in einem irrlichternden Aufblitzen. Und der Baum wurde zur Fackel, weil der Kampfroboter den Angriff umgehend erwiderte.

Gleichzeitig projizierte der Koloß ein Hologramm des Parkareals, wie es sich seinen Sensoren darbot. Unser Standort war markiert, ebenso der nächste wichtige Transmitterkreis. Die Distanz betrug höchstens fünfhundert Meter, doch dazwischen hatten die Galornen gestaffelte hochenergetische Sperren aufgebaut.

Obwohl als neuer Kommandant ausersehen, war ich für den Koloß nur Mittel zum Zweck. Entsprechend unsanft behandelte er mich.

Ich begann mich zu fragen, ob die Galornen möglicherweise auf die Idee gekommen waren, den Transmitter zu manipulieren. Dann war das wenige, was sie boten, eher ein Rückzugsgefecht, das den Roboter bei Laune halten sollte.

Abschalten durften sie den Transmitter nicht. Indem Fall bestand die Gefahr, daß der Roboter unkontrolliert reagieren_ und seine Zerstörungskraft entfalten würde. Sinnvoller war es da schon, die Transmitterstrecke umzuprogrammieren. Ein bedauerlicher Unfall, und der Kampfcoloß würde für immer im Hyperraum verschwinden aber ich mit ihm.

Kein angenehmer Gedanke. Alaska Saedelaeres früheres Maskengesicht schien mich indem Moment herausfordernd anzugrinsen.

Ich fragte mich, ob die Galornen meinen Tod wirklich billigend in Kauf nehmen würden. Die Antwort war für mich ein klares "Nein". Sobald der Kampfroboter den Transmitterkreis erreichte, würde er mit mir zusammen nach Tribath abgestrahlt werden.

Warum eigentlich nicht? Die Vorstellung, in dieser mir immer noch fremden Galaxis endlich über ein eigenes Raumschiff zu verfügen, dessen Technik zudem weiter entwickelt zu sein schien als die terranische, war verlockend. Nur gab ich mich nicht der Illusion hin, wirklich anzunehmen, ich könnte KEMPEST übergehen oder gar ausschalten. Das Schiff sehnte sich nach Raumschlachten, nach der Zerstörung von Planeten oder ganzen Sonnensystemen. Wie lächerlich nahmen sich dagegen die Probleme zweier Terraner aus, die vor allem den Weg in ihre Heimatgalaxis suchten? Und nebenbei Informationen über Thoregon und das gigantische Bauwerk, das innerhalb der Pentrischen Wolke von den Galornen konstruiert wurde und das auf irgendeine noch unverständliche Weise mit der Milchstraße oder gar dem Solsystem zu tun hatte?

Der Kampfroboter verlangsamte vorübergehend seine Geschwindigkeit. Augenblicke später sah ich ein bis dahin nicht wahrnehmbares Schirmfeld vor uns unter wehenden Schleiern in Auflösung begriffen. Die Galornen wichen der drohenden Gewalt—eine andere Erklärung dafür hatte ich nicht, denn der Roboter hatte nicht einen einzigen Schuß auf die Sperre abgeben müssen.

Was um alles in der Welt hatten die Galornen vor? Kapitulierte sie wirklich in heilloser Verwirrung?

Nicht mehr weit vor uns lag der freie Platz mit dem Transmitter, hundert mal zweihundert Meter messend, mit glatten grauen Platten gepflastert und umsäumt von zahlreichen Bungalows. Der Blick auf das eigentliche Stadtzentrum war von hier aus ungehindert.

Abermals eine Verlangsamung der Bewegungen. Das Glühen der Sehzellen wurde merklich intensiver.

"Was ist?" wollte ich wissen.

“Energiefelder noch unbekannter Herkunft”, schnarrte der Kampfroter, “ein undefinierbares Zusammenwirken von Traktorstrahlen und normalenergetischen Schirmsegmenten.”

“Kannst du sie überwinden?”

“Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die erforderlichen Analysen vorliegen.”

“Wir müssen uns sofort befreien.”

Der Koloß reagierte nicht. Offensichtlich erachtete er meine Feststellung als rein rhetorisch.

“Punktbeschuß aus verschiedenen Richtungen würde die Segmente so weit schwächen, daß sie deinem konzentrierten Feuer nicht lange standhalten?”

“Das erscheint plausibel.”

“Wir schaffen es also nur gemeinsam, zum Transmitter vorzudringen.”

Unzählige Variationen schossen mir durch den Kopf; alle erschienen im einen Moment praktikabel, offenbarten im nächsten aber schon ihre Schwachstellen. Ich wußte nicht, wie die Galornen reagieren würden. Falls sie mich mit Schirmfeldern stoppten und der Kampfroter an meiner Loyalität zu zweifeln begann, würde er nicht zögern, mich zu töten. Nein, Plantagoo war nicht der Ort, an dem ich sterben wollte.

“Gib mir eine Waffe!” forderte ich.

Der Blick seiner glühenden Sehzellen schien mich zu sezieren.

“KEMPEST hat nicht befohlen, dich zu bewaffnen.”

“KEMPEST konnte nicht vorhersehen, in welche Situation wir geraten würden. Das Schiff wird wütend sein, wenn keiner von uns Tribath erreicht. Vor allem wird es dann erneut Jahrtausende sinnlos warten müssen.”

Das Argument stach. KEMPEST sehnte sich nach neuen Schlachten, aber allein war das Schiff nicht in der Lage, den Raumschiffsfriedhof zu verlassen. Dazu brauchte es mich.

Keine Minute später hielt ich einen verdammt schweren Impulsstrahler in der Armbeuge. Der Roboter hatte die armlange Abstrahlvorrichtung kurzerhand aus seinem Körper ausgeklinkt. Die Konstruktion war alles andere als für menschliche Hände entwickelt. Auch eine vernünftige Ummantelung fehlte; ich mußte fürchten, mir schon beim ersten Schuß das Fleisch von den Knochen zu brennen. Kühlspiralen, das Energiereservoir und ein unpraktisch angebrachter Auslöser lagen innerhalb eines verkanteten Gitterstabes.

Ich war nahe daran, die Waffe sofort auf den Roboter abzufeuern. Wenn ich großes Glück hatte, konnte ich ihn mit dem ersten Schuß außer Gefecht setzen. Falls nicht, blieb mir wahrscheinlich kaum noch Zeit, mir darüber den Kopf zu zerbrechen. Denn dann starb ich entweder in seinem konzentrierten Feuer, oder ich wurde von den Trümmern des explodierenden massigen Körpers ebenfalls zerfetzt.

“Es genügt, wenn einer von uns nach Tribath gelangt”, setzte ich nach. “Egal wer.”

“KEMPEST benötigt dich”, widersprach der Koloß.

“Also bist du ersetzbar”, folgerte ich sofort. “Deine Aufgabe ist es nur, mir den Weg nach Tribath zu ermöglichen. Ist das richtig?”

“Ja.”

“Was wird geschehen, sobald wir gemeinsam die Sperren der Galornen durchbrochen haben? Wir benutzen den Transmitter?”

“Ja.”

“Und wir gelangen wirklich nach Tribath?”

Eine hochwertige Syntronik benötigte bestenfalls Nanosekunden, um ein Problem wie dieses mit allen Aspekten zu analysieren. Der Roboter antwortete schnell, dennoch glaubte ich ein leichtes Zögern wahrzunehmen.

“Die Wahrscheinlichkeit dafür beträgt siebenundachtzig Prozent.”

“Wo liegt die Unwägbarkeit?”

“Die Möglichkeit besteht, daß der Transmitter von, zentraler Stelle aus umprogrammiert wird.”

“Wir könnten im Hyperraum enden?”

“Ja.”

Das war die Mentalität der alten Galornen. Nach ihr handelte KEMPEST und damit auch der

Kampfroboter.

“Das darf nicht geschehen”, sagte ich. “KEMPEST braucht mich, denn ich bin der neue Kommandant der Kriegsflotte. Du mußt deine Existenz aufgeben, um KEMPEST den Neubeginn zu ermöglichen.”

“Es genügt, wenn ich kämpfe.”

Der Koloß richtete neutralisierende Strahlenbündel auf die uns umgebenden Schirmfelder, in denen erste Strukturrisse sichtbar wurden.

Wie lange dauerte diese Situation inzwischen? Mir erschien es wie eine kleine Ewigkeit, tatsächlich aber waren wohl erst wenige Minuten verstrichen. Wenn ich den Blick hob, sah ich ein Raumschiff langsam tiefer sinken. Das zweite schwebte hoch über der Stadt.

“Du wirst es nicht schaffen”, stellte ich fest. “Den Energiereserven der anfliegenden Raumschiffe hast du nichts entgegenzusetzen. _Uns bleibt nur noch eine Möglichkeit.”

Worauf warteten die Galornen? Sie dachten nicht daran, den Roboter offen anzugreifen, versuchten nach wie vor nur, ihn aufzuhalten. Ihre offen zur Schau gestellte Hilflosigkeit wirkte überaus beklemmend.

“Neutralisation läßt zu wünschen übrig”, schnarrte der Koloß. “Der Einsatz ultimativer Waffen wird erwogen.”

“Die Galornen werden die Sprungkoordinaten manipulieren”, eröffnete ich. “Das ist nicht im Sinne von KEMPEST. Also bin ich gezwungen, mich scheinbar auf die Seite der Degenerierten zu schlagen, ich muß dich zerstören, um glaubhaft zu wirken. Nur wenn die Galornen mich für einen Freund halten, kann ich ungehindert bis zum Transmitter gelangen und hindurchgehen. Es gibt keine andere Möglichkeit.”

“Ich verstehe”, sagte der Roboter.

Die Waffe in meinen Händen wog schwer. Gab es einen Fehler in meiner Planung? Was, falls die Raumschiffe unversehens das Feuer eröffneten? Auch wenn sie nicht über Vernichtungswaffen verfügten, kleinere Desintegratoren oder Thermogeschütze für die Asteroidenabwehr waren zweifellos vorhanden.

“Öffne deinen Schirm!” befahl ich. “Du wirst das Feuer erwidern, sobald ich dich angreife, mich aber verfehlen. Davon hängt es ab, ob die Galornen mich aufhalten werden oder nicht.”

Die Strukturlücke entstand. Ich hastete los, feuerte meinen Impulsstrahler ab. Die Schüsse vereinten sich mit den Thermostrahlen des Roboters auf einer der letzten energetischen Sperren. Das eben erst vage sichtbare Feld leitete die auftreffenden Energie nach allen Seiten ab. Der Eindruck einer glühenden Wand entstand ...

Abrupt wandte ich mich um. Die Strukturlücke im Schirmfeld des Roboters hatte Bestand. Schuß um Schuß jagte ich hindurch, und schon der erste Treffer ließ den Schädel des Kampfroboters aufglühen.

Einen Augenblick lang sah es aus, als würde der Schutzschirm sich wieder schließen, dann zerplatzte der glühende Schädel.

Ich feuerte weiter, Impulsbündel um Impulsbündel bohrte sich in den stählernen Körper. Daß nicht allein im Schädel des Roboters seine Sinnesorgane gelegen hatten, wurde mir in dem Moment klar, in dem der Koloß sich trotz allem mir zuwandte. Der Thermoschuß verfehlte meine Schläfe lediglich um eine Handbreite. Ich schrie gellend auf, als die sengende Hitze mir schier das Gesicht verbrannte. Daß der Thermoschuß irgendwo hinter mir reflektiert wurde, darauf achtete ich schon nicht mehr, denn ich hatte mich gedankenschnell zur Seite geworfen und auf den Bauch gewälzt. Ich handelte instinktiv, ohne nachzudenken. Das alles war mir irgendwann in Fleisch und Blut übergegangen, damals, in der Gründerzeit des Solaren Imperiums, als wir noch gezwungen gewesen waren, unseren Schritt ins All mit Waffengewalt zu verteidigen.

Vielleicht, durchzuckte es mich, war KEMPESTS Wahl gar nicht so falsch gewesen. Nur in einem hatte das Schiff sich geirrt: Ich setzte meine Fähigkeiten ein, um Leben zu schützen und die Völker im Universum zueinander zu führen, nicht aber, um sie in blutigen Kriegen an den Rand der Ausrottung zu treiben.

Ich feuerte immer noch, obwohl der Kampfcoloß nur mehr ein rotglühender, sich langsam verflüssigender Berg aus Stahl war.

Es ist vorbei, hämmerte es unter meiner Schädeldecke. *Und KEMPEST wird nie erfahren, was mit seinem Roboter geschah.*

Achtlos warf ich die Waffe weg. Ich brauchte sie nicht mehr. Jetzt kam es nur noch darauf an, die

Galornen mit den richtigen Worten zu überzeugen.

Bis auf die Haut durchnäßt und dreckig, richtete ich mich langsam auf. Tief sog ich das Aroma regennasser Erde in meine Lungen.

Wahrscheinlich war ich, wie man so schön sagt, vom Regen in die Traufe gekommen. Ich sah mich unvermittelt einer Horde Roboter gegenüber, dem Typ, der mich schon einmal am Transmitterkreis erwartet hatte. Immerhin waren es keine Kampfroboter.

Eine massige Gestalt trat zwischen den Maschinen hervor: Kaif Chiriatha.

11.

Bericht Perry Rhodan

Ich erkannte die Galornin auf Anhieb. Ihre Größe und ihr massiger Körperbau waren ebenso unverwechselbare Merkmale wie die üppigen Hautfalten vor allem im Schulterbereich.

Hinter Kaif Chiriatha drängte eine zweite Gestalt in den Vordergrund. Obwohl ich mittlerweile wußte, daß in Baaken Bauu einige tausend Adlaten wohnten, erschienen mir die Farbschattierungen des Exoskeletts als ebenso unverwechselbar wie die Fingerabdrücke eines Menschen.

Foremon hatte sein Ziel also erreicht: Er hatte Bully und mich aufgespürt. Seine Hartnäckigkeit mußte ich bewundern, ob ich wollte oder nicht.

“Laß dir alles erklären, Kaif Chiriatha”, wandte ich mich an die Galornin. “Ich bin unbewaffnet und komme in Frieden. Die Suche nach Ce Rhioton, dem zweiten Boten von Thoregon, hat meine Begleiter und mich nach Helter Baaken geführt ...”

Sie hörte mir nicht zu. Auch Foremon achtete nicht mehr auf mich.

Ich folgte ihren Blicken mit den Augen und sah eine Gruppe Roboter näher kommen. Sie eskortierten Bully und die Zentrifaal. Soweit ich es erkennen konnte, war keiner von ihnen verletzt.

Trotzdem war mir nicht erlaubt, erleichtert aufzuatmen. Foremon vollführte eine umfassende Handbewegung.

“Mach mit den Zentrifaal, was du willst, Kaif Chiriatha!” hörte ich den Wächter sagen. “Aber die beiden Mörder müssen sterben. Wenn du es nicht kannst, gebe ich den Robotern den Befehl, sie zu töten. Sonst werden sie immer neues Unheil anrichten.”

Seine Stimme klang nach Triumph und Selbstgerechtigkeit. Und Kaif Chiriatha machte keine Anstalten, ihm zu widersprechen.

“Wenn du uns für Verbrechen anklagst, die wir nicht begangen haben, Foremon”, rief ich laut, “dann gib uns wenigstens Gelegenheit, uns zu verteidigen!”

Der Knochenmann machte zwei schnelle Schritte auf mich zu. Die Erregung war ihm anzusehen. Offenbar war er nahe daran gewesen, sich trotz meiner körperlichen Überlegenheit auf mich zu stürzen.

“Du hast den vierten Boten getötet”, schleuderte er mir voll Verachtung ins Gesicht. “Alles Leugnen hilft dir nicht, denn du trägst sein Passantum am Handgelenk.”

Unwillkürlich hob ich den linken Arm. Manchmal hatte ich das Passantum schon fast vergessen. Zumindest, seit es sich nicht mehr mit seiner mentalen Stimme meldete. Sechs Zentimeter breit war es, von schwarzer Farbe, und über seine Funktionen wußte ich herzlich wenig. Ich hatte es gefunden. Auf der Brücke. Als ich es an mich nahm, hatte ich nicht ahnen können, daß mir sein Besitz die Todfeindschaft eines Adlaten einbringen würde.

Ich fühlte ein seltsames Prickeln, ganz so, als wäre die Durchblutung meines linken Handgelenks plötzlich gestört.

Und war da nicht ein unendlich fernes, leises Wispern zu vernehmen?

Etwas geschah. Ich starrte Foremon an, der plötzlich wie versteinert schien. Entsetzt stellte ich fest, daß auch ich unfähig war, mich zu bewegen.

Was ging mit mir vor? War das Armband dafür verantwortlich? Es hatte sich erwärmt und pulsierte leicht. Oder bildete ich mir das alles nur ein, wurde ich ein Opfer meiner überreizten Nerven?

Überrascht erkannte ich, daß Foremon ebenfalls ein Passantum trug. Deutlich hob es sich gegen seine bleichen Handwurzelknochen ab. Soweit ich das erkennen konnte, war es identisch mit meinem Armband.

Seit wann verfügte der Knochenmann über ein Passantum? Bei unserem ersten Zusammentreffen in der Ebene aus Basalt hatte er es noch nicht getragen, dessen war ich mir hundertprozentig sicher.

Das Wispern unter meiner Schädeldecke wurde mit jedem Atemzug intensiver. Als versuche ein Telepath, trotz meiner Mentalstabilisierung meine Gedanken auszuspähen.

Wer bist du? dachte ich intensiv.

Ein amüsiert klingendes kurzes Lachen antwortete mir. In dem Moment erschien es mir, als sei da noch jemand ...

Vielleicht hast du sogar recht, Perry Rhodan.

Meinen Namen kennst du also bereits ...

Da _war wieder die andere mentale Stimme. Ich identifizierte sie als schroff und unversöhnlich: *Ich denke nicht daran, mit einem Mörder zu reden. Das Urteil ist gefällt, und ich werde es vollstrecken. Oder soll noch mehr Unheil angerichtet werden?*

Foremon? fragte ich in Gedanken.

Ich spürte Erschrecken. Fast gleichzeitig schlug eine Woge aus Haß und Furcht über mir zusammen. Mir war, als müsse ich unter dem Aufprall der fremden Gefühlswelt ersticken. Da war kein Platz mehr für mich oder für meine Verteidigung; ich war von Anfang an verurteilt und mußte mir das Urteil gefallen lassen.

Ich denke nicht daran.

Der Haß blieb. Ich spürte ihn beinahe körperlich.

Warum hörst du mich nicht wenigstens an, Foremon?

Ich war immer noch nicht in der Lage, mich zu bewegen. Zum Glück erging es dem Knochenmann keinen Deut besser. Seine ungewöhnliche Physiognomie veranlaßte mich, seinen starren Blick als unversöhnlich zu interpretieren. Obwohl das zweifellos nichts als ein Vorurteil war.

Der Knochenmann antwortete mir nicht.

Warum hast du den mentalen Kontakt gesucht, wenn du doch nicht daran interessiert bist? bohrte ich weiter.

Ich habe den Kontakt nicht herbeigeführt, dröhnte es durch meine Gedanken. *Die Passanti reagieren miteinander.*

Wütend auf sich selbst, versuchte er, sich zurückzuziehen. Trotzdem spürte ich nach wie vor seine geistige Nähe. Wir waren auf eine Art und Weise miteinander verbunden, die es jedem von uns unmöglich machte, sich abzukapseln. Ob wir wollten oder nicht, wir waren einander näher, als wir es uns körperlich je hätten sein können.

Wenn die Passanti unsere Verbindung wollen, vermutete ich, *dann wollen sie auch, daß die Mißverständnisse zwischen uns ausgeräumt werden.*

Nennst du den Mord am vierten Boten von Thoregon ein Mißverständnis? Hast du das getan, um dir sein Passantum anzueignen?

Ich habe niemanden ermordet.

Aber du trägst das Passantum, Perry Rhodan.

Weil ich es fand und an mich nahm.

Wie überzeugt man jemanden von der Wahrheit, der alles hören will, nur eben nicht, was wirklich geschah?

Foremon schwieg. Aber er war nach wie vor präsent.

Du machst es mir nicht leicht, Wächter von Galorn.

Du wirst sterben, Perry Rhodan. Vorher erleichtere wenigstens dein Gewissen. Wer steckt hinter dem Anschlag? Ist dein Handeln gegen Thoregon gerichtet?

Ich konnte nicht anders, ich mußte lachen. Foremons Sturheit war unübertroffen.

Du verachtest alles Leben, warf er mir vor. Sonst würdest du anders reagieren.

Was erwartest du?

Ich hatte nicht damit gerechnet, daß er versuchen würde, mich zu töten. Mit all seiner mentalen Kraft schlug er zu.

Ein siedendheißer Schmerz raste durch meinen Schädel. Ich hörte mich noch gellend aufschreien, dann sackte ich zeitlupenhaft langsam vornüber in die Knie, beide Hände um die Schläfen verkrampft.

Wild hämmerte mein Herz gegen die Rippen.

Ich töte dich, Perry Rhodan. Ich weiß, daß ich damit Schuld auf mich lade, doch ich tue es für das Wohl von Thoregon.

Diesmal war es Foremon, der einen lauten mentalen Schrei ausstieß. In meinen Gedanken sah ich ihn auseinanderplatzen wie eine Skulptur aus Glas ... Nein, das wollte ich nicht. Er glaubte, einen Grund zu haben, mich zu hassen—daß er sich irrte, durfte ich ihm nicht anlasten. Wenn ich mich an seine Stelle versetzte, hätte ich vielleicht benfalls die falschen Schlüsse gezogen.

Langsam, Splitter für Splitter, entstand Foremon in meiner Phantasie zu neuem Leben.

Der Wächter wird dir jetzt zuhören, meldete sich unvermittelt die andere Stimme. Ich war mir nun völlig sicher, daß es sein Passantum war, das zu mir redete. Das Armband an meiner Hand schwieg immer noch. Wäre es in der Lage gewesen, alles aufzuklären?

Ich spürte eine Barriere. Zweifellos baute Foremon sie um sich herum auf. Falls ich es nicht schaffte, diese Barriere niederzureißen, würde ich keine zweite Gelegenheit dazu erhalten.

Foremon konnte die Bilder sehen, die vor meinem geistigen Auge entstanden. Ich empfing einen bestätigenden Impuls seines Passantums.

*

Eine kleine gelbe Sonne, von acht Planeten und zwei kosmischen Trümmerfeldern umkreist. Welt Nummer vier, eingehüllt in wirbelnde Wolkenschleier, eine Welt, für die das Zeitgefüge des Sonnensystems keine Gültigkeit besaß.

Leben entstand im Laufe von Jahrmillionen, intelligentes Leben, das Städte gründete und sich anschickte, die Umwelt zu erforschen. Herreach nannten die Eingeborenen sich selbst. Forscher lösten eine fünfdimensionale Explosion aus, als sie uralte technische Hinterlassenschaften zu untersuchen begannen.

In der Folge brach das unterschiedliche Zeitgefüge zusammen. Der Planet Trokan wurde für uns Menschen zugänglich, und wir setzten alles daran, ihn vor der Vernichtung durch tektonische Kräfte zu bewahren.

Kummerog war der Gott der Herreach. Die Herreach verehrten ihn in einem über tausend Meter hohen Tempel, der sich aus einem winzigen bohrkopfähnlichen Gebilde entfaltet hatte. Aufnahmen des später zerstörten Forschungsschiffes POLYAMID belegten die rasche Größenzunahme. Unterhalb des Tempels stießen wir auf eine schwache, permanent vorhandene Strahlungsquelle. Wir fanden eine Kaverne von sechs Metern Durchmesser. Sie war leer—bis auf eine schemenhaft sichtbare, flache, wabenartige Form. Alle Versuche, dieses Gebilde einzuordnen, scheiterten_bis es in meiner Gegenwart plötzlich zu leuchten begann. In dem Augenblick, in dem ich die Wabenform berührte, ertönte eine mentale Stimme, die mitteilte, "der Pfeiler" würde eröffnet.

Ein pilzförmiges Gebilde von 33 Metern Höhe entstand. Als ich es mit den Fingern berührte, umging ein nebliges, im ersten Moment undefinierbares Medium mich sowie meine Begleiter Reginald Bull und Alaska Saedelaere. Wir erreichten einen endlos langen, breiten Bohlensteg. Ich hatte das Gefühl, daß der Steg alle Orte des Universums miteinander verbindet, jede Zeit und jedes Wesen.

Bei der Erforschung der Brücke fanden wir eine riesige Raumstation, in der ein verheerender Brand getobt hatte. Ein riesenhaftes Arsenal, in dem Roboter und Raumschiffe und vieles andere mehr auf wenige

Zentimeter verkleinert darauf warteten, zur richtigen Größe erweckt zu werden. Unser Freund Saedelaere wurde im Arsenal von uns getrennt, deshalb wollten wir über die Brücke zurück nach Trokan gehen und Hilfe holen.

Innerhalb des Nebelfeldes, das den Ausgang der Brücke verbarg, trat ich gegen einen eiförmigen Gegenstand. Beim Betrachten des Eies empfand ich fast das gleiche eigenartige Gefühl, das schon der Pilzdom auf Trokan in mir geweckt hatte. Es war so etwas wie pure Faszination.

Zurück auf der Brücke, veränderte das Ei seine Form, ein schwarzes Armband entstand. Ich konnte nicht anders, als es umzustreifen, und dann sprach es zu mir: *Ich begrüße einen neuen Passagier auf der Brücke.*

In meinen Gedanken zeigte mir das Armband einen Pilzdom jenseits des Nebeltors. Anfangs hielt ich die Bilder für Szenen von Trokan, aber bald erkannte ich, daß etwas sich verändert hatte; die Brücke in die Unendlichkeit hatte sich verschoben. Gerade deshalb war meine Neugierde geweckt, zumal ich den Eindruck hatte, das Armband wolle mir etwas zeigen.

Reginald Bull und ich erreichten eine für uns fremdartige, sonnendurchglühte Ebene. Während wir ein Raumschiff sahen, das auf einem fernen Hochplateau landete, bemerkten wir, daß wir beobachtet wurden. Von einem seltsamen kleinen Wesen, das vor uns floh, als wir es anzusprechen versuchten.

Auf die Brücke zurückkehren konnten wir nicht mehr, denn der Pilzdom hatte sich mit einer dicken Schicht aus Basalt überzogen. Unsere mühsamen Versuche, den Basalt abzuschlagen, wurden von Foremon zunichte gemacht, der alle Öffnungen wieder zuwachsen ließ. Ich erinnerte mich immer noch an den Schauer, der mir über den Rücken lief, als ich Foremons feindseligen, ja geradezu mörderischen Blick sah.

Dieses Wesen haßte uns, obwohl es uns nicht kannte. Mit allen Mitteln versuchte es, uns zu töten, so daß uns keine andere Wahl blieb als der Versuch, der Basaltebene zu entfliehen und das ferne Hochplateau zu erreichen.

Der Andro_Hüter Szuker half uns, Gaalo an Bord eines Seelenverkäufers zu verlassen. Von ihm erfuhren Bully und ich den Namen Foremon, aber eine Erklärung für die Feindseligkeit des Wächters hatte er ebenfalls nicht.

Szuker heftete uns die Translatorplättchen an den Hals, er nannte erstmals den Namen Ce Rhioton. Szuker sprach von ihm als dem würdigsten und erhabensten aller Galornen und davon, daß ich das gleiche Passantum trüge wie er ...

*

Du sprichst die Wahrheit, Perry Rhodan, wisperte die mentale Stimme unter meiner Schädeldecke.

Ich traue ihm noch immer nicht. Das war der Adlat. Er ist raffiniert und ...

Du mußt zur Kenntnis nehmen, Foremon, daß Rhodan kein Mörder ist und daß er mit Ce Rhiotons Verschwinden und dem Tod des vierten Boten nicht das geringste zu tun hat.

Zögernd vollführte der Wächter eine Geste der Zustimmung. Ihm war anzusehen, wie schwer es ihm fiel. Er handelte gegen seine Überzeugung, aber er beugte sich dem mentalen Rat seines Passantums.

“Nur eines interessiert mich brennend”, sagte er laut. “Warum arbeitet das Passantum an Rhodans Handgelenk mit einer völlig fremden Person zusammen?”

Zum erstenmal seit langem vernahm ich wieder eine deutliche Reaktion meines Armbands. In letzter Zeit hatte ich wiederholt daran gedacht, es einfach abzunehmen und wegzuworfen, hatte mich aber nie dazu durchringen können. Weil ich einfach gehofft hatte, sein Geheimnis enträtseln zu können, falls ich noch einmal auf die Brücke in die Unendlichkeit gelangte.

Mein Passantum beantwortete Foremons Frage mit einer Eröffnung, nach der ich mich wie vor den Kopf geschlagen fühlte.

Ich habe mich aus Verunsicherung zurückgezogen. Perry Rhodan ist ein Bote von Thoregon, aber auch wieder nicht.

Ein Bote von Thoregon? Was hatte das zu bedeuten? Und aus welchem Grund dann wieder nicht?

Ich konnte mir den Kopf zermartern soviel ich wollte, der Widerspruch in dieser Aussage war vorerst

nicht aufzulösen.

Epilog

Foremon hatte sich damit abgefunden, eine falsche Spur verfolgt zu haben. Von Schuldbewußtsein konnte bei ihm dennoch keine Rede sein. Deutlich und unmißverständlich gab er zur Kenntnis, daß persönliche Schicksale nicht zählten, sein eigenes Leben eingeschlossen, sobald die Sicherheit von Thoregon auf dem Spiel stand.

Der Wächter des Pilzdoms sah es als seine Aufgabe an, nun so schnell wie möglich ins System des Galornensterns zurückzukehren. Jede Stunde Verzögerung schmerzte ihn auf der Seele, solange das Schicksal Ce Rhiotons im Ungewissen lag.

An Perry Rhodan und Reginald Bull hätte er eigentlich kein allzu großes Interesse mehr gehabt, wären da nicht die Auskünfte der Passanti gewesen. Aber egal, ob Rhodan nun ein Bote von Thoregon war oder nicht, Foremon hätte ihn ohnehin nicht mehr an der Durchführung seiner eigenen Ziele gehindert.

In dem Fall jedoch hatten alle dasselbe Ziel: Jeder wollte zurück auf die Brücke in die Unendlichkeit, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven.

Es mochte gegen Ende März oder Anfang April 1289 NGZ gewesen sein, als Foremon, zusammen mit Perry Rhodan und Reginald Bull, an Bord der PEGOOM startete und Kurs in Richtung Galorn nahm.

Der Abschied von Kaif Chiriatha war respektvoll, aber doch eher kühl ausgefallen. Zeit, sich kennenzulernen oder gar anzufreunden, war nicht gewesen. Dazu stand noch zu viel zwischen ihnen.

Die Galornin hatte lediglich versprochen, A_Caliform und die Mitglieder seines Clans unbeschadet ins ZentrifSystem zurückzufliegen. Verstand sie jetzt, was die Zentrifal nach dem Shifting fühlten?

Immerhin stand sie noch sichtlich unter dem Schock, den das Erscheinen des Kampfroboters ausgelöst hatte. Die Galornen würden über sich und ihr Selbstverständnis nachdenken müssen, und das gründlich. Vielleicht schafften sie es dank der Geschehnisse, sich endlich in die Psyche anderer Völker hineinzusetzen, es wäre wünschenswert gewesen.

“Mancher Schock kann durchaus heilsam sein”, sagte Reginald Bull. “Es wird Zeit, daß die Galornen von ihrem hohen Roß heruntersteigen.”

Nach einem Tag Überlichtflug verließ die PEGOOM innerhalb des Galornenstern_Systems den Hyperraum. Die Nahortung zeigte keine Raumschiffe im Bereich von Galorn.

“Ich hatte nicht mehr geglaubt, die Heimat wiederzusehen”, erklärte Foremon. “Ich sehne mich nach dem Basalt und ...”

Dumpf gurgelnd brach er mitten im Satz ab. Seine Knochenhände öffneten und schlossen sich in krampfhaften Zuckungen.

“Was hast du, Foremon? Was ist los?”

Ungläubig schaute Bully zu, wie die Knochenfinger des Wächters sich um die Verkleidung einer Konsole verkrallten und den Kunststoff zersplitterten. Foremon brach einen gut unterarmlangen Splitter ab.

“Stirb, Perry Rhodan!”

Gellend der Aufschrei des Knochenmannes. All sein Haß, den er überwunden geglaubt hatte, brach darin von neuem auf.

Foremon war nur 1,60 Meter groß und wog nicht mehr als fünfzehn Kilogramm. Entsprechend zerbrechlich wirkte sein kristallin anmutender Körper. Um so überraschender die schier unwiderstehliche Gewalt, mit der er den Splitter wie einen Dolch nach vorne stieß.

Er wollte töten, das war unverkennbar.

Nur seinem instinktiven Zurückweichen verdankte Perry Rhodan sein Leben. Andernfalls hätte der Splitter ihn nicht um ganze zwei Zentimeter verfehlt, sondern seinen Leib vom Bauch an aufgeschlitzt.

Foremon setzte sofort nach ...

... und erstarrte mitten in der Bewegung. Die scharfkantige Waffe löste sich aus seinen kraftlos werdenden Fingern und klirrte zu Boden.

Als Rhodan den schlaff in sich zusammensackenden Körper auffing, hatte Foremon schon das Bewußtsein verloren.

ENDE

Foremon mußte erkennen, daß die zwei Wesen, hinter denen er monatelang herjagte, in Wirklichkeit nicht die Mörder eines Boten von Thoregon sein können. Jetzt muß der Adlat mit Perry Rhodan und Reginald Bull zusammenarbeiten.

Im PERRY RHODAN_Roman der nächsten Woche wechselt allerdings erst einmal die Handlungsebene. Von Plantagoo blenden wir um in die Milchstraße, wo sich der Kampf gegen die Tolkander weiter zuspitzt. Arndt Ellmer schildert den Einsatz einer kleinen Gruppe von Zellaktivatorträgern—sein Roman trägt den Titel

VORSTOSS IN DIE TRAUMBLASE